

A photograph of Helmut Etschenberg, a middle-aged man with grey hair and a goatee, wearing glasses, a grey suit, a white shirt, and a light blue tie. He is sitting at a desk in an office, holding a red pen over a document. The background shows a red wall, a black office chair, and some office supplies.

9 Jahre Städteregion Aachen Der scheidende Städteregionsrat Helmut Etschenberg zieht Bilanz

ENGLISCH LERNEN: SPRACHKURSE FÜR 50PLUS LEICHT GEMACHT



Das Institut **ELKA** (Erfolgreich lernen. Konzepte im Alter) führt seit vielen Jahren sehr erfolgreich Englischkurse durch, welche speziell auf die Bedürfnisse und Lernvoraussetzungen lebenserfahrener Menschen zugeschnitten sind. In diesem Herbst beginnen wieder neue Kurse an 3 Standorten in Aachen. Zu viel Grammatik, zu große Gruppen und das Gefühl, mit den jüngeren Teilnehmern nicht mithalten zu können – dem allen setzt **ELKA**-Lernen sein spezielles Konzept entgegen. Unter 50-Jährige können den Sprachkurs nicht besuchen und außerdem ist bei maximal 10 Teilnehmern Schluss. Sprechen, sprechen und nochmals sprechen sind die Faktoren, um möglichst schnell die Grundlagen einer Sprache zu beherrschen. Und das geht eben nicht mit 20 Teilnehmern und mit einem Lehrbuch, das zur Hälfte aus Grammatik besteht.

Tatsächlich wird Grammatik in den **ELKA**-Kursen nur am Rande behandelt. Viel wichtiger ist das Einüben von Dialogen – die übrigens jeder Teilnehmer auf CD erhält, um



bei einer Fehlzeit somit auch daheim üben zu können. Und die Kursziele decken sich mit den Erwartungen der Teilnehmer: Ein paar Worte auf Englisch mit den Enkeln sprechen können, englische Begriffe verstehen, die einem im Alltag immer häufiger begegnen oder sich im Auslandsurlaub verständigen zu können – ohne sich zu blamieren.

Die Sprachkurse finden einmal pro Woche tagsüber statt und dauern jeweils 90 Minuten. Auch Kurse für Französisch und Spanisch. Zu Terminen der Infotage oder zu laufenden Kursen informieren wir Sie gerne!



Monika Mosthaf

Gregorstr. 3, 52066 Aachen
Telefon: 0241 / 957 80 958
E-Mail: aachen@elka-lernen.de
www.elka-lernen.de/aachen

ELKA

Kurse gibt es in Burtscheid, Richterich und Brand

SPD

IHRE WAHL AM 4. NOVEMBER:
DANIELA
JANSEN
IHRE STÄDTEREGIONSRÄTIN

Keine Zeit am 4. November?
JETZT in Ihrem Rathaus Briefwahl beantragen!

17. November 2018
bis 24. März 2019

COUVEN MUSEUM

**Kräuter,
Mörser,
Pillendreher**

Die Sammlung Jena zu Gast
im Hause Monheim

Mit freundlicher Unterstützung der Peter und Irene Ludwig Stiftung

Ein Museum der ROUTE CHARLEMAGNE AACHEN

stadt aachen

Inhalt



BEI UNS

- 4 • Einsam? Zweisam? Gemeinsam!
 - Verkaufsausstellung • Gripeschutzimpfung
 - Weihnachtssingen auf dem Tivoli
- 5 • Wahl zur Städteregionsrätin/zum Städteregionsrat
 - Luftverkehrsmobilität
 - Vorsorge für längerfristige Stromausfälle
 - Induktive Höranlage im Krönungssaal

EINER VON UNS

- 6 Ein Motor der Mundart: Dr. Manfred Birmans ist viel zu früh verstorben | Nina Krüsmann

ANSICHTEN

- 7 Straßen, Schienen, Viadukte - Wege, die über Grenzen verbinden

KUNST & KULTUR

- 8 • Starke Frauen • Es geschah in Aachen • Jahreskonzert
 - Walter-Hasenclever-Literaturpreis • Jahresausstellung
 - Lesungen • Zeitreise
- 9 • Pratschjeck op Fastelovvend • Matineekonzert
 - Ängste, Hoffnungen und glückliche Momente
 - Aus dem Wohnzimmer eines Sammlers • Apothekengeschichte

KALEIDOSKOP

- 10 Ein fast wahres Wintermärchen | Josefina Kühnast
 - Zu Tisch mit der Kaiserin | Inge Gerdorn

JAHRESZEITEN

- 11 Wie die Amsel zu ihrem schwarzen Federkleid kam | Andreas Muschik

EHRENAMTLICHE ARBEIT

- 12 20 Jahre Aachener Tafel e.V. | Josef Römer

AACHENER GESCHICHTEN

- 14 Moddersproech (Muttersprache) | Wilma Henschel

ZEITGESCHICHTE

- 15 Gedenkrundgang anlässlich der schrecklichen Ereignisse im Herbst 1944 | Hans Cornely

BESONDERE EREIGNISSE

- 16 Ein Paukenschlag für den Braunkohletagebau Hambach | Erwin Bausdorf
- 17 „Es ist an der Zeit, ein Apfelbäumchen zu pflanzen“ | Steffi Diefenthal
 - he hamb. du alter wald. du coole socke. | Monika Schulze

BEGEGNUNGEN

- 19 Reise zu den Toten | Hartmut Neumann
 - Der alte Mann und der Müll | Steffi Diefenthal

ZUSAMMENLEBEN

- 20 Cat-Yoga | Ingeborg Lenné
- 21 „Oma, das kennen wir doch.“ | Erwin Bausdorf

BÜHNE FREI

- 22 Trubel in der Märchenwelt | Christine Kluck

DIE ANDERE SEITE

- 23 Ein Leben mit Musik | Bea Safari

TITELTHEMA

- 24 9 Jahre Städteregion Aachen: Der scheidende Städteregionsrat Helmut Etschenberg zieht Bilanz | Franz Gass

ÖCHER PLATT

- 29 Der Christbaumständer | Hein Görgen & Christian Graff

ZEITGESCHEHEN

- 30 Schlesien, entdeutsch - Beobachtungen in Niederschlesien | Manfred Weyer

DAS GEHT UNS ALLE AN

- 32 Was ist los bei der Aseag? | Wilma Henschel

LIEBEN, LACHEN, LEBEN

- 33 Die Weinprobe | Helga Licher

DAS BESTE AUS 11 JAHREN

- 35 Die Revolution von 1848 und „et Öcher Wißquaaß-Ledche“ | Josefina Jeworrek

LEBENSÄUME

- 36 Pippes, der Zaunkönig: Leichtes Gepäck | Josef Stiel
 - Das aufdringliche Telefon | Erwin Bausdorf
- 37 Seltenes Flugobjekt im Garten | Steffi Diefenthal

WEGBEGLEITER

- 39 Eine Grabkerze erzählt | Alfred Kall

REISEBERICHT

- 40 Le Gorges du Verdon - größter Canyon Europas | Josef Römer

BITTE LÄCHELN

- 42 Noch 'n Ründchen mit dem Hündchen Hundehalter-Moral | Edda Greven

LEICHT ERKLÄRT

- 43 Die Zeit | Christine M. Hendriks

VORBEUGUNG & GESUNDHEIT

- 45 Gesunder Darm, gesunder Mensch? | Hartmut Kleis
 - Wie sinnvoll sind individuelle Gesundheitsleistungen?

GESELLSCHAFTSSPIELE

- 46 Jährlich 1.500 neue Spiele | Berthold Heß

UNTERHALTUNG

- 18 Kopf & Zahl | Dieter H. K. Starke & Marion Holtorf
- 28, 38 Sudoku
- 34, 44 Schwedenrätsel
- 47 Auflösungen

Liebe Leserinnen und Leser!

Mit der vorliegenden Ausgabe freuen wir uns über eine Schnapszahl - unser elfjähriges Bestehen. Für das neue Papier, Format, Layout und Logo der vorherigen Ausgabe haben wir überwiegend positive Resonanz erhalten, aber natürlich gab es auch kritische Stimmen. Das Papier, auf dem das 50PLUS MAGAZIN erscheint, ist FSC-Papier und stammt aus nachhaltiger Forstwirtschaft.

Ihr G. Günal



Herausgeber: **FACTOR G: MEDIEN & IDEEN**

IMPRESSUM

Anschrift: Senio Magazin, Goerdelerstr. 9, 52066 Aachen

Tel.: 0241 / 990 78 70 • Fax: 0241 / 990 787 44

E-Mail: post@senio-magazin.de • www.senio-magazin.de

Redaktion: Günal Günal, Robert Steinborn, Marion Holtorf, Franz Gass, Josef Römer, Helmut Koch, Nina Krüsmann.

Druck: Senefelder Missel/NL • Auflage: 13.000 Exemplare (Kostenlose Verteilung an über 400 Auslagestellen)

Die nächste Ausgabe erscheint am Freitag, dem 28.12.2018.

Bürozeiten: Montag, Mittwoch & Freitag von 10 bis 14 Uhr

Einsam? Zweisam? Gemeinsam!

Die Bundesarbeitsgemeinschaft der Senioren-Organisationen (BAGSO) lobt einen Preis gegen Einsamkeit und soziale Isolation im Alter aus. Beim Wettbewerb „Einsam? Zweisam? Gemeinsam!“ werden ab sofort Initiativen gesucht, die sich gegen soziale Isolation und für die gesellschaftliche Teilhabe älterer Menschen engagieren.

Der Wegzug von Kindern und Verwandten, nachlassende Mobilität, der Tod des Partners oder der Partnerin – diese und weitere Umstände steigern das Risiko sozialer Isolation bei älteren Menschen. Dieser entgegen zu wirken und bereits möglichst frühzeitig vorzubeugen, ist eine wichtige gesellschaftliche Aufgabe. Ziel des Wettbewerbs ist es deshalb, Initiativen zu unterstützen und Ideen zu fördern, wie alle Älteren erreicht und ins gesellschaftliche Leben eingebunden werden können. „Aus der täglichen Arbeit wissen wir, wie viele und

vielfältige Projekte und Initiativen es deutschlandweit gibt“, sagt der BAGSO-Vorsitzende Franz Münterfering. „Mit diesem Wettbewerb möchten wir sie sichtbar machen.“

Bewerbungen sind bis zum 7. Dez. 2018 möglich. Die besten Initiativen erhalten ein Preisgeld von bis zu 2.000 € und werden auf der Internetseite der BAGSO vorgestellt. Informationen zum Wettbewerb, die ausführlichen Teilnahmebedingungen sowie das Bewerbungsformular finden Sie unter www.bagso.de.



Verkaufsausstellung

Am ersten Novemberwochenende 2018 jeweils von 11 bis 18 Uhr präsentieren Profis aus dem gestaltenden Handwerk und Studierende der Akademie für Handwerksdesign

Metall, Keramik, Textil, Skulpturen, Glas und Holz im schönen Vierseithof auf Gut Rosenberg, Horbacher Str. 319, 52072 Aachen. Der Eintritt ist frei: Sie können schlendern, schauen, kaufen und die Atmosphäre genießen. Weitere Infos unter www.gut-rosenberg.de



Gripeschutzimpfung

Die Grippewelle des vergangenen Winters war von außergewöhnlichem Ausmaß und hat bei den Aachener Krankenhäusern einerseits zu einer Vielzahl von Patienten geführt, andererseits die Situation durch einen hohen Erkrankungsstand der Mitarbeiter weiter erschwert. „Umso wichtiger ist es nun, Vorbereitungen für die nächste Saison zu treffen“, so Priv.-Doz. Dr. Stefan Beckers, Ärztlicher Leiter Rettungsdienst der Stadt Aachen. „Alle Aachener Bürgerinnen und Bürger sollten sich rechtzeitig über eine mögliche Schutzimpfung informieren.“

Vertreter der Aachener Krankenhäuser rufen darüber hinaus zusammen mit dem Rettungsdienst der Stadt Aachen dazu auf, die Empfehlung der ständigen Impfkommission (STIKO) ernst zu nehmen, die



die Impfung für alle Personen über 60, für chronisch Kranke aller Altersstufen, für Schwangere sowie für Personal, welches in der Versorgung und Betreuung von Patientinnen und Patienten tätig ist, vorsieht. Gemäß einer im Juli vom Robert Koch-Institut vorgestellten Untersuchung waren in der Grippesaison 2016/2017 in der Ärzteschaft 61,4 Prozent der Personen geimpft, beim Pflegepersonal 32,5 und bei therapeutischen Berufen 34,2 Prozent sowie in der Bevölkerung gerade einmal 34,8 Prozent der Menschen über 60 Jahre. „Solch niedrige Impfquoten

sollten unbedingt vermieden werden“, erläutert Frau Dr. Verena Bochat vom Gesundheitsamt der StädteRegion Aachen. „Die Impfung ist nicht nur für jeden individuell als Schutz gegen Influenza von Nutzen, sondern sie trägt auch dazu bei, Menschen vor einer schweren Erkrankung, unter Umständen mit Todesfolge, zu schützen, bei denen eine Schutzimpfung nicht möglich ist oder nur eine geringe Wirkung entfaltet.“

Der Vierfachimpfstoff ist bundesweit empfohlen und auch wenn diese Influenzaimpfung keine vollständige Sicherheit dagegen bietet, an Grippe zu erkranken, so können dennoch sehr viele Erkrankungen, schwere Verläufe und Todesfälle im Verlauf vermieden werden.

Weitere Informationen finden Sie unter www.rki.de/influenza-impfung.

Weihnachtssingen auf dem Tivoli

Das Weihnachtssingen auf dem Tivoli findet in diesem Jahr am dritten Adventssonntag, dem 16. Dezember, von 18 Uhr bis 19.30 Uhr statt. Das Programm mit festlichen Weihnachtsliedern wird erstmals vom Gospelchor „Sound 'n' Soul“ der Katholischen Hochschulgemeinde begleitet. Nach einer Pause wieder mit dabei ist der „Pius Celebration Chor“. Die Trommler der „Öcher Legion“ und die Sänger-Legende Jupp Ebert sorgen für stimmungsvolle Alemannia-Gesänge.

Das Vorprogramm beginnt um 17 Uhr. Einlass ist ab 16.30 Uhr. Veranstalter sind die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen und die Interessengemeinschaft der Alemannia-Fans. Jeder Besucher benötigt ein Ticket, das gegen eine Reservierungsgebühr erhältlich ist. Reservierungen sind bei den bekannten Vorverkaufsstellen

möglich sowie online unter www.weihnachtssingen-ac.de. Für Sitzplätze fallen wie im Vorjahr 5 Euro an, für Kinder bis 14 Jahre 3 Euro. Die Gebühr für einen Stehplatz beträgt 3 Euro. Business Seats auf der Haupttribüne kosten 20 Euro. Plätze für Rollstuhlfahrer können für 5 Euro reserviert werden, eine Begleitperson ist



frei. Wegen der begrenzten Anzahl von Rollstuhlplätzen wird eine frühzeitige Reservierung empfohlen. Die Einnahmen aus den Reservierungsgebühren und die Spenden, die unter den Besuchern des Weihnachtssingens gesammelt werden, sind zur Finanzierung der Veranstaltung notwendig.

Wahl zur Städteregionsrätin/zum Städteregionsrat

Bei der vorgezogenen Neuwahl der Städteregionsrätin bzw. des Städteregionsrats am Sonntag, dem 4. November hat jede Wählerin und jeder Wähler eine Stimme. Das Wahlgebiet umfasst die zehn regionsangehörigen Kommunen Aachen, Alsdorf, Baesweiler, Eschweiler, Herzogenrath, Monschau, Roetgen, Simmerath, Stolberg und Würselen. Wahlberechtigt sind alle Deutschen ab dem 16.

Lebensjahr sowie alle EU-Staatsangehörige, die ihren Wohnsitz in Aachen haben oder sich sonst gewöhnlich hier aufhalten. Zur Wahl stehen Dr. Tim Grüttemeier (CDU), Daniela Jansen (SPD), Oliver Krischer (Grüne), Albert Borchardt (DIE LINKE), Markus Matzerath (AfD), Marcell Peter Foré (ÖDP). Erreicht keiner der Kandidatinnen bzw. Kandidaten mehr als die Hälfte der abgegebenen Stimmen, findet



am Sonntag, dem 18. November eine Stichwahl unter den beiden Bewerbern mit der jeweils höchsten Stimmzahl statt.

Luftverkehrsmobilität

Gemeinsam schlossen sich am 24. September im Aachener Centre Charlemagne Vertreter der fünf MAHHL-Städte (Maastricht, Aachen, Hasselt, Heerlen, Lüttich) der „Urban Air Mobility“ (UAM)-Initiative an, um die Mobilitätsprobleme von Grenzstädten anzugehen.



Bild: Stadt Aachen/Andreas Herrmann

Die UAM-Initiative der Europäischen Innovationspartnerschaft „Smart Cities and Communities“ zielt darauf ab, praktische Anwendungsstudien zu Drohnen- und Lufttaxi-Technologien und deren konsequente Umsetzung zu beschleunigen. Die Initiative wird von Airbus geleitet und von der Europäischen Kommission unterstützt. Ziel ist es, durch die Zusammenarbeit verschiedener Mobi-

litätsakteure konkrete inner- und zwischenstädtische Luftmobilitätslösungen mit echtem Mehrwert zu entwickeln.

Die Drei-Länder-Kooperation zur städtischen Luftverkehrsmobilität mit nicht weniger als fünf Städten ist europaweit einzigartig. Aachens Oberbürgermeister Marcel Philipp sagte dazu: „Die nationalen Grenzen behindern die Mobilität

unserer Bürger bis heute. Z.B. ist die grenzüberschreitende Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel noch immer deutlich schwieriger als die Nutzung innerhalb eines Landes. Gleichzeitig bedeutet die Lage an der Grenze eines Landes eine geringere Anbindung an überregionale Flughäfen im Vergleich zu den eigenen nationalen Standards. Lufttaxis und Drohnen bieten hier neue, innovative Lösungen, die wir für unsere Bürger in den MAHHL-Städten erschließen wollen. Dabei wollen wir die Bürger intensiv einbinden, deren Wünsche aber auch Befürchtungen kennenlernen und berücksichtigen.“

Weitere Infos zur UAM-Initiative finden Sie im Internet unter <https://eu-smartcities.eu/initiatives/840/description>.

Vorsorge für längerfristige Stromausfälle

Die Gerätehäuser der elf ehrenamtlichen Löschzüge der Freiwilligen Feuerwehr der Stadt Aachen wurden mit sogenannten Strom-Licht-Komponenten ausgestattet. Diese dienen im Falle eines großflächigen und anhaltenden Stromausfalles zur Versorgung aller Gerätehäuser der Freiwilligen Feuerwehr. Die Strom-Licht-Komponenten bestehen aus jeweils zwei Rollcontainern, auf denen Stromerzeuger und LED-Beleuchtungsscheinwerfer verladen sind. Sie

können bei entsprechender Einsatzlage, wie einem flächendeckenden und langanhaltenden Stromausfall, genutzt werden, um die Gerätehäuser in den Aachener Ortsteilen zu einer Art „Leuchtturm“ zu machen. So werden sie zu einem Anlaufpunkt für Bürger, die Hilfe finden und beispielsweise Notrufmeldungen absetzen können, wenn Telefonanlagen, Mobilfunknetze oder Kühlsysteme für die private oder gewerbliche Nahrungsmittelversorgung ausfallen sollten.



Foto: Stadt Aachen/Feuerwehr Aachen

Die elf Löschzüge der Freiwilligen Feuerwehr erhielten Strom-Licht-Komponenten, die aus Stromerzeugern und LED-Beleuchtungsscheinwerfern bestehen.



Präsentieren die neue induktive Höranlage im Aachener Krönungssaal (v.l.n.r.): Veranstaltungstechniker H. Berggrath, die städtische Protokollchefin C. Wellen, R. Schmidt, die städtische Behindertenbeauftragte I. Jansen, M. Ferber, Geschäftsführer des Rathausvereins Aachen, und M. Philipp.

Induktive Höranlage im Krönungssaal

Der Rathausverein hat Oberbürgermeister Marcel Philipp symbolisch eine induktive Höranlage für den Krönungssaal übergeben, die es hörbehinderten Menschen ermöglicht, dort Veranstaltungen mit eigenen Hörgeräten zu folgen. Rund 12.500 Euro hat der Rathausverein dafür aufgewendet.

Robert Schmidt vom städtischen Gebäudemanagement, der die Arbeiten im Krönungssaal mit seinem Team betreute, erklärt: „Wenn im Krönungssaal eine Veranstaltung stattfindet, wird der Ton in der Regel über Mikrofone und Lautsprecher verstärkt. Die Tonsignale werden nun über einen Verstärker in die induktive Hörschleife geleitet und sprechen von dort aus direkt die Hörgeräte der Besucher an, sofern diese entsprechend eingestellt sind.“



Das Foto zeigt Manfred Birmans (l.) mit dem aktuellen Thouet-Preisträger Dieter Böse (r.) im Stauferkeller.

Ein Motor der Mundart: Dr. Manfred Birmans ist viel zu früh verstorben

Er war ein Kenner der Aachener Mundart. Unvergleichlich und humorvoll sowie die sprachlichen Feinheiten des Öcher Platt nutzend, begeisterte er mit Vorträgen und Expertenwissen in seiner Kolumne. Und auch wenn Dr. Manfred Birmans Hochdeutsch sprach, war es irgendwie immer Öcher Platt. An dieser Stelle wollten wir eigentlich ein Interview mit ihm führen über seine Liebe zur Heimatsprache, seine Arbeit als Präsident des Vereins Öcher Platt e.V. und seine Pläne für das kommende Jahr. Wie immer hatte er viel geplant, war voller Ideen. Viel zu früh und völlig unerwartet ist er nun im Alter von 68 Jahren verstorben.

Birmans war ein großer Sympathieträger und Sohn der Stadt. Nicht nur die Mundart-Szene und die Schullandschaft trauern um den Präsidenten des Vereins Öcher Platt und früheren Leiter des Aachener Geschwister-Scholl-Gymnasiums. Die ganze Stadt trauert mit seiner Witwe Katharina, den drei Kindern und den Enkeln. Um einen großen Aachener, der sich gerne zu Wort meldete, aber dabei stets bescheiden und nie ein Freund lauter Töne war. Manfred Birmans war Aachener aus tiefstem Herzen. Noch Ende September hatte er im Rahmen der Feier im Rahmenprogramm von 40 Jahre UNESCO-Weltkulturerbe Aachener Dom auf der Bühne gestanden.

Dem Öcher Platt mehr Raum im Stadtbild zu geben, Kinder und Jugendliche an die Mundart heranzuführen und die Menschen allgemein dafür zu begeistern, dafür ließ sich Birmans immer wieder etwas einfallen. Sein nächstes geplantes Projekt war ein Kinderbuch auf Öcher Platt. Seine Doktorarbeit an der RWTH Aa-

chen hatte er über die „Luese Holzköpp“ vom Öcher Schängchen geschrieben, der nicht nur bei Kindern beliebten und bekannten Aachener Stadtpuppenbühne.

Der Germanist und Sozialwissenschaftler arbeitete im Schulwesen. Bis 2014 leitete er das Geschwister-Scholl-Gymnasium kommissarisch, setzte in dieser Zeit viele wichtige Impulse für das Gymnasium im Ostviertel, zum Beispiel mit Kooperationen im Kulturbereich. Im Ruhestand übernahm er mit viel Herzblut und Leidenschaft mehrere Ämter: 2016 wurde er in der Nachfolge von Richard Wollgarten zum Präsidenten vom Verein Öcher Platt gewählt. Beim Verein „Thouet-Mundartpreis der Stadt Aachen“ wurde er stellvertretender Vorsitzender. 1998 hatte der feingeistige Sprachanalytiker selbst den Preis für seine Verdienste um die Mundart erhalten.

Öcher Platt e. V.

Der Verein dient der Pflege, Förderung und Erhaltung der Aachener Mundart und widmet sich der heimischen Volkskunde. Er verfolgt ausschließlich gemeinnützige Zwecke. Ihm gehören weit über 1.100 Mitglieder in Aachen sowie im In- und Ausland an. Im Verlauf des Jahres finden Vortragsabende, Matineen oder größere Veranstaltungen statt. Jeden ersten Montag im Monat treffen sich Mitglieder zwanglos beim Stammtisch im Vereinsdomizil Stauferkeller von Haus Löwenstein am Markt. Im Winterhalbjahr trifft man sich an jedem dritten Donnerstag im Monat am gleichen Ort zu unterschiedlichen Aktivitäten zu den Themen Mundart und Volkskunde. Gäste sind herzlich willkommen.

Termine

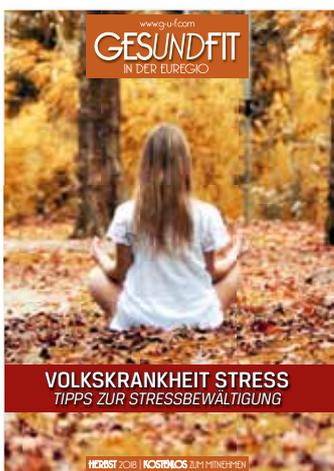
Donnerstag, 15. November, um 19 Uhr im Stauferkeller: „Haaren im Wandel der Zeit“ mit Referent Franz-Josef Heuser

Sonntag, 25. November 2018, um 16 Uhr im Saalbau Kappertz, Rothe Erde, Hüttenstr. 45-47: Prentekaffie bei Kappertz „Tösche Zent Meäte än Chressmes“

Donnerstag, 13. Dezember, um 19 Uhr im Stauferkeller: „Kicke än Senge - Chressmesbelder än -leddcher“

Weitere Informationen finden Sie unter www.oecher-platt.de.

Nina Krüsmann



GESUNDFIT IN DER EUREGIO

Die erste Ausgabe ist frisch erschienen: „GESUNDFIT IN DER EUREGIO“ bietet Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, verständliche Informationen rund um Krankheitsbilder und Therapieformen sowie wertvolle Tipps zur Prävention.

GESUNDFIT IN DER EUREGIO ist in allen Apotheken in der StädteRegion Aachen & im Kreis Düren kostenlos erhältlich. Weitere Zustellungen erfolgen selektiv im Stadtgebiet Aachen sowie als Beilage in der Tageszeitung Grenzecho in Ostbelgien.

Teil 32: Straßen, Schienen, Viadukte - Wege, die über Grenzen verbinden

In den nur mühevoll zugänglichen Räumen der Sammlung Crous auf der 3. Etage des alten Kurhauses fanden sich zum Tag des offenen Denkmals dennoch zahlreiche Besucher ein. Das landesweit ausgeschriebene Thema „Entdecken, was uns verbindet“ wurde hier mit Materialien aus der Sammlung vielfältig in Szene gesetzt.

In drei Vorträgen von Peter Dinninghoff, einem wortgewandten und amüsant parlierenden Ehrenamtler der Sammlung, wurden verschiedene Geschichten zum Thema präsentiert.

Eine plakative Ausstellung informierte über frühe Straßengebühren und die Absperrungen, an denen das Chaussee- oder Wegegeld entrichtet werden musste.

Der größten Attraktion der 1840er Jahre, dem neuen „dampfenden Stahlross“, waren Vitrinen mit Grafiken, Plänen und Medaillen gewidmet.

Von Aachen nachurtscheid kam man in früheren Zeiten nur durch das Marschierstor über die Marschierstraße (heute Burtscheider Straße/Brücke) und die Hauptstraße. Am Zugang zur Hauptstraße passierte man das Burtscheider Obertor.



Das Burtscheider Obertor

Die prachtvollen Häuser in dieser Straße gehörten betuchten Burtscheider Bürgern bzw. Fabrikbesitzern und führten zum Teil eigene Namen.



Bürgerhäuser in der Burtscheider Hauptstraße

Der heute meist genutzte bequeme Zugang nachurtscheid von der Wilhelmstraße über die Kurbrunnenstraße durch den Viadukt wurde erst im 19. Jahrhundert als Kieselweg angelegt und die heutige Wilhelmstraße zunächst nur als „Verbindungsweg“ bezeichnet. Mit der Anlage eines Bahnhofes für die neue Eisenbahn entstand in diesem Bereich ein komplett neues Stadtviertel für Aachen.



Die „neue“ Verbindung zwischen Aachen undurtscheid

Wie uns der heute noch so genannte Adalbertsteinweg verrät, waren viele aus der bzw. in die Stadt führende Straßen auf einer begrenzten Strecke mit Steinen gepflastert, so z. B. der Kölnsteinweg (Jülicher Straße), der Marschiersteinweg (Burtscheider Straße) und der Vaelser Steinweg (Vaalser Straße). Weiter außerhalb befanden sich diese Wege häufig in einem schlechten Zustand, der Reisen und Warentransporte zwischen den Orten stark behinderte. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts suchte man nach Lösungen (und insbesondere finanziellen Mitteln) zur Abhilfe. So wurde der Bau von befestigten Verbindungsstraßen in private Hände bzw. an Unternehmer vergeben, die ein großes Interesse daran hatten, für einen sicheren Transport ihrer Waren befestigte Straßen nutzen zu können. Der Bauherr musste für den Erhalt der Straße sorgen und durfte hierfür Wegegeld erheben. An den Straßenecken (Ortsein- bzw. ausgang, Kreuzungen oder ähnlich) waren Barrieren errichtet, an denen das Wegegeld kassiert wurde.



Beispiel für einen „Mautbeleg“ der Region

Ein Restaurant „Zur Barriere“ finden wir heute noch in Stolberg-Büsbach an der Ecke Konrad-Adenauer-Straße/Aachener Straße.

Die erste grenzüberschreitende Eisenbahnlinie Deutschlands wurde 1843 als wesentliches Teilstück der Verbindung von Köln nach Antwerpen eröffnet und führte von Aachen nach Verviers in Belgien. Von unseren westlichen Nachbarn wurde dieses Ereignis mit der Prägung kunstvoller Medaillen bedacht. Auf deutscher Seite erschien eine mehrseitige Sonderausgabe der „Illustrierten Zeitung“.



Die Vorderseite einer der belgischen Medaillen zeigt „das fauchende Unge-tüm“, das nach Berichten von Zeitgenossen „Angst und Schrecken verbreitete“. Die Umschrift „Inauguration du chemin de fer de Verviers a Aix-la-Chapelle“ nimmt Bezug auf das Ereignis.

In der Symbolik der Medaillen-Rückseite (preußisches Adler-Wappen und belgischer Löwe, darüber sich reichende Hände) kommt zum Ausdruck, was der belgische Minister Dechamps bei der Ansprache zur Eröffnungsfeier am 15. Oktober 1843 wie folgt formulierte: „Der Krieg hat sie entzweit, der Frieden neu vereint“.

So kann auch der Wahlspruch Belgiens „L'union fait la force“ (Einigkeit macht stark) weitergehend interpretiert werden, als nur mit Bezug auf die Einheit der belgischen Provinzen.

Die Überwindung von Grenzen kommt in den präsentierten Beispielen besonders zum Ausdruck:

- Beim Betreten der Hauptstraße inurtscheid verließ man zu jener Zeit die Stadt Aachen und betrat ein eigenständiges Herrschaftsgebiet.
- Die Neustraße/Nieuwstraat trennte und verband zugleich Preußen mit dem Königreich der Vereinigten Niederlande.
- Die Eisenbahnlinie von Köln nach Antwerpen war die erste grenzüberschreitende Linie und verband Deutschland mit dem noch jungen belgischen Staat.

Wer die Veranstaltung zum Tag des offenen Denkmals verpasst hat, ist herzlich eingeladen, nach Voranmeldung die einzelnen Stationen in den Räumen der Sammlung nachzuerleben.

Weitere Informationen finden Sie unter www.sammlung-crous.de oder bei einem persönlichen Besuch in der Sammlung.

Starke Frauen

„Prinzipalinnen und andere starke Frauen des Aachener Theater- und Kulturlebens“ heißt die aktuelle Ausstellung von Klaus Schulte und Peter Sardoc. Sie ist vom 03.12.2018 bis zum 25.01.2019 in der Volkshochschule Aachen, Peterstr. 21-25 zu sehen. Der Eintritt ist frei.



Frauen haben lange in einer von Männern dominierten Welt stets eine untergeordnete Rolle gespielt. Das Aachener Theaterleben jedoch wurde bereits über 200 Jahre von bedeutsamen Frauen geprägt. Die Ausstellung beginnt mit Marianne Böhm, die um 1800 als erste Aachener Prinzipalin eine große Theatergruppe leitete. Weiter geht es über bekannte Schauspielerinnen wie Marie Seebach, die Theaterdirektorinnen Auguste Greiner und Elise Hochheimer, Bühnenberühmtheiten wie Thea von Harbou, Tiana Lemnitz, Elisabeth Grümmer, Irmgard Seefried, bis hin zu Gerda Sieder und Leonie Renoldi, der unvergessenen langjährigen Ballettmeisterin und Schulleiterin.



Jahreskonzert

Zu seinem Jahreskonzert 2018 unter dem Motto „von Klassik bis Pop“ lädt das Blasorchester Aachen-Haaren unter der musikalischen Leitung von Renate Dirix am Samstag, dem 03.11.2018 - Beginn 19:30 Uhr, Einlass 19 Uhr - in die Haarbachtalhalle, Am Mühlenteich 30 in Aachen-Haaren ein. Der Eintritt ist frei, freiwillige Spenden sind willkommen. Das Orchester sucht noch Mitspieler für Klarinette und Horn, gerne auch ältere Musiker. Mehr Informationen über das Blasorchester finden Sie unter www.boah-ev.de.

Es geschah in Aachen



Die Ausstellung zum 80. Gedenktage der Synagogenbrandstiftung dokumentiert die Ereignisse um die Brandstiftung und

Zerstörung der Aachener Synagoge in der Pogromnacht vom 9. November 1938. Darüber hinaus geht sie auf die Entwicklung des nazistischen Antisemitismus vom „Boycott-Tag“ 1933 bis zu den letzten Deportationen aus Aachen in die Vernichtungslager 1944 ein. Neben einem Rückblick auf die Zeit vor der NS-Diktatur endet sie mit einer Dokumentation der Zeit nach 1945. Die Ausstellung ist bis zum 01.12.2018 in der Stadtbibliothek Aachen zu deren Öffnungszeiten zu sehen. Der Eintritt ist frei.

Walter-Hasenclever-Literaturpreis

Robert Menasse erhält den mit 20.000 € dotierten Walter-Hasenclever-Literaturpreis 2018 der Stadt Aachen. Am Vorabend der Preisverleihung, am Samstag, dem 17.11.2018, um 19 Uhr liest Menasse Highlights aus seinem Werk im Aachener Ludwig Forum.



Bild: Rafaela Proell

Der Eintritt hierzu kostet 10 Euro. VVK-Stellen sind die Buchhandlung am Markt, Buchhandlung Backhaus und Buchhandlung Schmetz am Dom. Weitere Informationen zum Programm rund um die Preisverleihung finden Sie unter www.walter-hasenclever-gesellschaft.de.

Jahresausstellung

Bei der Jahresausstellung 2018 des „Fotoclub 2000 Aachen“ zeigen 31 Amateurfotografen im Foyer des Finanzamtszentrums, Krefelder Str. 210 ihre Fotos. Geöffnet ist die Ausstellung vom 19.11.2018 bis zum 11.01.2019 Mo. von 7:15 bis 17 Uhr, Di. bis



Do. von 7:15 bis 15 Uhr sowie Fr. von 7:15 bis 13:30 Uhr. Weitere Infos zum Fotoclub und zu Fototouren sowie umfangreiche Bildgalerien der Mitglieder sind unter www.fotoclub2000-aachen.eu zu finden.

Aachener Lyriker-Treffen
Öffentliche Lesung
Süßes & Saures

Martin Ebner
Manfred H. Freude
Hartwig Mauritz
Robert Schmid
Anita Seo-Dornbach
Friedel Weise-Ney
Ralf Stefan Wolf

Musikalische Umrahmung

Mittwoch • 31.10.2018 • 19:30 Uhr
Kulturraum Raststätte
Lothringerstraße 23 • Aachen
Eintritt: frei

Eine Initiative des LyrikerTreffs Aachen und der Literarischen

Lesungen

Am Mittwoch, dem 31.10.2018, um 19:30 Uhr findet im Kulturraum Raststätte, Lothringerstr. 23 in Aachen das „Aachener Lyriker-Treffen“ mit Martin Ebner, Manfred H. Freude, Hartwig Mauritz, Robert Schmid, Anita Seo-Dornbach, Friedel Weise-Ney und Ralf Stefan Wolf statt. Die Veranstaltung steht unter dem Motto „Süßes & Saures“. Die „Literarische Weihnacht“ am Samstag, dem 24.11.2018, um 12 Uhr im Haus Löwenstein am Aachener Markt bietet spannende, unterhaltsame und besinnliche Texte zur Weihnacht. Der Eintritt zu den Veranstaltungen des „Literaturbüros in der Euregio Maas-Rhein e.V.“ ist frei, über Spenden freut sich der Verein.



Zeitreise

Die Ausstellung „Foto-Zeiten – Die Anfänge der Fotografie in Aachen“ im Internationalen Zeitungsmuseum Aachen, Pontstr. 13, zeigt bis zum 27.01.2019 historische Fotografien aus der Sammlung des Aachener Bild- und Tonarchivs e.V. (abuta). Zehn thematische „Fenster“ gewähren Einblicke in rund 40 Jahre Fotografie- und Stadtgeschichte von den 1860er Jahren bis zum Kaiserbesuch 1902. Für die Ausstellung wurden die oft kleinformatigen Originale vergrößert, die meisten Bilder waren zuvor unveröffentlicht. Ergänzt wird die Bilderschau durch Exponate wie historische Kameras und fototechnische Utensilien sowie frühe Ansichtskarten.

Pratschjeck op Fastelovvend



Straßenkarneval 1952 (Harald Kurkowski)

Neben einem Durchgang durch die Geschichte des Aachener Karnevals widmet sich die Ausstellung im Centre Charlemagne grundlegenden Themen: Wie funktioniert ein Karnevalsverein? Welche Rolle spielt die Frau im Karneval? Wie passen Integration und Inklusion zum Karneval? Die Ausstellung „Pratschjeck op Fastelovvend“ wird am Donnerstag, 08.11.2018, um 16.30 Uhr mit den Wheels (ab ca. 18 h) eröffnet und ist danach bis zum 10.03.2019 zu sehen. Während der Ausstellung ist das Centre Charlemagne donnerstags bis 20 Uhr geöffnet.

Ängste, Hoffnungen & glückliche Momente



Lieselotte Wienand: „Die Ungewissheit, vor dem was mich erwarten wird.“

Mehr als 60 Bilder einer an Demenz erkrankten Künstlerin sind bis zum 03.12.2018 in der neuen evangelischen Genezareth-Kirche, Vaalser Straße 349 in Aachen zu sehen.

Lieselotte Wienand erkrankte vor vier Jahren an Demenz und malt seitdem, um sich mit ihren Gefühlen auseinanderzusetzen. Während der Zeit der „offenen Kirche“ - montags, mittwochs und freitags von 11 bis 13 Uhr - sowie vor und nach den Gottesdiensten können die Bilder besichtigt werden.

Matineekonzert



Bild: Gerd Theissen

Der Gospelchor „Joyful Spirit“ singt am Sonntag, dem 02.12.2018, um 12 Uhr in der Kopermolen, von Clermontplein 11 in Vaals lebhaft und besinnliche Stücke aus der Tradition des Gospels und dem reichen Schatz spiritueller afrikanischer Lieder. Mitsingen und -klatschen bei den rhythmischen Stücken, aber auch die gemeinsame Andacht bei den besinnlichen Liedern bieten Gelegenheiten für intensive Erlebnisse. Der Eintritt kostet 12 €.



Paul Bril, Berglandschaft mit der Flucht nach Ägypten, um 1600, Öl auf Kupfer

Aus dem Wohnzimmer eines Sammlers

Wie sieht das Wohnzimmer eines Kunstliebhabers aus, der alte Meister sammelt? Hängt dort ein Brueghel über dem Sofa? Sarvenaz Ayooghi, Gemäldekuratorin am Suermondt-Ludwig-Museum in Aachen, hat sich diese Fragen gestellt und daraus ein Ausstellungsformat entwickelt. In loser Folge stellt sie unter dem Titel „Chambre Privée“ Privaträume nach – als Pop up-Wohnzimmer mit Originalbildern und mit Fotowänden, auf denen Ambiente und Atmosphäre des Sammler-Zuhauses eingefangen sind. Den Anfang macht das Wohnzimmer eines Privatsammlers, der sich für drei Monate von Meisterwerken des 16. und 17. Jh. trennt. Mit von der Partie sind vom 08.11.2018 bis zum 03.02.2019 u.a. Jan Brueghel d.Ä., Adriaen Brouwer und Ambrosius Bosschaert. In der zweiten Runde werden die niederländischen Gemälde eines Sammlers, der anonym bleiben möchte, gezeigt.

Apothekengeschichte

Die Ausstellung „Kräuter, Mörser, Pillendreher - Die Sammlung Jena zu Gast im Hause Monheim“ ist vom 17. November 2018 bis zum 24. März 2019 im Aachener Couven Museum, Hühnermarkt 17, zu besichtigen.



Frühgotischer Mörser von Hermann Kessler II (1347-89), Süddeutschland, Nürnberg, um 1350, H. 20 cm, DM 18 cm, Sammlung Jena, Foto: Anne Gold

Der Ursprung der Apotheken im heutigen Sinn ist im frühen Mittelalter des alten Orients zu suchen. Dort hat sich nach dem Untergang des Römischen Reiches das Wissen um die Gewinnung von Wirkstoffen, die Herstellung von Arzneien und ihrer Anwendung bewahren können, welches durch westliche Kaufleute im arabisch besetzten Spanien und heilkundige Mönche erneut weite Verbreitung fand. Neben zahlreichen Gerätschaften von Waage und Gewichten über Flaschen, Dosen, Löffel, Spatel bis hin zum Kräuterlexikon sind es vor allem Mörser und Pistillen, die für Apotheker unverzichtbar waren. In zentnerschweren Mörsern zerkleinerten Gehilfen in einer so genannten Stoßkammer täglich die benötigten Rohstoffmengen aus Heilkräutern, Rinden, Wurzeln, Mineralien, aber auch organischen Materialien, während die Endzubereitung der Rezeptur mit kleineren Mörsern vorgenommen wurde. Auf diese Weise wurden bis zum 19. Jh. die meisten Medikamente hergestellt.

Die Ausstellung im Aachener Couven Museum zeigt eine Auswahl solcher Apothekengeräte aus der Privatsammlung Jena. Die museale Adler-Apotheke der Familie Monheim als die zweitälteste aller noch in Aachen bestehenden Apotheken darf in diesem Zusammenhang nicht fehlen. Auch in der Sammlung Peter und Irene Ludwig befinden sich heute apothekengeschichtlich relevante Stücke, da Irene Ludwig eine geborene Monheim war. Diese werden erstmals gezeigt.

Ein fast wahres Wintermärchen

Hedi dreht sich noch einmal um, ehe sie die Wohnungstüre abschließt. Sie kann sich auf den Weg machen, es ist alles in Ordnung. Einmal im Monat fährt sie zum Friedhof. Das Familiengrab wird vom Gärtner gepflegt, sie schafft das nicht mehr. Sie besucht ihre lieben Verstorbenen, Eltern und Ehemann.

Sie geht nicht alleine. Flöckchen begleitet sie, unsichtbar! Flöckchen ist ein kleiner Hund, sieht aus wie ein weißes Wollknäuel. Nun ist es verboten, Hunde, auch lebendige bellende Wollknäuel, auf den Friedhof mitzunehmen. Manchmal drückt der Gärtner ein oder zwei Augen zu, wenn er Hedi mit dem Hund sieht. Hedi hat einen Ausweg gefunden. Sie trägt Flöckchen in einer großen Tasche. Der kleine Hund kennt das und es gefällt ihm. So ist es auch heute!

Es ist ein schöner klarer Wintertag. In ein paar Tagen ist Weihnachten. Die Gräber sind zum Teil schon weihnachtlich geschmückt. Hedi schaut sich um, hat ihre Freude daran, was sie sieht.

Aber, um Himmelswillen, das darf doch nicht wahr sein! Die Tasche mit Flöckchen ist weg, verschwunden, gestohlen!



Ein Friedhofsgärtner kümmert sich um die weinende Hedi. Staunt, was so alles geklaut wird. Auch der herbeigerufene Polizist wundert sich. Der Dieb hat in der großen Tasche eine lohnende Beute vermutet. Vielleicht gibt er ja den Hund zurück, eine winzige Hoffnung. Hedi betet, erst zum Heiligen Antonius, der bekanntlich für Verlorenes und Gestohlenes zuständig ist. Aber Hedi glaubt eher, das Christkind hilft. Das hat sie schon als Kind getan. Wenn etwas im Argen lag, hat sie das Christkind um Hilfe gebeten.

Es ist Heiliger Abend, noch früh am Nachmittag. Hedi steht traurig am Fenster. Da fährt ein Polizeiauto vor und bringt die Tasche mit lebendigem Inhalt! Die Freude ist riesengroß! Flöckchen hüpfte wie ein weißer Ball durchs Zimmer. Man

kann meinen, hier findet ein Wiedersehen nach einer langen Weltreise statt.

Die Polizisten berichteten Hedi, wie sie den dreisten Dieb erwischt hatten. Sie hatten ihm eine Falle gestellt und konnten so das Diebesgut dem Besitzer zurückgeben. Alles ist wieder okay. Hedi sitzt im Sessel und weint. Es sind Freudentränen und das sind die Allerschönsten! Der Hund liegt in seinem Körbchen und schläft.

Und wer hat geholfen? Natürlich die Polizei, dein Freund und Helfer! Und das Christkind! Es hilft allen, die an es glauben und guten Willens sind!

Josefine Kühnast



Zu Tisch mit der Kaiserin



Liebe Schwester,

gestern habe ich mit der Kaiserin Joséphine zu Abend gespeist.

„Die ist doch schon seit mehr als zweihundert Jahren tot“, höre ich Dich einwenden. Du hast ja Recht. Und wenn sie noch lebte, wäre ich auch nicht an ihren Tisch gebeten worden. Die neureichen Herrschaften waren vornehm geworden, seitdem sie in die Tuileries eingezogen waren und dort residierten wie vor ihnen die Könige.

Ich habe denn auch nicht geschrieben, dass ich bei der Kaiserin zu Abend gegessen habe, sondern mit ihr. Das ist ein großer Unterschied.

Ich hatte mich gestern auf einen lieben Besuch vorbereitet, das heißt, ich hatte eine Menge Zeit investiert, um ein leckeres Menü zu kochen. Am frühen Abend begann es zu schneien. Erst dachte ich mir nichts dabei und fuhr emsig fort in

meinen Vorbereitungen. Als nach einer Stunde alles dick verschneit war, wurde mir klar, dass es wohl nichts mehr werden würde mit unserer Verabredung.

Da klingelte das Telefon, und ich saß vor einem festlich gedeckten Tisch. Allein! Nun, was hättest du getan in meinem Fall? Alles in die Tiefkühltruhe gepackt? Ich nahm mir meine Lektüre, die zurzeit „Kaiserin Joséphine“ heißt und machte mich über das Essen her.

Seit mein Ernst nicht mehr ist, ich muss es zu meiner Schande gestehen, habe ich die Angewohnheit von Singles angenommen. Singles wappnen sich während der Mahlzeiten gegen das Alleinsein mit spannender Lektüre. Mir haben es die Romane mit historischem Hintergrund angetan. Da das Lesen solcher Bücher Einblicke in das Leben anderer gibt, erfährt der Leser vom Leben mehr, als er selbst erleben kann. Aber Dir muss ich das ja nicht erzählen, Du bist ja noch eine größere Bücherfreundin als ich.

Wie die Amsel zu ihrem schwarzen Federkleid kam

Es war einmal ein König und der war ein guter Musikant. Der glaubte in seinem Stolz, dass auch die Vögel keinen schöneren Gesang vollbrachten als er, seine Musikanten und Chöre.

Um den Vögeln dies mitzuteilen, ließ er sie zu seinem Palast kommen und dort sollte das größte Konzert gegen Ende der Nacht in den Palastgärten stattfinden, um den Tagesanbruch und den Aufgang der Sonne anzurufen. Es war den eingeladenen Vögeln jedoch verboten, am Konzert teilzunehmen. Sie mussten still auf den Bäumen sitzen und durften nur zuhören. Dies war der königliche Befehl und wer dagegen verstieß, sollte des Todes sein.

So kam der Tag oder besser die Nacht, in der unter freiem Himmel in den Palastgärten musiziert werden sollte. Alle Vögel aus dem Reich des Königs waren auf den Ästen der Bäume versammelt und schwiegen, während unter ihnen zehntausende Musikanten aufspielten, um die Sonne zum Aufgang zu rufen.

Der König mit seiner Pfauenkrone selbst dirigierte und tausende von hellen Frauenstimmen suchten, die Sonne anzulocken, jedoch die Sonne wollte und wollte nicht aufgehen. Immer schmeichelnder



Bild: PublicDomainPictures/pixabay.com

sangen die königlichen Chöre, doch die Nacht wollte und wollte nicht enden. Schon wurde das Holz für die tausenden Feuer knapp, doch die Nacht dauerte an und die Vögel schwiegen, so wie es der königliche Befehl ihnen befahl. Der König dirigierte immer verzweifelter und in immer größer werdender Panik, bis die Paukenschläger und die Trompetenbläser einfach nicht mehr weiter spielen konnten und die Sängerinnen und Sänger voller Angst in immer tiefere Stimmen einbrachen. Doch die Sonne wollte und wollte nicht mehr über dem Reich des Königs aufgehen.

Kein einziger Vogel traute sich, seine Stimme zu erheben; alle saßen auf den Ästen der Palastgartenbäume und schwiegen. Schon wurde das Schweigen der Vögel bedrückender und die Nacht breitete sich wie dunkle Flut in

den Palastgärten aus. Mit einem Mal hörten alle Musikanten auf zu spielen und auch die Sängerinnen und Sänger verstummten schließlich. Doch die Sonne war noch nicht gekommen.

Nacht überdüsterte das Reich des hochmütigen Königs. Alle Vögel saßen bewegungslos auf den Ästen im königlichen Palastgarten. Niemand schlief, außer dem weißen Amselmännchen.

Da streifte das rote Amselweibchen ihren Mann mit ihrem rechten Flügel. Hierdurch erschrak ihr weißes Amselmännchen derart, dass es laut einen Schreckensruf ertönen ließ, ungeachtet des königlichen Befehls, dass darauf die Todesstrafe verhängt war. „Pech gehabt!“, sagte das Amselmännchen zu seiner Frau und wurde augenblicklich so schwarz wie der Frack eines der königlichen Musikdirigenten. Aus Trauer über den bevorstehenden Tod ihres Mannes hüllte sich das rote Amselweibchen in braune Herbstblätter.

Dem hochmütigen König aber fiel es wie ein Stein vom Herzen, als er sah, dass die Dunkelheit zu weichen begann und die Morgenröte, verspätet zwar, schon zu sehen war.

Hierauf ließ der frohe König das königliche Schweigegebot für alle Vögel zurücknehmen und das Amselpaar lobte er, dass es die Sonne zurückgerufen hatte. Niemals mehr wollte er sich derart überheben und von sich behaupten, dass es seine Gesänge vermochten, die Sonne heraufzurufen.

Das Amselmännchen aber trägt zur Erinnerung an diese Nacht ein schwarzes Hofmusikantenmeisterfederkleid und seine Frau ein herbstfarbenes Kleid.

„Lesend“, sagt Elke Heidenreich, „lebt man andere Leben mit. Lesen beflügelt die Phantasie, und Phantasie trägt weg aus der Gegenwart.“ So war ich denn auch bald, das Buch links neben meinem Teller haltend und mit der rechten Hand essend, ins Leben von Joséphine und Napoleon eingetaucht. Ich stellte fest, dass Glanz und Glimmer oft teuer bezahlt werden müssen mit Intrigen, Verrat und Einsamkeit. Die Kaiserin muss sich oft zurück gewünscht haben in das Leben ohne die Last der Krone und Etikette.

Aber sie war eitel genug, um Freude an schönen Gewändern und kostbarem Schmuck zu haben. Das Bild auf dem Umschlag meines Buches, das Henri-François Riesener (1767-1828), ein Pariser Portraitmaler, von ihr gemalt hat, zeigt sie in ihrem Krönungsornat. Die Kaiserin und ihr Hofschneider haben eine neue Mode kreiert. Die ausladenden Reifröcke des Ancien Régime waren nach der Revolution passé. Du kennst das Gemälde: Das weiße Satingewand, das schwer war

durch die Silber- und Goldstickereien, die fächerartige Halskrause mit vielen kleinen blitzenden Edelsteinen, der Purpurmantel aus weichfließendem Samt. Eine andere Zeit war angebrochen, eine neue Mode geboren, der Empirestil. Die Kaiserin Joséphine interessiert mich besonders, weil sie in den fünf Jahren ihres größten Triumphes mehrmals in Aachen war.

So, meine liebe Schwester, ich wünsche Dir ein schönes Wochenende. Ich wünsche Dir vor allem, dass Dein Besuch, den du erwartest, nicht von Schneestürmen und Glatteis abgehalten wird. Damit Du nicht auch alles alleine essen musst. Alles konnte ich übrigens nicht essen. Morgen ist auch noch ein Tag.

Viele Grüße
Deine Schwester Erika



Inge Gerdom

Andreas Muschik



20 Jahre Aachener Tafel e.V.

1998 wurde die Aachener Tafel e.V. gegründet. Anlässlich des zwanzigjährigen Bestehens sprachen wir mit der Vereinsvorsitzenden Jutta Schlockermann.



Frau Schlockermann, was führte vor 20 Jahren zur Gründung des Vereins und wie hat sich die Aachener Tafel im Laufe der Jahre entwickelt?

Die Initiatoren der Aachener Tafel lebten im Aachener Ostviertel und wollten an der Armut in ihrer Nachbarschaft nicht mehr vorbeisehen. Andererseits gab es viel Überfluss. Wir wollten einen kleinen Ausgleich schaffen. Anfangs hatten wir keine Idee, wie viele bedürftige Menschen es gibt. Wir wussten auch nicht, wie viele Lebensmittel tatsächlich jeden Tag weggeworfen werden. Bedarf und Überfluss zusammenzuführen schien uns eine gute Idee zu sein.

Es kamen immer mehr Menschen zu uns, die unsere Unterstützung benötigten. Durch die Änderung des Sozialgesetzbuches Anfang 2005 hat sich unsere Kundenzahl mehr als verdoppelt. Wenn Sie den Menschen gegenüberstehen und ihnen in die Augen sehen, dann fällt es schwer, „Nein“ zu sagen. Man ist immer bemüht, ihnen gerecht zu werden. Deshalb hat sich die Tafel in zwei Jahrzehnten zu dem entwickelt, was sie jetzt ist.

Wie viele Kunden hat die Aachener Tafel mittlerweile und wie ist der Andrang bei der hohen Zahl geregelt?

Aktuell haben 4.300 Aachener Haushalte eine gültige Kundenkarte.

Es war uns von Anfang an wichtig, dass unsere Kunden zufrieden sind. Wir haben uns immer mit den Wünschen auseinandergesetzt und gefragt, wie wir

möglichst vielen gerecht werden können. Es sollte ein Gefühl von Gerechtigkeit bei der Verteilung der schließlich nur begrenzt zur Verfügung stehenden Ware vermittelt werden.

Niemand möchte vor dem Einkauf lange warten. Um das auszuschließen, haben wir ein spezielles System entwickelt. Durch das eingeführte Kundenkartensystem weiß jeder, wann er dran ist. Familien mit Kindern unter 18 Jahren und die anderen Haushalte bedienen wir an verschiedenen Tagen. Hierdurch kann der unterschiedliche Bedarf berücksichtigt werden, ohne dass ein Ungerechtigkeitsgefühl aufkommt. Auch gibt es so kein Zusammentreffen von Kinderwagen, Kleinkindern und Rollatoren etc., was bei den doch beengten Platzverhältnissen zu Problemen führen könnte. Das Kundenkartensystem ist einfach zu verstehen. Auch ohne Listen können Kunden es im Kalender nachvollziehen.

Damit haben wir von vorneherein ausgeschlossen, dass diejenigen mit dem besseren Stehvermögen oder den stärkeren Ellenbogen im Vorteil sind und Schwächere das Nachsehen haben.

Was steht in der Regel zum Verkauf? Woher kommt die Ware, wer sind die Spender?

Die Spenden kommen von Firmen, die mit Lebensmitteln handeln: vom Produzenten über den Großhandel bis zum Einzelhändler. Bei allen holen wir die Ware ab. In dieser Handelskette fällt eine Menge Ware an, die zu viel geordert oder von Kunden nicht mehr gekauft wird. Bei unserer Arbeit steht natürlich die Lebensmittelsicherheit immer im Vordergrund. Die Spenden werden in der Regel geplant bei den Spendern abgeholt. Dies geschieht täglich in jeweils zwei Touren, auf denen je 80 bis 100 Kilometer zurückgelegt werden. Dabei fahren wir Supermärkte und



Einzelhändler an. Zu Speditionen und zum Großhandel fahren wir auf Abruf. Die unterschiedlichen Spender und Mengen verlangen von uns eine angepasste Logistik.

Aus dem Einzelhandel beziehen wir relativ kontinuierlich Waren. Trotz saisonaler Schwankungen kann mit dieser der Laden täglich gefüllt werden. Wir nennen diese „Tagesware“. Mit größeren Mengen, die in der Produktion oder bei den Speditionen anfallen, ergänzen wir diese.

Großmengen bekommen wir erst seit etwa zehn Jahren, da es schwierig war, Produzenten zu gewinnen. Dies hat sich aber in den letzten Jahren geändert.

Das Spendenaufkommen ist also immer unterschiedlich und somit kann nicht alles in gleichem Maße verfügbar sein. Gibt es da einen Austausch mit benachbarten Tafeln in der Städteregion Aachen?

Insgesamt ist immer genügend Ware da, vor allem weil wir auf die Waren von den Produzenten zurückgreifen können. Große Mengen können aber nur angenommen werden, wenn Ware schnell und ohne Kostenaufwand weiterverteilt wird. Deshalb haben wir hier in Aachen für den Regierungsbezirk Köln ein Verteilzentrum aufgebaut. Die 52 Tafeln im Regierungsbezirk werden dann von uns per E-Mail informiert und holen ihren Bedarf ab. Dieses Verteilsystem ermöglicht uns die Annahme größerer Mengen ohne kostenintensive Lagerhaltung.

Wie viele Mitarbeiter sind mit der Abholung der Ware bei den Spendern und im Verkauf eingesetzt? Gibt es auch Bundesfreiwilligendienstleistende?

Wir arbeiten konstant mit 80 bis 90 ehrenamtlichen Mitarbeitern. Zum Glück helfen auch viele junge Leute: Schüler,



Studenten und Bundesfreiwilligendienstleistende, so dass wir ein sehr gemischtes Team haben. Selbst Menschen, die selber der Hilfe bedürfen, arbeiten ehrenamtlich mit. Viele kommen nach ihrer Arbeit abends, sind Rentner usw. Es kommen Menschen aus allen Gesellschaftsschichten und arbeiten ehrenamtlich mit.

An Werktagen sind wir von 7.30 Uhr bis 19.30 Uhr beschäftigt. Tagsüber wird die Ware abgeholt, sortiert, verpackt und in die Regale eingeräumt. Ab 17 Uhr erfolgt die Abgabe mit sechs bis acht Mitarbeitern.

Die Arbeit ist anspruchsvoll, sowohl körperlich als auch mental. Aber die Mitarbeiter machen sie gerne und sagen, dass sie auch von den Kunden viel zurückbekommen.

Die Aachener Tafel ist vor etwa zehn Jahren von der Goerdelerstraße 6 in die Clermontstraße 10 umgezogen. Was hat sich hierdurch verbessert?

Uns ist es wichtig, in einem Stadtteil angesiedelt zu sein, wo viele Menschen leben, denen es nicht gut geht. Weiterhin sind wir gut aus anderen Stadtbezirken erreichbar. Das ist mit der Lage in der Nähe der Bus- und Bahnhaltestellen am Bahnhof Rothe Erde gut gegeben.

Mit Zunahme der Kundenzahl brauchten wir mehr Platz. Der begrenzte Raum in der Goerdelerstraße ließ unsere Arbeit

nicht mehr zu. Außerdem standen die Menschen dort an der Straße und waren der Witterung ausgesetzt. Hier in der Clermontstraße können unsere Kunden im überdachten Innenhof warten.

Wie finanziert sich die Aachener Tafel?

Wir sind unabhängig und erhalten für unserer Arbeit keine öffentlichen Mittel. Das Gebäude wird von der Stadt Aachen kostenlos zur Verfügung gestellt. Die Tafel muss die Kosten für Umbau, Unterhalt und Betrieb tragen. Es fallen erhebliche Kosten an für die Kühlung der Ware, Heizung, Beleuchtung, Treibstoff, Versicherungen usw. Deshalb freut sich die Tafel über Geldspenden. Auch viele kleine regelmäßige Spenden helfen uns, kontinuierlich arbeiten zu können. So hat es in den 20 Jahren noch keinen Tag gegeben, an dem wir nicht öffnen konnten.

Wie sind die aktuellen Öffnungszeiten und wie ist die Aachener Tafel für Rückfragen zu erreichen. Gibt es eine Internetadresse und ein Spendenkonto?

Die Aachener Tafel e.V. ist wie folgt zu erreichen: Clermontstr. 10, 52066 Aachen, Tel.: 0241 / 997 74 74
E-Mail: info@aachener-tafel.de
www.aachener-tafel.de
Montags bis freitags erreicht man uns zwischen 9 und 16 Uhr. Für unsere Kunden gibt es separate Kundensprechstunden.

Die Bankverbindung lautet:
Aachener Tafel e.V., Aachener Bank,
IBAN: DE 91 3906 0180 0623 5080 13.

Seit vielen Jahren führen Sie erfolgreich die Weihnachtskistenaktion durch. Gibt es hierzu für dieses Jahr schon konkrete Informationen für unsere Leser?

In diesem Jahr nehmen wir die Weihnachtskisten am Dienstag, 18. Dezember,

von 10 bis 18 Uhr an. Wir hoffen sehr, dass die Aachener uns wieder so großzügig unterstützen wie in den vergangenen Jahren.

Was wünschen Sie sich für die Zukunft und welche Erwartungen haben Sie an die Gesellschaft?

Wir erfahren viel Anerkennung. Es gibt aber auch zu unserem Handeln kritische Stimmen. Sicher: Wir retten nicht die Welt. Aber wir retten Lebensmittel vor der Vernichtung und unterstützen den Alltag von Menschen, denen es nicht gut geht. Unserer Kunden sagen uns oft, dass unsere Arbeit ihnen eine Hilfe ist und das ist wichtig für uns.

Auf Dauer wünsche ich mir, dass keine Tafeln mehr gebraucht werden, weil alle Bürger Arbeit und Auskommen haben.

Erlauben Sie mir zum Abschluss noch ein Wort zu den Senioren, die zu uns kommen, um Lebensmittel zu erhalten. Seit zehn Jahren kommen immer mehr, immer ältere Menschen zu uns. Die Senioren unter den Neukunden sind vor allem Frauen.

Es bedrückt uns sehr, dass gebrechliche und gelegentlich sogar auf einen Rollator angewiesene Kunden kommen. Wir machen seit einigen Jahren eine separate Ausgabe von Weihnachtskisten für alleinstehende, gehbehinderte Senioren.

Die Situation der Mitbürger in Altersgrundsicherung ist etwas, worüber wir alle nachdenken müssen.

Frau Schlockermann, das 50plusMagazin bedankt sich für das Interview und wünscht weiterhin viel Erfolg für Ihr wichtiges Engagement für benachteiligte Aachener Bürger.

Josef Römer





Bild: Uschi Breucker/pixelio.de

Moddersproech*

Heute betrachtet man „Öcher Platt“ als ein Kulturgut, das man zu erhalten versucht. Meine Geschichte stammt aus einer Zeit, in der ein Großteil der Aachener Bevölkerung noch im täglichen Miteinander Platt gesprochen hat und es eine lebendige Sprache war.

Die Generation meiner Mutter sprach Öcher Platt in ihrem Umfeld, mit mir und auf Ämtern sprach meine Mutter Hochdeutsch. Doch vielen vor allem Platt sprechenden Menschen fiel es schwer, ins Hochdeutsche zu wechseln. Im Aachener Platt bedeutet z.B. „mir“ „mich“ und „ühr“ entspricht der heutigen Anrede „Sie“. Bei der „Übersetzung“ hatten nicht geübte Sprecher daher so ihre Schwierigkeiten. In Aachen sagte man zu diesem Hochdeutsch mit Fehlern: Hochdeutsch mit Knubbelen oder mit Streifen. Als Kind lernte ich, die Muttersprache zu verstehen, aber das Sprechen war schon gar nicht mehr angesagt. Dass ich die Sprache auch zeitweise für gewöhnlich hielt, versteht jeder, der die folgende Geschichte liest.

Es war Nachkriegszeit, überall lagen noch Trümmer. Ich wohnte in der Stromgasse, ganz in der Nähe der Rosstraße. Die Rosstraße zählte zu Alt-Aachen und man sagte, dass dort einfache Menschen wohnten. Was konnten sich Kinder darunter vorstellen?

Es gab zu dieser Zeit nicht viel zu kaufen, aber den schwarzen Markt, auf dem man für viel Geld fast alles kaufen konnte. Wir lebten nahe der Grenze, durch Schmuggel wurde viel Geld verdient. Aber man durfte nicht schmuggeln, das wurde

bestraft. Manche Menschen sind dabei erschossen worden. Der „Robertwagen“, das Polizeiauto, jagte die Schmuggler durch unsere Straße und verfolgte sie dann durch die Trümmerlandschaft. Am nächsten Tag konnte man an der Spur der Kaffeebohnen, die aus den angeschossenen Säcken gefallen waren, erkennen, was sich in der Nacht abgespielt hatte. Das ganze Szenario hinterließ bei mir den Eindruck, dass Schmuggler böse Menschen sind. Die Eltern wollten uns diesem Milieu fernhalten. Als dann in der Rosstraße ein neues Haus entstand, an dem rote Lampen brannten und auffallend viele Männer standen, war es soweit: Die Eltern verboten uns, durch diese Straße zu gehen. Umwege mussten deswegen gemacht werden. Dieses Verbot machte uns Kinder natürlich noch neugieriger.

In dieser Zeit begannen die Sammlungen der Caritas, um Geld für Arme aufzubringen. Schon Kinder der dritten Klasse wurden angesprochen, sich an Haus-sammlungen zu beteiligen. Hierbei durfte man die Straße wählen, wenn sie in der Nähe der eigenen Straße lag. Spontan meldeten sich meine Freundin und ich für die Rosstraße. Hier durften unsere Eltern nichts dagegen haben. Hier konnten wir endlich ergründen, was es mit dem Haus und den roten Lämpchen auf sich hatte. Wir wurden beim Pfarramt vorstellig und jeder erhielt eine Sammelbüchse mit Liste. Frohgemut und neugierig begannen wir unsere Aktion.

So nette Leute hatten wir gar nicht erwartet. Sie waren sehr freundlich und alle gaben uns reichlich Geld. Wenn die

einfachen Leute so sind, dann konnten wir nicht verstehen, was an solchen Menschen schlecht sein soll? Wir hatten gerade mal die erste Hälfte der Straße geschafft, da mussten wir auch schon mit vollen Büchsen zurück ins Pfarramt, um neue leere Büchsen zu holen.

Ab der zweiten Hälfte begannen die Häuser viele Hinterhäuser zu haben, bis zu vier Stück! Zwischen diesen Hinterhäusern standen die Plumpsklosetts. Es war hier dunkel und feucht, aber die Menschen waren genauso nett zu uns und freigebig.

Als wir im letzten Häuserdrittel ankamen, es ging auf Mittag zu, konnten wir schon das Haus mit den roten Lampen erkennen, das der eigentliche Grund unserer Sammelaktion war. Bis hierher war alles gut gegangen, also weiter nach dem gleichen Muster, dachten wir. Das Vorderhaus als erstes, dann das zweite, das dritte und zuletzt das vierte Haus. Weil sich die Menschen alle nett verhielten, hatten wir bisher auf Schmutz und Unordnung nicht sonderlich geachtet. Oben im letzten Hinterhaus gab es eine Frau, die sehr schlurfte, ungepflegt aussah, aber freundlich war. Als wir unten im Zwischenhof bei den Plumpsklos waren, kam ein Mann, der sehr aufgeregt nach oben rief: „Rüs (Rosa), komm ens an et Fenster!“ Doch „dat Rüs“ kam nicht sofort. Der Mann rief noch einige Male, bis „et Rüs“ zum Fenster geschlurft kam, sich vollbusig zum Fenster hinauslehnte und rief: „Wat wellste, Justaf?“ - „Rüs, du moss net op dr Emmer jooeh, doe send noch Häregge dreen!“ (Du musst nicht auf den Eimer gehen, da sind noch Heringe drin.) Aufgrund dieser Aussage waren wir so geschockt, dass wir selbst die Neugier auf das Haus mit den roten Lampen vergaßen. Hier haben wir unsere Sammelaktion beendet und unsere Büchsen, die schon wieder gefüllt waren, zum Pfarrbüro zurückgebracht.

Später habe ich begriffen, dass nicht die Mundart schuld daran ist, wie sie beim Zuhörer ankommt. Es kommt auf den Menschen an, der sie benutzt, und auf die Situation, in der sie verwendet wird. Heute weiß man, dass unser Plattdeutsch schon seit langer Zeit in unserer Region gesprochen wurde und sich immer weiter entwickelt hat - ein wahrer Grund, um sie als Kulturgut zu begreifen.

Wilma Henschel

* Muttersprache





Gedenkrundgang anlässlich der schrecklichen Ereignisse im Herbst 1944

Eingedenk des furchtbaren Geschehens im September und Oktober 1944 in unserer Heimat hatte der dieser Kriegsgeschichte kundige Würselener Stadtbedienstete Volker Dederichs zu einem Gang in den Spuren des amerikanischen Infanterieregiments, das später den Kessel um Aachen schloss, geladen. Ungewohnt und spannend war es, das damalige Kriegsgeschehen einmal aus der Sicht der US-Amerikaner nachzuerleben. Den Eindruck verstärkend war der Umstand, dass der Rundgangführer Dederichs in original amerikanischer GI-Uniform erschien.

Etliche Interessenten einschließlich des Würselener Bürgermeisters, Herrn Nelles, begannen den Rundgang an der Wurmbücke Teuterhof. Dort hatten die Amerikaner nach starker deutscher Gegenwehr am 16. September 1944 die Wurmbücke erreicht. Nach der Flussüberquerung drangen sie panzerunterstützt die Anhöhe hinauf zum Würselener Kreuzplatz vor und weiter über die Südstraße bis auf das Plateau nördlich oberhalb des (erst kürzlich restaurierten) Schlosses Kaisersruh. Auf unserem Weg zu dem erwähnten Kreuzplatz kamen wir am Ortseingang Schloßstraße an einem gesprengten Wehrmacht-Bunker vorbei und erblickten zwei weitere, inzwischen überwachsene Bunkerruinen im Wurmtal. Die mit riesigem Aufwand und großen Hoffnungen errichteten Betongiganten wie auch die etwas entfernter liegende Betonhöckerlinie stellten für die Amerikaner nicht das vermeintlich unüberwindliche Hindernis dar. Wirkungsvoller und gefährlicher waren da die östlich von Kaisersruh (B 57) gelegenen deutschen Panzer- und Schützenstellungen.

Sie verhinderten bis zum 16. Oktober das Vorrücken der Amerikaner vom ostwärts gelegenen, hart umkämpften „Raven's Hill“, dem Ravensberg, zu den westlich der B 57 gelegenen Verbänden in Kaisersruh hinüber über die als einzige noch in deutscher Hand befindliche



Zugangsstraße zu dem bereits fast vollständig eingekesselten Aachen.

Die Schließung des Ringes wurde dann nach verlustreichen Kämpfen auf beiden Seiten am 16.10.1944 um 18.15 Uhr vollzogen. Dann aber hielt die deutsche Wehrmacht dem amerikanischen Druck stand, bis sich der Kampfkommandant von Aachen am 21.10. mit den noch verbliebenen Männern um 12.05 Uhr ergab.

Nachdem die Festung Aachen gefallen war, wurde in Würselen noch mehrere Wochen heftig gekämpft. Nach der Einnahme Würselens aber rückten die

Amerikaner in kurzer Zeit bis zur Rur vor, wo es für den amerikanischen Vormarsch wegen der deutschen Ardennenoffensive eine mehrwöchige Verzögerung gab. Aufschlussreich und aus der Sicht beider Seiten zutreffend sprach man in Aachen einer amerikanischen Kriegsreportage zufolge - wie auch ich selbst es als ein wegen Minderjährigkeit noch nicht gezogener „Hitlerjunge“ es wohl getan hätte - mehrheitlich von der Niederlage des Vaterlands, wohingegen man jenseits von Vaalserquartier und Lichtenbusch die Befreiung vom Nazijoch feierte.

Durch das Vorführen des vielfältigen Anschauungsmaterials, z.B. Augenzeugenberichte, militärische Luftaufnahmen, Gefallenenlisten, war die Führung von Herrn Dederichs sehr beeindruckend und nachdenklich stimmend. An den Originalschauplätzen zeichnete er ein authentisches Bild der heimatischen Geschehnisse im Herbst 1944 nach.

Beim Rückweg zu unserem Ausgangspunkt Wurmbücke passierte die Gruppe nahe Teuterhof ein kunstvolles Wegkreuz mit einer Tafelaufschrift (s. Fotos oben), die allen Teilnehmern nochmals die schmerzlichen Folgen dieses wahnsinnigen Krieges und überhaupt aller Kriege eindringlich vor Augen führte.

Hans Cornely



InMemoriam
bestatten begleiten begegnen

VORSORGE-CAFÉ: Am 7.11.18 laden wir Sie von 15-16.30 Uhr zum Informationsgespräch ein. Eine gute Gelegenheit, sich den Themen Tod und Bestattung behutsam zu nähern.

Aachener Bestatterinnen Regina Borgmann & Lisa Höfflin,
Eifelstraße 1b, 52068 Aachen, **Telefon. 0241. 55 91 79 87.**
Infos & Veranstaltungshinweise: www.inmemoriam-web.de

Drei Menschen - drei Geschichten zum Hambacher Forst



Aktion zur Wiederbesetzung des Hambacher Forstes am Rande der „Wald retten - Kohle stoppen!“-Kundgebung am 6. Oktober 2018.

Ein Paukenschlag für den Braunkohletagebau Hambach

Das Oberverwaltungsgericht Münster untersagt aufgrund einer Klage des „Bundes für Umwelt und Naturschutz“ (BUND) dem Energieversorgungskonzern „RWE“, den restlichen Teil des Hambacher Forst abzuholzen, um keine Tatsachen zu schaffen. Im Übrigen habe weder RWE oder die zuständige Bezirksregierung Arnberg ausreichend belegt, dass „die Energieversorgung bundes- und landesweit nicht gewährleistet wäre“, falls der Konzern auf die Hambacher Kohle verzichten müsste.

Der ursprüngliche Hambacher Forst zwischen Elsdorf und Niederzier war 4.000 Hektar groß. Erstmals wurde er als „burgina“ in einer Urkunde vom 25.07.973

erwähnt. Kaiser Otto II. bestätigte dem Kölner Erzbischof Gero von Köln den von König Ludwig der Kölner Kirche geschenkten Wildbann, das königliche Jagdrecht. Nach dem 1978 erfolgten Aufschluss des Geländes wurde „Rheinbraun“ Eigentümer des Waldes, seit 2003 ist RWE Eigentümer. Um die Braunkohle zu gewinnen, wurde seit 1978 der gesamte Wald bis auf die heute umstrittenen 200 Hektar abgeholzt. Der BUND klagt seit vielen Jahren gegen die Ausweitung des Abbaugeländes durch den Betreiber.

Nach jahrelangen Abweisungen erfolgte jetzt diese Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts Münster. Allerdings

gilt das Verbot nur bis zur endgültigen Entscheidung über das noch laufende Verfahren. Was ist in den letzten Wochen nicht alles geschehen! Unter der Leitung des Aachener Polizeipräsidenten wurden die im Wald befindlichen Baumhäuser von hunderten Polizisten abgerissen, zerstört und die Insassen des Waldes verwiesen. Auf beiden Seiten kam es zu allerlei Verletzungen. Nach der Räumung des Waldes haben die Naturschutzverbände zu Protestkundgebungen aufgerufen und viele kamen aus der gesamten Republik. 5.000, 10.000, 20.000 Menschen protestierten.

Waldpädagoge Michael Zobel, der seit einigen Jahren Waldspaziergänge anbietet, lud am 10. Juni 2018 zum 50. Mal dazu ein. Bei mehr als 130 Führungen nahmen 13.000 Personen teil. Am Samstag, dem 6. Oktober - nach der Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts - protestierten 50.000 Menschen gegen die Verfeuerung der Braunkohle zur Stromgewinnung und feierten den vorläufigen Stopp der geplanten Abholzung des restlichen Hambacher Waldes. Ein Protest, der Beachtung findet.



Wir wünschen
allen
Leserinnen & Lesern
frohe Weihnachten!

50PLUS MAGAZIN
Team

Eine Zeitschrift für eine Generation, die noch liest!

Erwin Bausdorf



Bild: Alex Krause



„Es ist an der Zeit, ein Apfelbäumchen zu pflanzen“

Im Jahre 1985 beschrieb der Wissenschaftsjournalist Hoimar von Dithfurth in seinem Bestseller über die globale Bedrohung der Menschheit diesen aufmunternden Satz. Der Aufruf hat nichts von seiner Bedeutungskraft verloren, wie der nachfolgende Text erklärt:

Zwischen zwei Demonstrantinnen im Hambacher Forst kniete ein bewaffneter Polizist und half ihnen beim Einpflanzen eines kleinen Baumes, im Hintergrund stand ein Polizeiwagen. Was hat mich an diesem Foto so berührt, einer Momentaufnahme im Streit um den Hambacher Forst? Trotz der anwesenden Staatsgewalt spiegelt dieses Bild eine ruhige Ausstrahlung wider. Die Gesichter der drei sind teilweise verdeckt und alle blicken auf die Erde, wo einem etwas mickrigen Bäumchen die Möglichkeit geschenkt wird, Wurzeln zu schlagen. Was hatte den Polizisten bewogen, einzugreifen und wer hatte ihn dazu aufgefordert? Bot er spontan seine Hilfe an oder gefiel ihm die Pflanzaktion gut? Fragen, die beim Betrachten des Fotos auftauchen.

Zum Zeitpunkt dieser zufälligen Aufnahme schwelte die Kampagne im Hamba-

cher Wald auf ihrem Höhepunkt. Da kam der von der Presse gelobte „Polizist mit Herz, friedlich und gewaltlos beim Einsatz im Hambacher Forst“ im richtigen Moment. Während seine Kollegen Anti-Braunkohletagebau-Aktivistinnen aus ihren Baumhäusern holten, die Stimmung eskalierte und brodelte, ging ein kurzer Seufzer durch die Medien. Auf der einen Seite sollten Bäume aus einem 1.200 Jahre gewachsenen Wald gerodet werden, während im Gegenzug zehntausende friedvoll gesinnter Gegner dieser Rodung aufmarschierten und zum Teil junge Bäume als Zeichensetzung pflanzten - welch eine Diskrepanz im Streit um dieses Terrain!

Ungeachtet dessen, dass der Konflikt um „Wald gegen Kohle-Strom“ längst nicht vom Tisch ist, wurde mir das Gefühl bewusst, dass engagierte Menschen so leicht keinen Kampf aufgeben - egal welcher Partei sie angehören, ob sie Idealisten oder starsinnige Trotzköpfe sind, einer Bürgerinitiative oder der Gewerkschaft angehören. Fest steht, dass immer wieder Akzente gesetzt werden in Bezug auf ein Thema, das uns alle angeht und besonderen Schutz verdient: Heimatgefühl.

„So lasst uns denn ein Apfelbäumchen pflanzen. Es ist soweit.“

Steffi Diefenthal



Hambi bleibt!

he hambis.
du alter wald.
du coole socke.

*du bist der affengeilste wald
seit adam und eva.*

*holst dir menschen rein,
die deine bäume beschützen.
die für jahre in und bei dir
eine heimat finden.
denn sie wollen, dass du lebst.
rwe ist dein gegner.
und der profit.*

*dann
musst du die polizei reinlassen
und zusehen, wie deine beschützer
weggetragen werden.
beide seiten gehen nicht
zimmerlich miteinander um.
das hat rwe nichts genützt.
du darfst bleiben.
erstmal.*

*hast eine verlängerung bekommen.
und die genehmigung
für eine kundgebung obendrauf.*

*die zur siegesfeier wurde.
50.000 menschen lieben und feiern dich.
was für ein schöner tag.*

für alle, die mit dir gehofft haben.

mancher hat vorher gebetet.

*einige geflucht und etliche gezittert.
alle zusammen hatten eins gemeinsam:
eine große hoffnung.*

*i have a dream.
da hatte hambis wohl heimlich einen
deal gestartet mit dem universum:
ich darf bleiben und es gibt eine feier.
danach sehn wir weiter.*

*da soll mal einer sagen,
das mit den wünschen ans
universum funzt nicht ...*

Monika Schulze



Multiplikation

Die unten angegebenen Zahlen sind so in die Kästchen einzusetzen, dass die Rechnung aufgeht.

2 3 3 4 4 5 5 7 9

$$\begin{array}{r} \square \times \square \times \square = 72 \\ \times \quad \times \quad \times \\ \square \times \square \times \square = 105 \\ \times \quad \times \quad \times \\ \square \times \square \times \square = 60 \\ = \quad = \quad = \\ \square \quad \square \quad \square \\ 30 \quad 135 \quad 112 \end{array}$$

Durchgeschüttelte Wörter

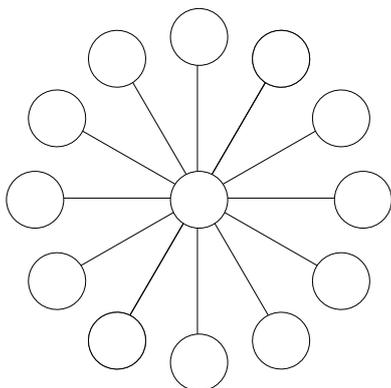
Die siebenjährige Laura hat beim Schreiben einige Fehler gemacht. Richtig sind immer nur der erste und der letzte Buchstabe. Die anderen Buchstaben sind in der Reihenfolge etwas durcheinander geraten. Wie müssen die Wörter richtig heißen?

1. Fatsmilr F _ _ _ _ _ r
2. Silelstat S _ _ _ _ _ t
3. Lopftust L _ _ _ _ _ t
4. Diktetev D _ _ _ _ _ v
5. Pirewotn P _ _ _ _ _ n
6. Kokphalf K _ _ _ _ _ f
7. Hilerkan H _ _ _ _ _ n
8. Mincahek M _ _ _ _ _ k

Wörter suchen

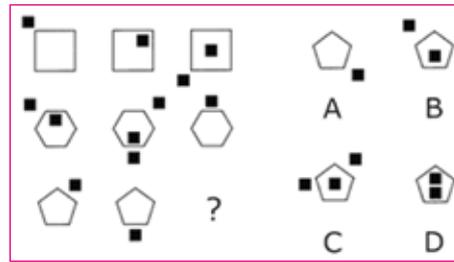
Die aufgelisteten Buchstabenpaare sind in die äußeren Kreise einzusetzen. Wenn Sie alles richtig eingesetzt haben, ergeben die Buchstabenpaare über den Mittelkreis gelesen ein sinnvolles Wort. Das Buchstabenpaar in der Mitte muss dafür aber erst gesucht werden.

AN - BR - CE - DY - FL - GE - GE - KE - NE - NU - OR - SP - SP



Schwarze und Weiße

Welche Grafik ersetzt das Fragezeichen?



Buchstaben- und Zahlentabelle

Ersetzen Sie die Buchstaben durch Zahlen und ermitteln die Zahlen anstelle der Fragezeichen.

?	33	36	28	
A	B	D	A	29
B	C	A	B	27
A	A	D	A	?
B	C	A	C	33

Streichholz-Rätsel

Damit die Gleichung aufgeht, entfernen Sie bitte zwei Streichhölzer.



Ziffernfelder suchen

In dem 5x5-Quadrat sind in allen waagerechten und senkrechten Reihen alle Ziffern 0, 1, 2, 3 und 4 nur einmal vorhanden. Außerdem gibt es innerhalb des großen Quadrats mehrere zusammenhängende Flächen, bestehend jeweils aus 5 Kästchen, in denen alle Ziffern 0, 1, 2, 3 und 4 nur einmal vorhanden sind. Suchen Sie diese Flächen und begrenzen Sie sie mit einem Farbstift. Wie viele dieser Flächen gibt es?

1	3	2	0	4
4	0	3	2	1
0	2	4	1	3
3	1	0	4	2
2	4	1	3	0

Quadrat-Unterabschnitte

Teilen Sie das Quadrat entlang der Kästchenkanten in Unterabschnitte, so dass jeder Unterabschnitt eine Zahl umfasst und alle Unterabschnitte mit der gleichen Zahl gleich groß und gleich ausgerichtet sind und die Zahl im Abschnitt jeweils an der gleichen Stelle steht. Jeder Abschnitt mit der 1 umfasst genau ein Kästchen, mit der 2 zwei Kästchen usw.

		2		4
3		4		
			1	
	4		2	3
			2	

Teilerzahlen

Wie oft sind die Zahlen 3, 5 und 7 als Teiler in diesen Zahlen enthalten?

49	20	86	60	24	9
18	82	44	42	38	48
13	62	96	22	84	51
28	80	68	40	14	8
91	94	29	64	82	49
12	16	63	88	98	15

Konzentriert lesen

Dieser Text ist nicht einfach zu lesen, denn es fehlen Vokale. Sie müssen jeweils die _ durch a, ä, e, o, ö, ü oder u ersetzen.

H_rbstt_g

H_rr:_s ist Z_it.D_rS_mm_r w_r_s_hr gr_ß.
 L_g d_in_n Sch_tt_n_ _fdi_S_nn_n_hr_n,
 nd _fd_n Fl_r_n l_ss di_Wind_l_s.
 B_fi_hl d_n l_tzt_n Fr_cht_n v_llz_s_in;
 gib ihn_n n_ch zw_i_s_dlich_r_T_g_,
 dr_ng_si_z_rV_ll_ndng hin_ndj_g_
 di_l_tzt_S_ß_ _nd_n schw_r_n W_in.
 W_rj_tzt k_in H_s_h_t,b_t sich k_in_s m_hr.
 W_rj_tzt_ll_in ist,wird_s_l_ng_bl_ib_n,
 wird w_chen,l_s_n,l_ng_Bri_f_schr_ib_n
 _nd wird in d_n_ll_n hin_nd h_r
 _nr_hig w_nd_rn,w_nn di_Bl_tt_r tr_ib_n.

Rainer Maria Rilke



Dieter H. K. Starke
Marion Holtorff



Reise zu den Toten

Es war der Anruf eines ehemaligen Kollegen, den er über zehn Jahre nicht mehr gesehen hatte: „Anna hat einen Schlaganfall bekommen, es geht ihr nicht gut, besuche sie einmal und zeige ihr ein paar der alten Fotos aus unserer gemeinsamen Zeit.“

Er versprach es und legte nachdenklich den Hörer weg. Sie, warum sie? Sie war die einzige Frau in der Männertruppe und viel jünger! Nein, keine Kollegin, die Ihren Beruf mit Leidenschaft ausübte. Freundlichkeit und Empathie lernt man nicht an der Uni. Sie war einfach eine Lehrerin, an die man sich als Schüler später gerne erinnert!

Die Pflegerin begrüßt ihn in ihrem Dienstzimmer und begleitet ihn. Anna sitzt im Rollstuhl neben ihrem Bett. Freundlich kündigt die Pflegerin den Besuch an, dann streicht sie über ihre Haare, nimmt



Bild: JMC/pixelfo.de

ein Tuch und säubert den Mund und das Kinn. Dann geht sie wieder.

Er schaut auf ihre weit geöffneten Augen, nennt noch einmal seinen Namen, erzählt von früher: „Weißt Du noch ...?“ Vergeblich, Stille, sie will etwas sagen

und verschluckt sich. Nein, sie erkennt ihn nicht wieder. Oder doch? Aber auch er sie nicht. Eine Katastrophe ist über ihr Gesicht hereingebrochen, sie kann nicht mehr sprechen. Er gibt ihr vorsichtig die Bilder, sie schaut sie mit zitterigen Händen an, dann verschluckt sie sich wieder, Tränen rollen.

Die Pflegerin kommt mit Kuchen, überreichte auch ihm ein Stück, „füttert“ sie. Dann sind sie wieder allein. Er lächelt, erzählt wieder von gestern, Stille!

Die Pflegerin kommt noch einmal, um abzuräumen und verabschiedet sich.

Auch er möchte gehen. Unaufrichtig verspricht er wiederzukommen und flieht - wie manche Helden vor ihm.

Die Toten hassen uns, und wir hassen die Toten. (John Updike)

Hartmut Neumann



Der alte Mann und der Müll

Ist wirklich der erste Eindruck immer der Richtige? Diese Frage stellte sich mir während eines Spazierganges mit meinem Hund.

Es war eine meiner Morgenrunden, noch recht früh am Tag und der Anblick der achtlos neben den Abfallkorb hingeworfenen Flaschen, Dosen und Plastikteile erregte meinen Ärger. Ich nahm mir vor, beim Zurückkommen die Sachen in den dafür vorgesehenen Behälter zu werfen.

Unterwegs fiel mein Blick auf die Wiesen und Weideflächen und mir wurde die Schönheit meiner Umgebung bewusst. Umso schneller zog es mich zurück zum Ausgangspunkt und ich machte mich seufzend bereit, den Müll der Menschheit zu beseitigen. Erstaunt sah ich einen alten Mann gebückt auf der Erde die Sachen einsammeln. Sein Fahrrad hatte er neben sich abgestellt. Im Korb auf dem Gepäckständer saß ein kleines, anscheinend altes, ehemals weißes Hündchen. Mir war dieser Mann schon auf verschiedenen Wegen begegnet und ich hatte ihn als sonderbar eingestuft. Vielleicht als ein Pfandflaschen sammelndes Individuum, womöglich verwirrt und auch ein wenig ungepflegt auf den ersten Blick.



Jetzt schämte ich mich deswegen. Rasch erklärte ich ihm, dass ich es toll finden würde, wie er sich dieser Misere annahm. Es entwickelte sich ein Gespräch zwischen uns. Wir tauschten uns darüber aus, wie schade es sei, dass die Menschen oft so achtlos wären und die Natur sich irgendwann rächen würde. Schließlich erzählte er mir, dass dies bereits sein siebter Hund sei, schon alt und er dürfe

nicht an den Tag denken, wenn der Kleine ihn verlassen würde.

Ohne Hund könne er aber wahrscheinlich nicht leben und somit würde er wohl wiederum einen Kameraden aus dem Tierheim adoptieren. Sein Gesicht war traurig und ich empfand eine gewisse Empathie für diesen Fremden, den ich zuvor in eine andere Schublade geschoben hatte. Wir verabschiedeten uns mit guten Wünschen für den Tag. Auf dem Restweg nach Hause fiel mir spontan ein kluger Satz von Bertolt Brecht ein: „Wer a sagt, der muß nicht b sagen. Er kann auch erkennen, daß a falsch war.“

Text & Foto: Steffi Diefenthal



KLEIS

 <p>Gesundheitszentrum KLEIS Stolberg</p>	 <p>TRI-O-med G M B H Eschweiler</p>	 <p>APOTHEKE AUF DER HEIDE Brenig</p>	 <p>INDA APOTHEKE Kornelimünster</p>
Rathausstraße 86 52222 Stolberg Fon (02402) 2 38 21 Fax 57 05	Aachener Straße 30 52249 Eschweiler Fon (02403) 78 84-0 Fax 78 84-19	Auf der Heide 37 52223 Stolberg Fon (02402) 34 08 Fax 3 09 48	Schleckheimer Str. 38 52076 Aachen Fon (02408) 39 33 Fax 68 72
Kosmetikstudio podologische Fußpflege Fon (02402) 76 59 66			
Besuchen Sie unseren Sanivita-Shop unter www.gesundheitszentrum-kleis.de Mehr als 20000 verschiedene Artikel für Gesunderhaltung und Krankenpflege			

Cat-Yoga

Innere Ruhe und Ausgeglichenheit, Beweglichkeit und Anmut – welche Frau strebt nicht danach? Das Geheimnis zur Erlangung all dessen heißt: Lachen hält Frau gesund!

Kaum atme ich ein, sehr tief, und ich atme noch tiefer, intensiver aus, reckt sich da jemand. Ich fühle mich beobachtet.

Trotzdem fahre ich fort, lege die Hände wie zum Gebet zusammen, ich stehe aufrecht, bin dem Licht zugewandt. Ich atme mich frei, und mit der ausströmenden Luft lasse ich alles Bedrückende, jede Pflicht von mir weichen. Mit Morgengrüßen begrüße ich diesen wunderbaren Morgen.

* * *

Aha, nun hast du endlich Zeit für unser Spiel!

Ich riskiere einen Blick, ja ja, ich komme schon. Schnell noch alle Rückenwirbel gekonnt entspannt und es kann losgehen.

Bild: Roland Peter/pixelio.de



Ich liebe diese Art des Miteinanders. Gleich kommt Bewegung in die Sache.

Katzenbuckel kann ich einfach besser, das ist naturgegeben!

* * *

Das weiche Fell drückt sich sanft durch meinen linken Arm, dann durch meinen rechten Arm.

Die Kobra entspannt meinen Rücken und spannt die Muskulatur meiner Oberarme, denn schließlich gilt es, solange auszuhalten, wie es meinem Partner beliebt. Das ist eigentlich nicht so gedacht, jedoch von mir äußerst liebevoll in Kauf genommen. Alle meine Gleichgewichtsübungen verlangen schließlich ihm einen regen Dauerlauf im Kreise ab. Wir müssen uns arrangieren, was uns spielend gelingt.

* * *

Deine Rückenübungen sehen ganz so aus, wie ich mich nach gemütlichem Mittagsschlaf auf neue Taten vorbereite. Das muss noch besser werden!

Und deinem Schulterstand kann ich absolut nichts abgewinnen. Fehl nur noch, dass Mensch auf dem Kopf steht!

Schwierige Übungen lasse ich einfach aus. Wenn du Arme und Beine verschränkst, hoffe ich stets, du kriegst das alles irgendwie ohne Schaden wieder auseinander.

Der „Mythologische Vogel“ sieht nicht nach Vogel aus. Und nimmst du Löwenhaltung ein, dann solltest du einmal mich beobachten, wenn ich mein Imponiergehabe zur Schau stelle!

* * *

Ich sitze im vereinfachten Lotussitz und gebe mich der Wechselatmung hin.

Immer enger ziehst du deine Kreise, um dich schließlich abzuwenden.

Ich fühle mich sicher, nun „Rad“ oder „Brücke“ zu probieren. Sofort bist du da, meine Muskeln zu stählen, ich muss aushalten, bis du den Platz räumst. Du hockst laut schnurrend genau unter mir; ich vermeide mit letzter Kraft einen Zusammenbruch. Puh, das war knapp!

* * *

Die Totenstellung ist etwas Feines. Ich schmiege mich an, strecke mich ganz lang aus, versuche so zu atmen wie du. Ich schnurre vor Wonne. Diese Übung könnte von Dauer sein!

Jetzt fehlen mir nur noch ein paar Streicheleinheiten! „Komm, Mensch, streichle mich!“

* * *

Zartem Anklopfen widerstehe ich tapfer. Mein Kater stupst seinen Kopf ganz zart an meinen Arm. Gänzlich heraus aus meiner Ruhe reißt mich allerdings seine weitere Zudringlichkeit.

Ich bin nicht resistent gegen Katzenküsse. Mit rauer Zunge bearbeite Kasimir ganz vorsichtig meinen Arm. „Igit, lass das!“

Aber nun hat er wohl endgültig vergessen, dass ich nicht wirklich „nur auch eine Katze“ bin. Bevor ich mich aufrichten kann, wendet er sich ganz flott meinen Füßen zu und beißt, nein zwackt einmal ganz vorsichtig in meine dicke Zehe.

Dieser Liebesbeweis bringt mich komplett aus der Fassung. Ich muss einfach lachen – auch an diesem Morgen.

* * *

„O.k. - ich habe gewonnen!“ Du bist ein prima Mensch. Aber nun ist's genug, ich möchte jetzt ein paar Übungen machen, die mein Jagd-Verhalten trainieren. Komm, schmeiß mir das gelbe Wollknäuel zu! Ich werde durchs Wohnzimmer rennen, springen, die Beute fangen, mich desinteressiert geben, um dann wieder zuzuschnappen wie ein Löwe.

Ein paar Runden nur, dann werde ich mich auf dem Sofa zusammenrollen, und von einem großen Fang träumen.

Ingeborg Lenné





LAURENTIUS
APOTHEKE
APOTHEKER DR. RER. NAT. HERBERT PICHLER E.K.

Rundum gut versorgt!
Nahrungsergänzung
Medizinische Kosmetik
Hochdosierte Vitamine & Mineralien
Cholesterin- & Blutzuckeruntersuchung
Lieferservice

Roermonder Straße 319
52072 Aachen-Laurensberg
Telefon: 0241/1 28 09

E-Mail: laurentius-apotheke-aachen@t-online.de
Internet: www.laurentius-apotheke-aachen.de

Öffnungszeiten:
Mo. – Sa. 08.30 – 13.00 Uhr &
Mo. – Fr. 15.00 – 18.30 Uhr

„Oma, das kennen wir doch.“

Die schlimmste Weile der Alten ist die Langeweile.



Mit allem, was täglich erforderlich ist, werde ich versorgt. Das Frühstück wird gerichtet und die anderen Mahlzeiten genauso. Ich werde gewaschen und mein Haar wird gebürstet. Auch die medizinische Versorgung ist ausgezeichnet. Ich bin 87 Jahre alt.

Aber keiner ist da, der mir zuhört. Wenn die Tochter oder einer der Enkel zu Besuch da ist und ich versuche, meine Geschichte zu erzählen, die mich seit meiner Kindheit beschäftigt, dann sagen sie alle: „Oma, das kennen wir doch. Du hast uns das doch schon so oft erzählt.“

Aber erlebt haben sie es nicht.

Es war Krieg und jede Nacht kamen die Flugzeuge und warfen die Bomben ab. Wenn die Sirenen heulten, sprangen wir Kinder aus den Betten. Wir schliefen meistens in den Sachen, die wir auch tagsüber trugen. Jedes der drei Kinder hatte ein Kofferchen mit Schmusetieren. Meine kleine Schwester hatte eine Windel. Unsere Mutter lief mit uns zum Bunker, der zehn Minuten entfernt war. Wir mussten uns beeilen, denn der Luftschutzwart schloss nach kurzer Zeit die Türen des Bunkers und niemand kam mehr hinein.

In der Nacht, als alles, was wir hatten, verbrannte, war der Angriff nach einer Stunde vorbei. Wir durften wieder nach Hause gehen. Feuer empfing uns. Die Stadt brannte an vielen Stellen. Rauch stieg auf und es stank. Immer schlich die Angst mit, ob es unser Haus getroffen hatte?

Unser Haus brannte. Lichterloh schlugen die Flammen aus den Fenstern. Es gab eine Explosion und die Fenster fielen brennend auf die Straße. Wir standen da und starrten in die Flammen, unsere Mutter mit ihren drei Kindern. Angst hatten

wir alle und wir Kinder drängten uns an unsere Mutter. Meine kleine Schwester war fünf, ich zwölf und mein Bruder zehn Jahre alt. Unser Vater war Soldat.

Wohin sollten wir gehen? Eine Schwester unseres Vaters wohnte in einem Vorort der Stadt. „Kommt Kinder, wir gehen zur Tante Elfriede.“

Nein, sie wollen es nicht mehr hören. „Krieg ist doch woanders“, sagen sie, „doch nicht bei uns.“

Natürlich habe ich diese Geschichte schon oft erzählt. Sie beschäftigt mich auch nach 70 Jahren noch. Manchmal träume ich davon. Ich bin noch ein Kind. Die Flammen kommen immer näher auf mich zu. Ich bin ganz allein und spüre die Hitze. Ich schreie und werde wach. Alles ist nass an mir. Angst steckt in meiner Kehle.

Heute sitze ich wieder in meinem Sessel und sehe in den Garten. Niemand kommt heute. Sie müssen alle zur Arbeit oder zur Schule. Es passiert nichts. Fernsehen geht auch nicht mehr. Ich kann mich nicht mehr so lange konzentrieren. Mein Hörgerät ist ständig kaputt. Immer ist eine Batterie leer. Ich höre fast nichts mehr. Zum Glück gibt es die Zeitung. Lesen ist mühsam, aber es geht noch.

Ach, der Tag ist schon fast zu Ende. Das Abendbrot ist gerichtet.

Text & Bild:
Erwin Bausdorf



VR-Wunschsparen



**Für alle Wünsche
von morgen.**

Genossenschaftliche Beratung für die Region Aachen

Mein Leben lang.

Eltern, Großeltern und Paten sparen gemeinsam bis zum 21. Geburtstag und machen mit einem starken Zinssatz flexibel und sicher individuelle Wünsche wahr.

Aachener Bank 

Trubel in der Märchenwelt

Omas, Opas, Papas, Mamas und natürlich Kinder aufgepasst! Das wird spannend, lebhaft, lustig und lehrreich, wenn das Aachener Heimattheater Bühnenfreunde 1947 e.V. (AHT) ihr neues selbstverfasstes Märchen zur Weihnachtszeit aufführt. Schon bei einer Aktprobe der erwachsenen Darsteller, bei der „Senio“ dabei sein durfte, zeigte sich, wie turbulent es in der bunten Welt der alten Märchen zugeht, in der fast alle Märchenfiguren, die ein Jeder kennt, vorkommen.



Hier sind die an der Aufführung beteiligten Erwachsenen, die bei der Probe anwesend waren, zu sehen. Die Kinder proben extra.

Schon das quirlige Temperamentsbündel Rumpelstilzchen (Jörg Dreyer) sorgt neben den anderen Typen für erfrischende Heiterkeit. Die böse Hexe Grimmig versucht mit einigen anderen bösen Märchenfiguren zu erreichen, dass die Menschen die alten Märchen vergessen und deshalb nicht mehr zwischen Gut und Böse unterscheiden können. Die Bösen wären dann von ihrem Fluch befreit und könnten ungeniert ihr Unwesen treiben. Natürlich kämpfen die guten Märchengestalten im Märchenwald mit List und mit Hilfe der kleinen und großen Zuschauer dagegen an. Weiteres sei hier nicht verraten!

Zwölf kleine Schauspieler im Alter von 3 bis 16 Jahren wirken neben neun Erwachsenen aus dem Ensemble des Heimattheaters auf der Bühne mit. Womit bewiesen wäre, dass es bei den Bühnenfreunden, die es seit 1947 gibt - einer der Gründer war Leo Breuer - mit der Nachwuchsförderung gut klappt. Im Jahr 1980 hat der damalige Spielleiter Bernd Dreyer die Jugendabteilung ins Leben gerufen. Mittlerweile haben die ehemaligen Kinderdarsteller Familien gegründet, verantwortungsvolle Posten im Theaterverein übernommen und ihren eigenen Nachwuchs mit etabliert. Bis zu vier Familienmitglieder stehen gemeinsam auf der Bühne.

Der langjährige Spielleiter Bernd Dreyer inszenierte 2014 sein letztes Mundartstück mit dem Titel: „Heij litt jet ejjen Luet!“ und übergab nach über 80 Inszenierungen sein Amt in jüngere Hände, ist aber nach wie vor engagiert dabei, diesmal in der Ton-Regie. Als Regisseurin fungiert seitdem Judith Knisch (41) gemeinsam mit Co-Pilot Ralf Leesmeister. Knischs Zwillingsschwester Kathrin Schnitker betreut als 1. Jugendgruppenleiterin den Nachwuchs und wird dabei u.a. von Sarah Mickisch unterstützt. Schnitkers Tochter Emma (14) freut sich mit ihrer Mutter gemeinsam ihre Rollen als Ronja und Emmi auszufüllen.

Das Aachener Heimattheater Bühnenfreunde mit zur Zeit 58 erwachsenen Mitgliedern hat mit seinen Schwänken und Komödien in Hochdeutsch und Aachener Mundart vielen tausend Menschen nicht nur unbeschwerte Stunden beschert, sondern auch im sozialen und kulturellen Bereich unserer Region durch interessante Aktionen einiges bewegen können. Das AHT inszenierte z.B. die erste Mundartmesse im Aachener Dom mit Messtexten, Liedern und Predigt in Öcher Platt, die tosenden Applaus erntete. Außerdem gehört die Bühne zu den ersten, die ihre Mundartstücke auch überregional aufführte. Vom Erlös vieler Veranstaltungen

profitierten und profitieren weiter arme, kranke und alleingelassene Menschen.

Unvergessen bleiben die über die Grenzen Aachens hinaus bekannten Verleihungen des „Aachener Prenteschang“ (1995 bis 2003), gestiftet von der Firma Lambertz und verliehen vom AHT an Persönlichkeiten, denen es erfolgreich gelungen ist, Eigenheiten einer europäischen Region pointiert und mit Humor einer breiten überregionalen Öffentlichkeit näherzubringen. Preisträger waren die Kabarettisten Dr. Wendelin Haverkamp, Jürgen von der Lippe, Hanns Dieter Hüsich, Konrad Beikircher und Bernd Stelter. Auch die Kölner Musikgruppe „Höhner“ bekam den Preis verliehen. So wurde es dem AHT ermöglicht, einige tausend Euro an gemeinnützige Institutionen zu vergeben.

Eingebettet in Aufführungen tauchten zur Freude und Überraschung des Publikums der damalige Bundesarbeitsminister Dr. Norbert Blüm (CDU), die damalige Bundesgesundheitsministerin Ulla Schmidt (SPD) mit dem damaligen NRW-Integrationsminister Armin Laschet (CDU) auf. Auch die einstige Aachener Bürgermeisterin Sabine Verheyen (CDU) wurde in ein Stück „eingebaut“. Aus Erlösen von Aufführungen und Spenden von Sponsoren haben die Ehrenamtler des AHT weitere gemeinnützige Vereine unterstützen können, so auch den „Nele und Hanns Bittmann-Hilfsfonds für Kinder in Not“ und die Kinderkardiologie des Aachener Universitätsklinikums.

Das Aachener Heimattheater mit seinem Vorsitzenden Marc Knisch lädt an drei aufeinanderfolgenden Sonntagen ganz herzlich zu den Aufführungen von „Trubel in der Märchenwelt“ ein: am 25. November und 2. Dezember 2018 um 15 Uhr im Brüsselsaal des Aachener Eurogress und am 9. Dezember 2018 um 16 Uhr in der Stadthalle Alsdorf. Karten gibt es in den bekannten Ticketshops: Zeitungsverlag AN/AZ, Dresdener Str. und Elisenbrunnen, Buchhandlung am Markt, Trierer Straße, Das Kartenhaus in Alsdorf und Würselen und Klenkesticket, Kapuzinergraben. Mehr Infos finden Sie unter www.aachener-heimattheater.de.

*Christine Kluck
Fotos: Heinrich Kluck*



Quelle: u.a. Chronik des AHT

Ein Leben mit Musik

Er war ein berühmter MAHLER und wohnte in BUXTEHUDE, gleich hinter einem kleinem BERG. Sie wohnte in SCHÖNBERG bei DITTERSDORF, LINCKE Seite, ganz nah bei dem großen KLOTZ von einer Windmühle.

Arbeiten tat sie gleich um die EGK, für ein paar KREUTZER, bei den WEBERN. Der Chef hieß WAGNER, er war ein alter FUX und natürlich wurde sie davon nicht REICH.

Eines Tages holte der MAHLER sie ab ... in seinem schönen roten WOLF-FERRARI und sie fuhren in Richtung COPLAND.

Er wollte mit ihr in ein sehr vornehmes Restaurant gehen, sie sagte zwar NONO, ging aber doch mit hinein.

Er spendierte FRANCK und FRY ein fürstliches SUPPÉ ... alles gegen CASH. Anschließend gingen sie etwas spazieren auf der VOGELWEIDE und sie kamen auch noch zu einem WEINGARTNER. Danach fuhren sie hinaus auf die HAYDN.

Die Sonne schien, sie saßen am BACH und eine HUMMEL flog vorbei. Sie schmiegte sich an ihn ... sie hätte Angst, es könnte ein WOLF kommen oder sogar ein LOEWE - wenn nicht sogar ein WALDTEUFEL! Er war BEETHÖVLICH und beruhigte sie, indem er ihr in EINEM einen großen STRAUSS schenkte und eine Kette aus BERNSTEIN mit einem RUBINSTEIN.



Sie waren so verliebt und glücklich - und langsam wurde er MOZÄRTLICH und griff an ihren BUSONI - und später an ihre LULLY. Jetzt wurde auch sie immer REGER - und drängte nun nach seinem HUMPER-DINCK. Dann hat er ihr mit LISZT und Lust eine verBRAHMST - es machte GLUCK und nach neun Monaten kaam ein kleines MENDELSÖHNCHEN auf die Welt. Sie fühlten sich wie im HIMMEL!

Aber langsam wurde der Alltag grau und eintönig, keine SPOHR mehr von Liebe, sie bekamen oft Streit und es kam regelrecht zum GRIEG.

Naja, er zog nach BERLIN und sie trank sehr viel MARTINI - so kam es dann auch zum endgültigen BRUCH.

Sie lebte später mit einem TELEMANN aus OFFENBACH zusammen, aber auch sie hatten immer irgendwelche HÄNDEL.

Sie ging zu dieser Zeit oft in die Kirche, kniete weinend vor der MADONNA und bat um einen neuen PRINCE.

Schließlich zog sie nach BACHARACH, eröffnete dort ein BACKHAUS und schrieb einen ROMAN.

Irgendwann lernte sie einen FÖRSTER kennen, ein wunderbarer ADAM und dazu noch REICH, er hatte viele GOLD-MARK auf dem Konto. Sie heirateten und später bekamen sie noch eine kleine LOTTI - und sie fühlte sich wie eine QUEEN.

Das Alter kam aber auch irgendwann zu ihr ... sie wurde immer TAUBER. WEILL sie aber nicht mehr so gut hörte, verblasste ihr STERN langsam.

Eines Tages, sie machte gerade HOLIDAY in AREZZO, klingelte ihr HANDY. Sie telefonierte und achtete nicht auf den Verkehr, als sie die Straße überquerte. Ein KERLL mit einer SUZUKI erfasste sie - beide wurden schwer verletzt - sie so schwer, dass sie nicht überlebte ...

Alles veränderte sich um sie und eine Gestalt erschien ... und kam auf sie zu. Sie begegnete dem kleinen MUCK und staunte und fand alles sehr WUNDERLICH - er trug eine LAMPE mit einem seltsamen SCHEIN, er nahm sie liebevoll an die Hand und begleitet sie Schritt für Schritt durch eine große, goldene PORTA in ein anderes Reich - vor den ewigen RICHTER.

Bea Safari



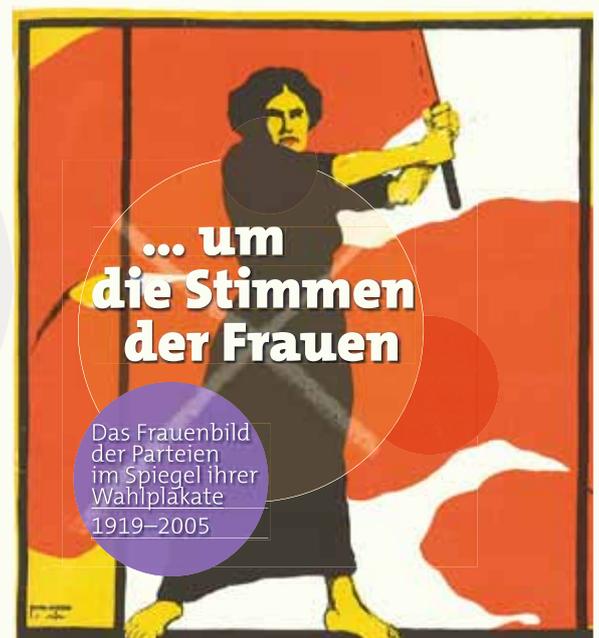
vhs Volkshochschule
Aachen

100 Jahre Frauenwahlrecht Ausstellung mit Begleitprogramm

30. Oktober bis 30. November 2018
Volkshochschule Aachen
Peterstraße 21-25, Forum

In Kooperation
mit dem Gleichstellungsbüro der Stadt Aachen

www.vhs-aachen.de



Das Frauenbild
der Parteien
im Spiegel ihrer
Wahlplakate
1919-2005

9 Jahre Städteregion Aachen Der scheidende Städteregionsrat Helmut Etschenberg zieht Bilanz

Seit dem 21.10.2009 war Helmut Etschenberg der erste Städteregionsrat der Städteregion Aachen. Anlässlich des Starts der Städteregion führte das Senio Magazin ein Interview mit ihm, das in der Ausgabe 22. Oktober 2009 erschien. Jetzt legt Herr Etschenberg zum Jahresende sein Amt nieder. Wie bewertet er die vergangenen neun Jahre der Städteregion Aachen und wie sieht er ihre Zukunft?



Herr Etschenberg, Sie scheiden nach neun Jahren aus persönlichen Gründen aus dem Amt des Städteregionsrates. Zeit, zurückzuschauen, Resümee zu ziehen: In Ihrem Gespräch zum Start der Städteregion 2009 mit dem Senio Magazin sagten Sie: „... werden zum ersten Mal gewählte Abgeordnete aus der kreisfreien Stadt Aachen die Entwicklungen im ehemaligen Kreis Aachen politisch mitbestimmen und umgekehrt ...“ Ist es so gekommen?

Also, es ist so, dass die Integration der Abgeordneten der kreisfreien Stadt Aachen in das Parlament der Städteregion sich inzwischen sehr gut entwickelt hat. Wir haben keine Fraktionen Altkreis bzw. Stadt Aachen. Es hat sich in den letzten Jahren an den Themen orientiert. Wo es schon mal aufkommt, ist, wenn es um die Gestaltung des Haushaltes geht, an welchen Stellen muss die Stadt Aachen differenzierter beteiligt werden oder nicht. Wie das so üblich ist, bei Geld hört dann die Freundschaft auf, aber das ist nicht unüberwindbar.

Was sich nicht so entwickelt hat, ist eine Mitwirkung des Städteregionsrates in Themen der Stadt Aachen hinein. Das hat aber auch mit dem Konstrukt zu tun, weil die Themen, um die es eigentlich geht, in der Verknüpfung dieser Gesamtregi-

on, nicht auf die Städteregion übertragen worden sind. Da müssen wir kooperativ miteinander umgehen. Z.B. hat die Stadt Aachen das große Problem mit einem Dieselfahrverbot. Die Problematik kommt aber durch die Pendler aus der Region. Insofern wäre es gut, wenn man ein gemeinsames Mobilitätskonzept entwickelt. An der Stelle sind wir noch nicht zu einem Gesamtergebnis gekommen. Das ist auch ein Punkt, wo unsere Politik mal sagen muss, wir sind z.B. dafür, das Projekt „Tram Aachen“ wieder einzuführen, von Baesweiler, Alsdorf, Würselen nach Aachen. Das wäre gut, das würde umweltschonend sein, es würde, glaube ich, auch die Mobilität erhöhen und den Schadstoffausstoß deutlich reduzieren. Zweites Beispiel: Die Stadt Aachen hat Riesenprobleme, Flächen zur Bebauung und fürs Gewerbe auszuweisen, das sind wir dabei und zum ersten Mal nach außen erkennbar das Konstrukt Städteregion, dass die neun Kommunen und die kreisfreie Stadt Aachen dabei sind, ein gemeinsames Gewerbeflächenkonzept auf die Reihe zu kriegen - vor zwei bis drei Jahren unvorstellbar. Es gibt jetzt einen „letter of intent“ (Absichtserklärung) aller Bürgermeister, Oberbürgermeister und meiner Person, dass man das auch will, und wir sind beauftragt, ein Modell zu erarbeiten.

Der Begriff „Städteregion“ ist bislang in der Außenwirkung eher ein Ausdruck für gemeinsame

Verwaltung, Straßenverkehrsamt, etc. Die Begrifflichkeit der Städtenamen Aachen, Würselen, Eschweiler kann er nicht ersetzen. Ist das ein Manko?

Also, ich sage mal so: Vom Image her ist es ein Manko. Von den Fakten her eigentlich nicht. Jede Stadt ist und bleibt, war auch nicht anders gewollt, in ihrer Selbstständigkeit bestehen. Wir haben teilweise auch nur eine Koordinierungs- und Ergänzungsfunktion. Das braucht Zeit, bis das überall so wahrgenommen wird, dass man sagt, o.k., das funktioniert.

Ich habe eben zwei Beispiele genannt. Mobilität, Verkehrs- und Gewerbeflächenkonzept und das Thema „gemeinsame Wirtschaftsförderung“ spielt sicherlich auch eine Rolle und da, wo man noch mehr tun kann, ist auch im Bildungsbereich. Wir sind Träger der Berufsbildenden Schulen im gesamten Bereich. Wenn man die Entwicklungen sieht, wie auch die Regelschulen sich weiter entwickeln, da wird es sicher hilfreich sein, dass man auch da ein Stück enger zusammenarbeitet. Es gibt einen sehr zukunftsorientierten Bereich, das nennen wir „Digitalisierung der öffentlichen Dienstleistung der Verwaltung“. Da sind wir, Städteregion mit Stadt Aachen, eine Modellregion geworden, wo wir für das Land NRW gemeinsam entwickeln. Was kann man tun, damit Dienstleistungen auch auf diesem Weg besser angeboten werden? Da sind wir gemeinsam auf einem guten Weg. Mein Resümee ist, zu sagen: Was sich am Anfang sehr schwer getan hat, zu begreifen, dass wir nicht jemand sind, der bevormunden will, sondern der kooperativ unterwegs ist in den Themen, die uns nicht per Gesetz übertragen worden sind. Da ist heute eigentlich viel mehr an Gemeinsamkeit erkennbar, als das am Anfang überhaupt vorstellbar war. Das kann man, glaube ich, deutlich sagen. Die Einsichtsfähigkeit wächst, dass der Einzelne alleine nicht mehr klar kommt.

Beispiel Forschungsflughafen Merzbrück: Da werden wir auch gemeinsam arbeiten. Ein Unterfangen, das für die Region derart wichtig ist, so wie der Streetscooter, der „e.Go“, hier in Aachen von der Hochschule heraus entwickelt, dann Ausgründung und Produktion in der Region. So ist das auch mit diesem Hybrid-Flugzeug, das „Silent Air Taxi“, egal wie man das nennen mag, das hat

ja die Aufgabe, Start und Landung geräuscharm vorzunehmen. In der Luft ist es dann anders unterwegs. Das, was hier modellhaft für Kleinfahrzeuge entwickelt wird, soll auch hier mit ca. 1.000 Maschinen produziert werden. Das ist Innovation, Industriestandort.

Sie haben Ihre Funktion damals als „Landrat plus“ bezeichnet. Hat sich das bewahrheitet bzw. stand oder steht ihr Amt in Konkurrenz zu den Bürgermeistern der einzelnen Kommunen?

Also, ich sehe das nicht in einer Konkurrenz, sondern ich bin nach wie vor der Meinung, dass mit „Landrat plus oder Sternchen“ die richtigere Bezeichnung gewählt ist, weil die Menschen mit dem Begriff „Landrat“ mehr anfangen können als Städteregionsrat, den finde ich sowieso schrecklich. Dieses Sternchen soll eigentlich auch ein besonderer Effekt sein in Richtung kreisfreier Stadt, auch eine Teilverantwortung für diese Stadt zu haben in den pflichtigen Aufgaben, die übertragen worden sind, z.B. Sozialbereich, Jobcenter, in dem Bereich Verbraucherschutz, Tierschutz, Veterinär-, Kataster-, Gesundheitswesen, Schulaufsicht. Da sind wir auch mit Aufgaben für die Stadt mit Kompetenz ausgewiesen. Insofern ist das Sternchen oder das Plus durchaus berechtigt.

Wie finanziert sich die Städteregion?

Wir haben teilweise eigene Einnahmen, die wir vom Land NRW bekommen, sogenannte Schlüsselzuweisungen. Darüber hinaus haben wir eigene Einnahmen in nennenswertem Umfang durch wirtschaftliche Unternehmen, an denen wir beteiligt sind. Wir werden auch jährlich mit ca. vier bis fünf Millionen Euro durch Bußgelder finanziert, nicht nur durch Verkehrsüberwachung, sondern auch aus dem Tierschutz oder aber auch durch die Heimaufsicht. Da sind wir sehr konsequent im Sinne von Garantienstellung für alte Menschen, wo Bußgelder verhängt werden, die auch von den Betreibern bezahlt werden. Der andere Teil ist naturgemäß die Umlage, die wir von den Kommunen einziehen. Wobei, wenn man das mal genau anschaut, dann ist es so, dass wir teilweise mehr Geld in den Kommunen ausgeben, als wir von dort einnehmen. Was auch nachvollziehbar ist. Eine Stadt wie Alsdorf, die sozial be-



lastet ist, bekommt mehr. Insbesondere, wenn ich uns noch sehe als Träger der Finanzierung von Altenheimen, in der Sozialhilfe, im Jobcenter. Wenn man diese Aufwendungen sieht, dann ist es so, dass wir teilweise mehr Geld ausgeben, als die Gemeinden zahlen. Das sieht kein Mensch. Der Bürger geht ins Rathaus und stellt einen Antrag auf Sozialhilfe, ins Jobcenter, stellt einen Antrag auf entsprechende Hilfestellung. Damit ist verbunden: Meine Kommune sorgt für mich. Aber wir finanzieren das, zu hundert Prozent.

Kann man den Mehrwert, wenn es ihn gibt, der Institution Städteregion, quantifizieren? Im Sinne von Kostenersparnis, Personal, Effizienz?

Das ist nach wie vor eingetreten. Wir haben gesagt, 10 % der Personal- und Sachaufwendungen in dem Bereich, wo die Ämter zusammengeführt worden sind, müssen eingespart werden, spätestens nach fünf Jahren. Das war schon im zweiten Jahr der Fall. Dies ist auch kontinuierlich fortgeschrieben in unserer Anlage zum Haushalt. Sodass man also jedes Jahr rund dreieinhalb bis fünf Millionen Euro einspart im Verhältnis zur alten Systematik. Dieser Effekt ist nach wie vor noch da.

Was war 2009 wichtig und vordringlich und was heute?

2009 glaube ich, da war es erst mal wichtig, dieses neue Konstrukt ans Laufen zu kriegen. Sich selbst zu organisieren. 400 Mitarbeiter/innen in das Haus zu integrieren mit den Aufgaben, die bei uns angekommen sind. Und ich sage mal: eigenes

Selbstverständnis zu entwickeln für diese neue kommunale Gebietskörperschaft, für die es ja nirgends ein Vorbild gibt. – Was ist heute wichtig? Heute ist für mich wichtig, Grundlagen zu schaffen, dass wir mit der Strukturentwicklung in unserem Raum durch den anstehenden Strukturwandel, durch das Auslaufen der Kohle, Stichwort Kraftwerk Weisweiler, das mit dem Wegfall vieler Arbeitsplätze verbunden ist, ein Stück weiter kommen. Ich sprach eben das Thema „Digitalisierung öffentlicher Dienstleistungen“ an. Es wird wohl irgendwann soweit sein, dass viele, viele Dienstleistungen mit dem Smartphone beantragt und beantwortet werden. Meine große Sorge ist immer, dass wir eine Reihe von Menschen haben, die damit nicht umgehen können. Die dürfen nicht abgeschnitten werden. Demzufolge ist meine Vorstellung, dass wir in den nächsten Jahren einen Bürgerservice haben, der völlig anders ist als der heutige. Dass die Menschen, die mit der Technik nicht umgehen können, hier qualitativ servicemäßig beraten und unterstützt werden, damit diese Anträge dann auch entsprechend laufen. Der dritte Punkt ist für mich, dass wir weitere Fortschritte in der gemeinsamen Bildungspolitik machen. Als Träger des Berufsbildenden Schulwesens mit rund 20.000 Schülerinnen und Schülern, für die wir zuständig sind. Dass wir in diesem Zusammenhang auch neue Berufsbilder mit entwickeln, wo wir die jungen Leute auch auf andere Herausforderungen der Zukunft einstimmen. Mein Wunsch wäre, dass wir ein Berufskolleg in der Nähe, angebunden am Campus Aachen, Campus Melaten, errichten, um zu zeigen, dass eine Offenheit da ist für neue Berufsgänge, die dann auch eine durchaus enge Beziehung haben zu diesen Forschungsstätten.

Konkret brauchen wir jetzt das Anpacken des Forschungsflughafens Merzbrück in Verbindung mit der Erweiterung in ein Gewerbegebiet für flugaffines Gewerbe, also nicht Standort z.B. für Logistik, sondern da muss man etwas entwickeln: Gründung aus der Hochschule, aus dem Campus heraus, die sich da heraus als Unternehmen entwickeln können. Und nach wie vor, weicher Standortvorteil: Tourismus und Kultur, den haben wir nie vernachlässigt, im Gegenteil, wir haben inzwischen ein Tourismuskonzept für die Eifel und für den Nordraum. Wir unterstützen insofern Kultur und Tourismus dergestalt, dass wir im Bereich des Energeticon in Alsdorf den Geschäftsführer stellen und finanzieren. Wir erhöhen die Zuschussanteile, damit dieses tolle Museum auch eine Zukunftschance hat. Vergleichbares machen wir mit dem Zinkhütter Hof. Wichtig ist als Dreiklang dann, Vogelsang dazu zu nehmen, weil da sind wir aus den Lehren der Vergangenheit verdammt, verpflichtet, dass die jungen Leute bewusst wahrnehmen, dass das kein Regime ist, das bei uns noch mal eine Chance haben sollte.

Die Stadt Aachen ist sicherlich, und legt auch Wert darauf, das Oberzentrum. Von dieser besonderen Funktion – gerade bei einer so weltweiten Positionierung durch RWTH, Kulturdenkmäler, Karlspreis, CHIO – profitiert doch auch die restliche Städteregion. Trotzdem hakte es von Zeit zu Zeit mit der Stadt und dem Oberbürgermeister Marcel Philipp. Gibt es da zwischenzeitlich eine einvernehmliche Sicht der Dinge?

Also, die ersten zwei bis drei Jahre könnte man durchaus wie beschrieben bezeichnen. Das ist Vergangenheit. Das hat mit zwei Gründen zu tun. Der Eine ist, dass beide in ihren Funktionen gut angekommen sind. Der Zweite ist, dass man in der Stadt Aachen begriffen hat, dass wir in Person und als Städteregion keine Absicht haben, in eine dominante Vormundschaft einzutreten, sondern eher eine konstruktiv unterstützende Funktion wahrnehmen. Menschlich und persönlich verstehen der OB und ich uns gut und haben auch etliche Projekte, die wir gemeinsam angestoßen haben.

Haben die Folgen der ab 2015 massenweise, z.T. unkontrollierten, Migration, auch Ihre Arbeit beeinflusst, erschwert?

Was unsere Arbeit erschwert hat, ist die Dimension und die Anzahl. Man kann, glaube ich, wertfrei feststellen, dass die Aachener Region mit der Versorgung, Unterbringung und Betreuung der Menschen gut zurechtgekommen ist. Hier hat es erfreulicherweise auch keine Ausschreitungen oder so was gegeben. Ich erinnere mich, dass das kleinste Dorf, was wir hatten, als erstes betroffen war: Das war Einruhr in der Eifel. Frühes Einbeziehen der Bürger und der Politik hat zur Beruhigung beigetragen. Erhebliche Nachwirkungen haben wir in der Ausländerbehörde: Wenn eine Anerkennung erfolgt ist und die Zuweisung folgt, müssen wir tätig werden. Vielfältig betroffen sind wir als Träger der Jugendhilfe bei minderjährigen Jugendlichen

und auch im schulischen Bereich, wo wir entsprechende Klassen in Berufskollegs und anderen Schulen eingerichtet haben, um diesen jungen Menschen eine entsprechende schulische Bildung zu Teil werden zu lassen. Das belastet, aber überfordert nicht.

Sind Sie auch zuständig, wenn abgelehnte Asylbewerber abgeschoben werden sollen?

Meine Behörde ist auch zuständig, die Abschiebungen vorzunehmen. Das machen wir hier auch konsequent.

Gelingt es denn immer?

Das ist eine Suggestivfrage. Wenn jemand dann noch Krankheitsprobleme hat, psychische Probleme, dann ist es schwieriger. Das ist richtig. Das sind Abschiebe-Vollzugshindernisse. Ich möchte keine Zahlen nennen, aber wir schieben regelmäßig ab, jede Woche.

Sie sind nun 55 Jahre in der Verwaltung tätig. Haben sich die Politik, Politiker, Bürger im Verhältnis zur Verwaltung, aber diese auch selbst, in dieser Zeit verändert?

Ja, total. Das ist nicht mehr vergleichbar. Als ich 1963 angefangen habe, war der technische Fortschritt ein Telefon. Heute bekommen sie alles elektronisch geschickt und wenn sie nicht innerhalb kürzester Zeit reagieren, gilt man schon als nicht fit und pffiffig. Früher gab es hier in diesem Büro beim Oberkreisdirektor eine Postbesprechung. Einen Posteingang zu beantworten dauerte drei bis vier Wochen. Heute müssen sie innerhalb weniger Tage reagieren.

Das Verhältnis Bürger und Verwaltung war früher vollkommen anders. Man respektierte sich. Das hat nachgelassen und die Anspruchshaltung der Bürger hat sich total verändert. Sie ist deutlich gestiegen. Und: Die Bereitschaft vieler Menschen, sich engagiert einzubringen, ist auch weniger geworden. In der Politik war es früher sachorientierter. Polarisierungen zwischen Parteien und Fraktionen gab es seltener. Es gab immer den Grundkonsens: Lasst uns eine Lösung finden. Das ist deutlich weniger geworden.

Sie haben sich jahrelang für die Abschaltung des Atomkraftwerkes

in Tihange eingesetzt. Wie schätzen Sie die Erfolgsaussichten ein?

Ich bleibe bei dem, was ich immer gesagt habe: Am Ende wird das nicht juristisch, sondern politisch entschieden. Wir sind ja auch deswegen unterwegs, weil die Menschen erwarten, dass man ihre Sorgen ernst nimmt. Man kann Resolutionen verabschieden, aber auch, wenn man die Möglichkeit hat, juristisch vorzugehen, das tun. Das ist das Eine, was wir machen, das Zweite ist, dass viele Organisationen, Gruppen nach wie vor mit eigenen Aktionen unterwegs sind. Das ist richtig und zeigt, dass es keine Ideologie von wenigen ist. Ich bin kein Ideologe. Ich habe nur die Sorgen der Menschen aufgegriffen, um zu sagen, wir nehmen Euch ernst.

Bis Ende des Jahres könnte die erste Verhandlung stattfinden. Das sind über zwei Jahre nach Einreichung der Klage. Viel Eile haben die Gerichte nicht. Also, 2023 soll Tihange 2, Doel 3 nach belgischer Aussage vom Netz gehen, während die anderen wahrscheinlich noch verlängert werden. Meine Mission wahr ausschließlich die, dass unsichere Tihange 2 (Doel 3) zu thematisieren. Ich hatte keine Intention, alle Kernkraftwerke in Belgien stillzulegen. Das ist nicht meine Aufgabe. Ich möchte nur, dass die Bevölkerung in Sicherheit leben kann.

Eine Frage zur medizinischen Versorgung in der Städteregion: Es gibt etliche Krankenhäuser auf engstem Raum. Viele kämpfen mit Finanzproblemen. Sie sind u.a. im Aufsichtsrat des Rhein-Maas Klinikums Würselen. Dort wird viel Geld verbaut, um zu modernisieren und Zusatzeinnahmen zu generieren. Gleichzeitig wird überall beim Pflegepersonal gespart. Überlastung, Frust und auch unzufriedene Patienten sind die Folge. Wäre es nicht besser, einzelne Häuser zu spezialisieren, dadurch könnte medizinische Qualität gesteigert und gleichzeitig Doppel- oder Mehrfachinvestitionen vermieden werden. Das gesparte Geld könnte man z.B. für weiteres Personal nutzen. In diese Richtung denkt übrigens scheinbar auch die jetzige Landesregierung.

Also, das ist in der Theorie absolut richtig.



Aber?

Die Praxis ist das Problem. Die Häuser konkurrieren nach wie vor zu intensiv miteinander. Mit vergleichbaren Leistungen, das ist richtig. Es wäre gut, wenn es mehr Spezialisierung in bestimmten Bereichen gäbe. Das widerspricht aber dem bisherigen Selbstverständnis der Häuser. Die Dichte, die wir hier haben, ist nicht vergleichbar mit anderen Landesteilen, vielleicht im Ruhrgebiet an manchen Stellen. Wir haben, das sieht die Landesregierung so und ich widerspreche nicht, zu viele Krankenhäuser, vor allem zu viele Krankenhausbetten. Die Konkurrenzsituation wird dadurch immer intensiver. Man muss auch sehen, dass alle Krankenhäuser, die wir haben, in einem ungleichen Wettbewerb mit dem Universitätsklinikum Aachen stehen, wo mehrere hundert Millionen Euro, um neue OPs zu errichten, um neue Krankenstationen zu errichten, investiert werden. Diese sind quasi geschenkt, während alle anderen Häuser alles selbst erwirtschaften müssen. Es gibt nur eine überschaubare Jahrespauschale. Man sollte in diese Gesamtüberlegungen deshalb das Uni-Klinikum mit einbeziehen. Aber ich sage auch: Ich bin froh, dass wir es haben, wegen der hohen Spezialisierung. Es muss ein kooperatives Miteinander geben. Ich würde mich freuen, wenn die Landesregierung bereit wäre, den Worten auch konkrete Vorschläge folgen zu lassen.

Die „Aachener Stiftung Kathy Beys“ (beschäftigt sich u.a. mit der Zukunft der Regionen) arbeitet für die Städteregion, d.h. Sie versuchen, weit voraus zu schauen?

Die Kathy Beys Stiftung war für uns ein ganz besonderer, helfender Unterstützer. Warum: Weil sie losgelöst vom Tagesgeschäft uns inspiriert haben, uns

über die Zukunft Gedanken zu machen. „Heimat 2025“ war ein tolles Projekt. Die Erwartungen, die wir alle hatten, sind so leider nicht erfüllt worden. Das hat, glaube ich, damit zu tun, dass die Dimension des menschlichen Denkens, nach vorne zu schauen, trotz aller Fantasie eingeschränkt ist. Wichtig war der Denkanstoß, der erfolgt ist. Den hätten andere Leute uns so nicht mit auf den Weg gegeben. Ich finde es nach wie vor sehr gut, dass es die Kathy Beys Stiftung gibt. Sie unterstützt uns weiter im Bereich Inland, Neuordnung der Struktur im Kohleabbaugebiet. Da sind sie intensiv mit dran. Im Moment haben wir konkret kein Projekt, aber was da angestoßen wird, finde ich hervorragend.

Die Gründung der Städteregion 2009 war und ist heute auch noch, ein Pilotprojekt. – Hat es sich gelohnt? Ist es weiterzupfehlen?

Also, ich bin trotz der Anfangsprobleme der Überzeugung, dass es sich gelohnt hat. Ich bin fest davon überzeugt, wenn wir fünf Jahre weiter sind, wird man es mit noch mehr Selbstverständlichkeit wahrnehmen. Ich sprach ja eben die Projekte an, wie gemeinsames Gewerbeflächenkonzept, die Strukturentwicklung, die wir nur gemeinsam machen können, die Bildungspolitik, wo es ein Stück weiter geht. Wir haben ja Euregio-Kolleg, Abendgymnasium, Abendreal-schule. Die haben wir im Prinzip gerettet, indem wir gesagt haben, da führen wir etwas zusammen, wo jeder allein auf Sicht keine Chance mehr gehabt hätte. Das sind so Kleinigkeiten in diesem Bildungsbereich. Ansonsten: ja, aber es ist total abhängig davon, dass es politisch von unten gewollt ist und dass die handelnden Köpfe miteinander können.

Die persönliche Frage: Was haben Sie vor nach Dienstende in diesem Haus?

Ich möchte keine neuen Verpflichtungen eingehen. Ich habe gesagt, mein Leben bestand bisher aus der Überschrift „Pflichten und Verpflichtungen“ und ich möchte, dass ab 1. Januar nächsten Jahres mein Leben unter der Überschrift „Leben und Erleben“ steht.

Vielen Dank für das Gespräch.

Franz Gass



EINFACH

	1					3	
6			2	4	3		1
		3	9			7	
	3					9	6
	6		1		8		2
	4	9					5
		8			7	3	
7			5	3	4		
	2						7

MITTEL

	8		7		1		9
		6			2	8	
		1				7	
5	4			9			2
			2		7		
2				4			6
		5				2	
		9	8			4	
	7		9		3		1

SCHWER

	4		3	8		1	7
	5	7	2			6	
						7	1
	3			2			5
	7	9					
		6			1	9	3
	9	8		5	7		2

	6	9					4
8			9			5	
2				4	7		8
	1			9		6	
		3				2	
		4		5			9
	7		2	3			8
		2			6		3
9						7	1

			1			9	
		2	4			3	
4	3			8			1
			5		4		6
		1				2	
5	9		8		3		
	2			6			7
		9			1	6	
		8			5		

3							2
			2		3		
	5	2		9		8	6
	8	5				1	2
	7	6				3	5
	2	8		6		9	1
			1		7		
4							5

	1		2		5		7
6		8		4		9	5
	5						4
1			5		4		8
	7						1
5			6		7		3
	9						8
7		3		8		1	2
	6		1		2		9

		3	2			5	
	2	6	4	3		9	1
			9		7	3	5
		1				8	
	6	7	5		4		
	8	9		4	5	1	6
		4			3	7	

		8			9		
				3		4	
1			7				8
		3		6			2
	6		1		4		3
2				7		8	
	9				1		3
		6		5			
			4			1	

Immer für Sie da! Ihre Johanniter in Aachen.

Leben im Alter – umsorgt und selbstständig:
Mit Service und Pflege stehen wir Ihnen im Alltag zur Seite.

Menüservice „Essen auf Rädern“, Hausnotruf
und Ambulante Pflege erleichtern das Leben zu Hause.

Wir freuen uns auf Ihren Anruf:

Telefon 0241 91838-0
info.aachen@johanniter.de
www.johanniter.de/aachen

Unverbindliche
Beratung!

DIE JOHANNITER
Aus Liebe zum Leben



D'r Chressboomständer

Vür haue ene Chressboomeständer
met Schruvve, Puuete, Reng än Reäif,
dren koem deä Boom nooeh d'r Kalender
än stong heä dren - dann stong heä scheäif.

Ich han jeschruvvt, jespetzt, jehoue,
trock hei än doe ens an 'ne Tack -
dann koeme se, met Kenneroue:
„Henz, dinge Chressboom steäht
net schnack.“

Dat kuuent ich jar net jot verdrage,
trotzdömm, se haue reäht de Lü.
Ich soeg d'r Boom än muuet mich sage,
„he hängt e bessje övver Si“.

Et Chresskenk koem dörch alle Länder -
än koem et dann en os Landau,
dann schamet ich mich för de Ständer,
datt ich de scheife Chressboom hau.

Verwandte die deä Chressboom soege,
die hant sich stellchens jett verzallt -
än dann am Engd huet hut ich hön froege.
„Weä hat deä Chressboom opjestaalt?“

Dann saat ich at ens: „Leiv Frau Fländer,
wat hölpt dat op ich lügg ov schwigg,
dat Oonjlöck litt mer an d'r Ständer.“
„Neä - saat de Frau - dat litt an üch!“



Übersetzung: Christian Graff

Der Christbaumständer

Wir hatten einen Christbaumständer
mit Schrauben, Füßen, Ring und Reifen,
da rein kam der Baum nach dem Kalender,
und stand er drin - dann stand er schief.

Ich habe geschraubt, gespitzt, gehauen,
zog hier und da mal an 'nem Zweig -
dann kamen sie, mit Kenneraugen:
„Heinz, dein Christbaum steht nicht grade.“

Das konnt' ich gar nicht gut vertragen,
trotzdem, sie hatten recht die Leute,
ich sah den Baum und musst' mir sagen,
„er hängt ein bisschen über Seit“.

Das Christkind kam durch alle Länder -
und kam es dann in uns're Landschaft,
dann schämte ich mich für den Ständer,
dass ich den schiefen Christbaum hatte.

Verwandte, die den Christbaum sahen,
die hatten sich ruhig etwas erzählt -
und dann am Ende hört' ich sie fragen.
„Wer hat den Christbaum aufgestellt?“

Dann sagt' ich schon mal: „Lieb' Frau Fländer
was hilft das, ob ich lüg' oder schweig',
das Unglück liegt nur an dem Ständer.“
„Nein - sagt' die Frau - das liegt an Ihnen!“

Vür welle os net tellewelle,
ühr wehrt üch doch mer, wenn ich rooes,
för sonne Chressboom opzestelle,
doe feählt üch mer et Ouemooeß.

Än ben zeleiß ich schlöffe jange,
dann hat e minge schwore Droom
de janze Naht vör mich jestange
deä Ständer met de scheife Boom.

Ich han wie eije Fүүr jeleäje
met Fonke, Flamme langs jen Nack,
ich jlöiv ming Frau, die huuet mich säje
än daht, heä stellt d'r
Chressboom schnack.

Än Johre jonge, Johre koeme,
ich bleäv d'r stelle, arme Mann.
Wenn vür deä Chressboomständer
noehme,
fong mi Betterleide an.

Met driehne, kloppe, säje, schnijje,
han ich mich duedemöi jemaht,
dat Kroese för em schnack ze krijje,
dat wor för mich de Hell'je Naht.

Hein Görgen

Wir wollen uns nicht weiter zanken,
sie wehren sich nur, wenn ich schimpfe,
um so einen Christbaum aufzustellen,
da fehlt ihnen nur das Augenmaß.

Und bin zuletzt ich schlafen gegangen,
dann hat in meinem schweren Traum
die ganze Nacht vor mir gestanden
der Ständer mit dem schiefen Baum.

Ich hab' wie im Feuer gelegen
mit Funken, Flammen längs dem Nacken,
ich glaube, meine Frau,
die hört' mich sägen
und dachte, er stellt den
Christbaum gerade.

Und Jahre gingen, Jahre kamen,
ich blieb der stille, arme Mann.
Wenn wir den Christbaumständer nahmen,
fing mein Bitterleiden an.

Mit Drehen, Klopfen, Sägen, Schneiden
habe ich mich todmüde gemacht,
das Werkeln, um ihn gerade zu kriegen,
das war für mich die Heilige Nacht.

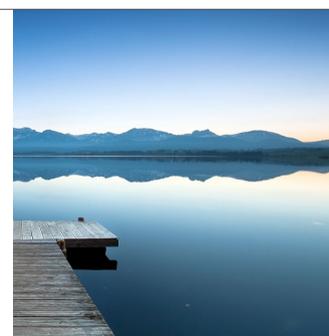


KRÜTTGEN
BEERDIGUNGSMITTEL GmbH

Bestattungen, Bestattungsvorsorge,
Begleitung in der Trauer über die Beisetzung hinaus, Auflösung des digitalen Erbes

Beerdigungsinstitut Krüttgen GmbH, Steinstraße 57a, 52080 Aachen
0241 - 55 11 35

www.bestattungen-krueetgen.de, info@bestattungen-krueetgen.de



Schlesien, entdeutsch - Beobachtungen in Niederschlesien

„Riesengebirge, deutsches Gebirge, meine liebe Heimat du!“ (Othmar Fiebiger), so klang es einst vielstimmig in den Chören und Heimatvereinen Niederschlesiens, das heute zur Republik Polen gehört. Solche Lieder sind dort inzwischen verstummt, ebenso der Gebrauch der deutschen Sprache in Wort und Schrift. Lediglich in denkmalgeschützten Kirchen und auf Friedhöfen finden sich Belege deutscher Sprache und Kultur. Selbst in größeren Städten wie Breslau oder Waldenburg fragt man vergeblich auf Deutsch nach dem Weg. Sämtliche Straßennamen sind durch polnische Namen ersetzt worden: eine Entdeutschung, wenn man so sagen darf. In Aachen und Köln findet man mehr Inschriften in Latein aus der Zeit des Imperium Romanum als in Breslau Namen auf Deutsch!



Flugbombe V1 - Lenk Waffen dieser Art sollten hier vermutlich produziert werden.

Wie es dazu kommen konnte, ist bekannt. Adolf Hitler löste einen Weltkrieg aus, der mit dem Überfall auf Polen am 1. September 1939 begann. Kurz zuvor hatte die SS mit fingierten Aktionen, u.a. dem Überfall auf den Sender Gleiwitz, Provokationen geschaffen, damit es für Hitler einen Vorwand zum Krieg gab. Der weitere Verlauf der Kriegshandlungen führte zu ca. 60 Millionen Toten und ungezählten Verletzten. Die Zahl der Vertriebenen allein aus dem Gebiet des sogenannten „Großdeutschen Reiches“ beläuft sich auf 14 Millionen Menschen.

Im Bereich des heute polnischen Staatsgebietes kam der Terror der NS-Herrschaft besonders zutage. Ein Netz von Konzentrationslagern mit ihren vielen Außenlagern durchzog das Land. Auschwitz ist heute synonym für die industriemäßig geführte Massenvernichtung von etwa sechs Millionen Menschen jüdischer Herkunft und so etwas wie das

Kainszeichen Deutschlands. Und nicht nur das: Neben dem Rassenwahn gab es den Größenwahn, durch Kriegsführung letztlich „die ganze Welt“ zu erobern. Das Lied „Heute gehört uns Deutschland und morgen die ganze Welt“ (Hans Baumann) wurde von Parteihängern, der SS und der Wehrmacht gesungen.

Als das Ende des Dritten Reichs abzusehen war, wurden von den Machthabern unterirdisch gewaltige Verteidigungsanlagen angelegt. An mehreren Stellen wurden sogenannte „Führerbunker“ gebaut, wobei die Anlage bei Rastenburg (heute: Katrzyn) die bekannteste ist. Im Gebiet des Eulengebirges in der Nähe von Waldenburg (heute: Walbrzyz) kann man den Bergwerksstollen „Walim“ besichtigen. Unter dem Tarnnamen „Riese“ wurden unter primitivsten Verhältnissen kilometerlange Stollen vorangetrieben. Viele der Zwangsarbeiter starben an Entkräftung, Krankheiten

oder Genickschuss, wenn sie Befehle nicht ausführten. Darunter waren auch Zwangsarbeiter aus unserem Nachbarland Belgien. Die Bauten wurden wegen der herannahenden sowjetischen Armee zum Ende des Krieges nicht fertiggestellt. Man kann daher nur vermuten, dass in den Stollen Waffen gefertigt werden sollten.



Die Erinnerung an die Shoa ist nicht in Vergessenheit geraten.

Angenehm überrascht war ich, als der Besichtigungsgang durch einen Teil des Bergwerkes abgeschlossen wurde mit einer Gedenkminute bei leiser Musik. Auf dem Rückweg zum Ausgang wurden die Namen der umgekommenen Zwangsarbeiter verlesen. Als ich dem Leiter der Führung für diesen der Situation angemessenen Abschluss des Besucherrundgangs meinen Dank aussprach, gab er mir die Hand.

Um die heutige politische Situation in Polen zu verstehen, muss man all diese schrecklichen Dinge bedenken, die in deutschem Namen geschahen. Polen war aber nicht nur ein Opfer nationalsozialistischer Politik, sondern auch Opfer sowjetischen Machtstrebens. An vielen Orten in Polen wird daher auch an das Massaker von Katyn erinnert, wo 27.000 Polen liquidiert wurden.



Denkmal zur Erinnerung an das Massaker der Roten Armee an Polen, Katyn

Polen, das als Staatsgebiet zeitweilig von der Karte verschwand, musste sich nach dem 2. Weltkrieg neu konstituieren. Das moderne Polen sucht stark nach Identität und hat eine ausgeprägte Erinnerungskultur. Dabei spielt die katholische Kirche eine bedeutsame Rolle. Sie ist die einzige Institution, die in der wechselvollen Geschichte des Landes fortbestand. Sie gipfelte in der Ernennung von Johannes Paul II., der 1978 zum Papst gewählt wurde und 2005 verstarb. 2014 wurde er heiliggesprochen. Seine Verehrung ist in Polen so stark, dass es kaum einen Ort ohne Gedenken an ihn gibt - in oft meterhohen Standbildern an wichtigen Stellen der Städte.



Kathedrale von Breslau

Der politische Einfluss der Kirche schwindet allerdings. Zwar bekennen sich 92 % der Polen zum Katholizismus, aber nur rund ein Drittel davon geht regelmäßig zum Gottesdienst. Nicht zuletzt durch westlichen Einfluss ändern sich in Polen viele Denkweisen. Auch im christlichen Polen ist zu beobachten, dass die Zahl der Abtreibungen zunimmt. Vorwürfe von Missbrauch durch Kleriker geraten an die Öffentlichkeit (siehe „Newsweek Polska“ u. Kinofilm „Klerus“ von Wojciech Smarzowski). Auch von der Gier nach Geld habe ich oft hinter vorgehaltener Hand gehört. In der St. Elisabethkirche in Breslau fand ich zwei



Ablasstafel

ausnahmsweise in Deutsch geschriebene quadratmetergroße Informationstafeln: Es wurde der vollständige Ablass, d.h. die Vergebung der Sündenstrafen, angeboten. Es war zwar keine Geldforderung damit verbunden, aber ich habe auch beobachtet, dass schon die Weihe von Rosenkränzen zwei Meter weiter mit Geldscheinen „bedacht“ wurde.

Wer sich in Polen verständigen will, kommt mit der englischen Sprache zumindest bei der jüngeren Generation gut klar. Die allermeisten Polen sind freundlich und hilfsbereit, etwa bei der Suche nach einer Straße oder bei der Auswahl eines Essens in einem Restaurant. Lustigerweise habe ich auch eine 86-jährige Frau das Lied „Die Tiroler sind lustig“ in astreinem Deutsch singen hören. Sie musste es in der Zeit der deutschen Besatzung lernen. Ihr Mann konnte einige Befehle auf Deutsch und traf auch noch den richtigen Ton. Diese Befehle hatte ich vor Jahren in Auschwitz an den Balken der Häftlingsbaracken gelesen.



Renovierte Häuserreihe am Marktplatz in Breslau

Man muss heute anerkennend sagen, dass Polen nach dem Krieg unter schwierigen Bedingungen enorme städtische Aufbauleistungen erbracht hat. Während in der Bundesrepublik die zerstörten Städte vielfach ein anderes Gesicht bekamen und viel Bausubstanz zerstört und durch Bauten der Moderne ersetzt wurden, hat man in Polen mit großem Geschick verstanden, den städtebaulichen Charakter zu erhalten. Dies trifft z.B. auf Danzig und Breslau zu. Aber nicht nur das. Man spürt das Leben in diesen Städten und ein Aufenthalt wird zu einem Erlebnis, an welches man sich gerne erinnert.

Text & Bild:

Manfred Weyer



*Freuen Sie sich
unser Gast zu sein*



Viele gute Gründe für Ihren Besuch in der Tagespflege:

- Nicht mehr alleine zu Hause sein
- Aufbau und Pflege von sozialen Kontakten
- Sich geborgen und gebraucht fühlen
- Keine Langeweile
- Gemeinsame Aktivitäten wie Backen, Ausflüge, kreatives Gestalten u.v.m.
- Täglich wechselndes Mittagessen in netter Gesellschaft
- Förderung vorhandener Fähigkeiten

*Am Tag in geborgener Gesellschaft
abends wieder zu Hause*

Gute Gründe für Ihre Angehörigen:

- Professionelle Tagesbetreuung
- Angehörige können erwerbstätig bleiben
- Schaffung eigener Freiräume z. B. zur Erledigung von Einkäufen, Arztterminen oder um Kraft zu sammeln während der eigenen Freizeitgestaltung

Öffnungszeiten

Mo - Fr 8:30 Uhr - 16:30 Uhr

Beratungs- und Besichtigungstermine nach Vereinbarung

TAGESPFLEGE EILENDORF AM MARKT
Von-Coels-Str. 256 · 52080 Aachen
Tel. 0241 / 92 888 888
www.eilendorf-am-markt.de
info@eilendorf-am-markt.de

Was ist los bei der Aseag?

Seit ungefähr drei Jahren habe ich mit einer Freundin eine „Aktiv-Duo“-Karte. Das Geld wird regelmäßig jeden Monat von der Aseag abgebucht - im Gegenzug erwarte ich als Kundin die zugesagten Leistungen: in erster Linie freundliche Busfahrer, die ihre Linien und Fahrtrouten kennen, und vor allem verlässliche Abfahrtszeiten, wie auf den Fahrplänen angegeben.

Buskunden fahren ja nicht nur zum Vergnügen. Hauptsächlich fährt man mit dem Bus zur Arbeit, zur Schule, in die Uni oder hat andere wichtige Vorhaben, die oft termingebunden sind. Werden die zugesagten Leistungen nur unzureichend erbracht, verfügt das Unternehmen durch die Abokarten dennoch über sichere Einnahmen. Die Kunden aber sind die Verlierer.

Zunächst war ich sehr aseagfreundlich gestimmt, d.h., es gab nichts, was beklagenswert gewesen wäre. Danach nahmen die unangenehmen Erfahrungen immer häufiger zu. Als ich durch eine falsche Auskunft eines Busfahrers eine dreistündige Irrfahrt durch die Nacht erlebte, habe ich das der Aseag gemeldet: Am 10.11.2016 war ich gegen 20:30 Uhr am Bushof. Ich musste nach Walheim. Hierfür standen mir mehrere Busse zur Verfügung. Zu dieser Zeit fuhr noch die Linie 41 nach Walheim, die aber gerade abgefahren war, die nächste 41 sollte erst um 21:45 Uhr kommen, Linie 11 und auch die Linie 35 sollten um 21:15 Uhr kommen. Ich entschloss mich für die Linie 35 und stand an der Haltestelle 12. Gegen 20:45 Uhr kam die Linie 55, die ich in der Regel nicht nutzen kann. Jedoch stand auf dem Fahrtzielschild des Busses der Hinweis, dass er ab „Schleckheim Kapelle“ als Linie 11 weiterfährt. Ich konnte nicht erkennen, ob er dann in Richtung Stadt oder Richtung Walheim fährt und fragte deshalb den Fahrer. Sehr freundlich sagte er mir, dass er nach Walheim fährt. Ich war sehr erfreut, so kam ich bei diesem kalten feuchten Wetter eine halbe Stunde früher nach Hause. In Lichtenbusch fiel mir auf, dass der Bus wohl doch nicht in Richtung Walheim fahren würde. Auf meine Frage bestätigte mir der Fahrer meine Vermutung. Meine Reklamation über seine falsche Auskunft erklärte er mir so: „Wissen Sie, wie viele Leute von mir etwas wissen wollen? Gehen Sie auf die andere Straßenseite,

die nächste 11 kommt in ein paar Minuten!“ Ja, das stimmte, aber diese 11 fuhr nur bis „Schumag“. Zum Glück konnte ich das vorher erkennen, hier hätte ich ohne Anschlüsse in der Nacht im Industriegebiet gestanden! Um nach Walheim zu kommen, musste ich erst wieder in die Stadt. Angekommen bin ich durch die falsche Auskunft um 21:20 Uhr in Lichtenbusch. Der nächste Bus der Linie 55 zurück in die Stadt kam um 21:59 Uhr. Hier fuhr ich dann bis zur Haltestelle „Schulberg“ in Kornelimünster. Es war



jetzt 22:12 Uhr. Der nächste Bus am Napoleonsberg in Richtung Walheim kam gegen 23:29 Uhr – eine ganze Stunde Wartezeit bei diesem unwirtlichen Wetter - ich war erst gegen 24 Uhr zu Hause. Hätte der Busfahrer der Linie 55 keine falsche Auskunft gegeben, wäre ich gegen 21:15 Uhr mit der Linie 35 nach Walheim gefahren und um 21:45 Uhr zu Hause gewesen. Die Aseag hat sich auf meine Beschwerde nicht gemeldet, es gab keine Entschuldigung.

Wenn sie schon nicht antwortet, sollte die Aseag sich wenigstens um die Abschaffung der Ursachen der Reklamationen sorgen. Doch es wurde nicht besser, sondern schlimmer. Ein kleiner Einblick in meine Erfahrungen aus 2018: Vor einigen Monaten fielen sonntags in Rurberg, Haltestelle „Jugendherberge“, zwei Busse aus. Der um 15:57 Uhr kam nicht und der eine Stunde später auch nicht - sengende Sonne, die Wasserflaschen waren leer, die anderen Sonntagstermine konnte man abschreiben. Der dritte Bus kam mit Verspätung. Weil der Busfahrer mit dem Anschlussbus in Roetgen Kontakt aufnahm, wusste dieser von unserer Verspätung und wartete. Wir erfuhren von diesem Busfahrer auch endlich, was die Gründe für die Ausfälle gewesen waren. Beim ersten soll ein Unfall schuld gewesen sein, der andere soll durch ein schlecht geparktes Fahrzeug, welches dem Bus die Durchfahrt versperrte, ausgefallen sein. Am 18. August wartete ich an der Haltestelle „Bahnhof Rothe Erde“

auf den nächsten Bus nach Walheim, die Linie 35 sollte gegen 19:10 Uhr kommen. Doch dieser kam nicht, es gab auch keine Mitteilung auf der Anzeigetafel: Daraus ergibt sich i.d.R. eine unangenehme Situation für alle Wartenden. Der nächste Bus war für 20:24 Uhr angesagt und kam dann zum Glück auch. Am nächsten Sonntagmorgen wollte ich von Walheim mit der Linie 35 um 8:15 Uhr zu einem Treffpunkt auf dem Blücherplatz fahren. Doch auch dieser Bus kam nicht. Hier gibt es auch keine Anzeigetafel, daher auch keine Informationen. Was konnte ich tun? Ein junger Mann sagte: „Gehen wir zu der anderen Haltestelle, dort hält die Linie 16 eventuell mit Anschluss nach Aachen.“ Ich musste zu einer bestimmten Zeit auf dem Blücherplatz sein, das konnte ich mit der Linie 16 nicht schaffen. Nur dadurch, dass ich meine Freunde per Handy informieren konnte, haben die auf mich gewartet. Hätte ich z.B. mit dem Zug fahren müssen, wäre der ohne mich gefahren. Ich weiß, dass meine Aufzeichnungen nur einen kleinen Teil der Wirklichkeit wiedergeben. Denn wenn man enttäuscht, verärgert und oft auch in Sorge an den Haltestellen steht, hört man die vielen Geschichten der anderen genervten Aseagkunden.

Die häufigste Antwort, wenn man sich bei den Busfahrern beschwert, ist: Es gäbe zu wenig Fahrer, zu viele kranke und Urlaubszeit. Das alles entschuldigt nicht den Ist-Zustand. Die Ausführenden bei der Aseag haben die Aufgabe, all das in ihrer Planung zu beachten und Lösungen zu schaffen. In anderen Branchen muss auch weitsichtig geplant werden. Doch diese stehen unter Druck, weil sie keine oder nur wenige Abokunden haben. Es auf dem Rücken der Kunden auszutragen, wie es die Aseag tut, ist nicht legitim. Müssen die Kunden erst auf die Straße gehen, bevor die Unternehmensführung reagiert? In einer Zeit, in der viele Menschen vom Auto auf öffentliche Verkehrsmittel umsteigen möchten, könnte die Aseag ein Unternehmen mit großen Zukunftsaussichten sein. Doch aufgrund der genannten Erfahrungen erscheint der Umstieg wenig ratsam. Ich würde, wenn es eine Alternative gäbe, gern zu einem anderen Anbieter wechseln. Zum Abschluss möchte ich den freundlichen und korrekten Busfahrern meinen Dank für ihre Arbeit aussprechen. Sie nehme ich ausdrücklich von meiner Kritik aus.

Wilma Henschel





Im Alter glücklich sein...

...wir helfen Ihnen dabei!

► Sie möchten Ihr Haus für den Verkauf vorbereiten – wir schicken die richtigen Handwerker!

► Sie suchen einen Käufer – wir kaufen Ihr Haus! (auch Rentenmodelle mit Wohnrecht möglich)

► Sie sind einsam – wir haben Wohnkonzepte für das Alter! (auch mit Haushälterin...)

► Sie möchten Streit um das Erbe vermeiden – wir helfen Ihnen vorzubeugen!

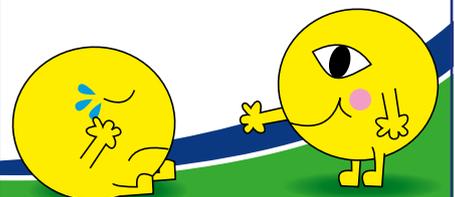
► Sie sind Weltenbummler – wir haben Wohnadressen mit Caravan-Abstellplatz für Sie!

Wir reduzieren Ihre Sorgen, damit Sie Ihr Leben genießen können! Rufen Sie uns an!

happy consulting
GmbH

Roermonder Str. 347
52072 Aachen

Telefon 0241 89439670



Die Weinprobe

Eine Weinprobe ist eine Veranstaltung, die Weinspezialisten und Weinliebhabern Gelegenheit geben soll, die Qualität mehrerer Weine zu beurteilen. So steht es jedenfalls im Lexikon.

Nun, mein Mann und ich zählen nicht gerade zu den Weinspezialisten, aber wir trinken durchaus an einem gemütlichen Abend das eine oder andere Glas Wein. Ich muss ja zugeben, dass mir das Anbaugebiet, die Rebsorte oder der Jahrgang der Traube ziemlich egal sind. Der Wein muss schmecken, das ist für mich wichtig.

Darum bin ich auch ein wenig skeptisch, als mein Gatte eines Tages mit einer Einladung zu einer Weinverkostung nach Hause kommt.

Nun muss ich sagen, dass wir unseren Wein ja meistens im Supermarkt an der Ecke kaufen und noch nicht einmal einen eigenen Weinkeller besitzen. Trotzdem machen wir uns einige Tage später auf den Weg.

Die Weinverkostung findet im Hinterzimmer eines kleinen romantischen Restaurants statt. Die Tische sind hübsch mit Weinlaub dekoriert und leise Musik gibt es auch.

Wir setzen uns zu einem bekannten Ehepaar aus unserer Nachbarschaft. Der Veranstalter stellt zunächst mal sich und sein Weingut vor und bietet uns dann einen leichten Riesling als Einstieg an.

Gerade als er uns erklären will, wie man denn das Weißweinglas vorschriftsmäßig am unteren Stiel hält, hat unser Tischnachbar das Glas bereits mit beiden Händen gegriffen und den Inhalt in einem Zug heruntergekippt. Ich kann gerade noch verhindern, dass mein Mann es ihm nachmacht.

Die nette junge Dame zu meiner Linken lobt währenddessen das vielschichtige Aroma des Rieslings und macht mich auf die feinnervige Säure aufmerksam. Ich nicke zustimmend und bestätige, dass mir die Säure auch auf die Nerven geht.

Sie sieht mich kurz verblüfft an und wendet sich dann an meinen Mann. „Das Bukett des Weines erinnert mich an reife Pfirsiche“, sagt sie und schließt genießerisch ihre Augen.

Mein Gatte hat inzwischen bereits das dritte Glas Riesling geleert und schließt ebenfalls die Augen, wenn auch aus einem anderen Grund. Er will nämlich verhindern, dass ich seinen glasigen Blick bemerke.

„Wir sind auf einer Weinprobe“, sage ich ungehalten zu ihm, „das heißt, hier werden Weine probiert, nicht literweise getrunken.“

Doch ich muss ehrlich sagen, wenn ich so in die Runde sehe, bin ich plötzlich nicht mehr so sicher, ob ich die Regeln einer Weinverkostung nicht vielleicht missverstanden habe. Inzwischen sind fast alle Teilnehmer leicht angetrunken und sehr guter Stimmung. Unser Nachbar hat die junge Kellnerin fest in den Arm genommen und bietet ihr gerade das Du an, während seine Frau im Takt der Musik ihre drallen Hüften kreisen lässt.

Also ich habe an diesem Abend eine Menge über Weinsorten, Anbaugebiete und Qualitätsstufen gelernt. Aber als mein Mann mich dann zu fortgeschrittener Stunde zu seiner „Weinkönigin“ küren will, wird es doch höchste Zeit für uns, nach Hause zu gehen.

Helga Licher



34 SCHWEDENRÄTSEL

Zauber, Magie	Segelstange	südasiat. Staat	Feier, Party	griechischer Buchstabe	Initialen von Picasso † 1973	nordamerik. Indianerstamm	römischer Kaiser (54-68)	wohlschmeckend	heißes Rumgetränk	Nadelbaum	ital. Artikel	altindischer Hauptgott
Stadt in Pennsylvania			Nachtfalter						Schliff im Benehmen (franz.)			
zänkische Frau			9					flüss. Kosmetikum				3
			amerik. Tänzer (Fred) † 1987		wohl-erzogen				Behälter für Paste		aus-erlesen	
Feindschaft, Streit	ital.: Hülsenfrüchte		Freund (ital.)	6				beweglicher Zimmer-schmuck	4	Lebe-wesen		
Ikone: Gottesmutter mit Kind					Um-stands-wort		span. Frauen-name					
			Haupt-arm des Rhein-deltas		unter-würfig				Schaf-junges		wech-selnde Meeres-beweg.	eng-lischer Adels-titel
franzö-sisch: gut (Adverb)	Abk.: Digital Versatile Disc	Drachen-echse					dt. Farb-fernseh-system (Abk.)	Osteu-ropäer, Balte				
Scheich-tum am Persischen Golf					Abk.: röm.-katho-lisch		Stadt mit dem Schiefen Turm			Abk.: Int. Auto-mobil-Aus-stellung	10	
Abk.: vorigen Monats		Ankunft (Hinweis auf Flug-häfen)	2					Faulendes				
Mundart							Erdart, Bau-material			Pas-sions-spielort in Tirol		

in Fett gebackenes Klößchen	Ge-triebe, Maschi-nerie	Missis-sippi-Zufluss	Bezirk, Umge-bung, Gebiet	machen	Zeichen für Tellur	finnisch-ugri-sches Volk	Teil der Gleis-anlage	unver-letzt	Teilge-biet der Mathe-matik	persönl. Fürwort/ 2. Person, 3. Fall	Abk.: Rech-nungs-jahr	roter Farb-stoff	Abk.: Normal-null
							engl.: Kinder						
Ausruf des Ver-stehens	7		Falten-besatz, Krause						nord-span. Haf-en-stadt				
hasten					engl.: Film		gegen			8	weiblich		Hoch-sprung-gerät
			schott. Whisky	deutscher Name des Flusses Neman					german. Früh-lings-göttin	Intern. Ski-verband/ frz. Abk.			
Welt-hilfs-sprache		bereits, früher als er-wartet				11	Fluss in Südtirol	das Morgen-land					
				freund-lich		Figur in „Pa-ganini“				Nieder-wild		Haus-halts-plan	
Fraktur		unge-braucht		ugs.: Versager				nord. Nutztier		Schlag			
Eröff-nungs-musik (Ballett)			5			Abk.: Opera-tions-code		ugs.: sehr schnell					Abk.: Mittel-alter
Befugnis					gelb-liche Farbe					alter Name Thailands	1		
weib-liches Rind			dünne Kopf-be-deckung				Adria-Zufluss						

Die Buchstaben von 1 bis 11 ergeben einen Gedenktag im November.



Die Revolution von 1848 und „et Öcher Wißquaaß-Ledche“

Nachdem im Frühjahr 1848 in Frankreich die Revolution ausgebrochen war, zogen die preußischen Behörden aus Sorge vor Übergriffen ihre Truppen zusammen, um die Westgrenze zu verstärken. Zu den preußischen Soldaten, die in Aachen einquartiert wurden, gehörten auch die Reservisten des 34. Regiments aus der Provinz Preußen. Sie trafen am 14. April ein und erregten sofort den Unmut der Bevölkerung.

Es ging das Gerücht, dass sie „grobe Unsittlichkeiten gegen das weibliche Geschlecht und Mißhandlungen an Bürgern verübt, denselben die deutsche Kokarde von den Hüten gerissen, [...] zu Boden geworfen und mit Füßen getreten hätten.“ (Althammer, Beate, Herrschaft, Fürsorge, Protest. Bonn 2002, S. 317.) Dieses angebliche schlechte Verhalten löste große Empörung in der Bevölkerung aus und es kam zu tätlichen Angriffen auf die Soldaten.

„De wisse Kogel“ (die weiße Kugel), von Beruf Packknecht, zeichnete sich in dieser aufgeheizten Stimmung dadurch aus, dass er einem Soldaten des 34. Regiments den Säbel abnahm und damit um das Kölntor „flankiert“, also herumstolztierte. „Kogel“, der für seine Kraft und seinen Mut bekannt war, ging sicherlich keiner Auseinandersetzung aus dem Weg. Wenn seine Frau ihn besänftigen wollte, rief er: „Kom hej, Oas, da rasier ich dich der Kopp av!“ (Oecher Jampetaatsche us de 1840er Johre. Verzaald van der J. D. 1. Männchere. Die Zitate in Öcher Platt erfolgen in der Schreibweise des jeweiligen Verfassers.)

De wisse Kogel war auch mit dabei, als „Oecher Jonge“ dem preußischen Tambour-Major Lange vom 34. Regiment an der Hotmannspief den mit weißen Quasten verzierten Tambour-Stab gewaltsam abnahmen. Den Stab vorantragend, zogen sie anschließend durch die Aachener Kneipen und sollen dort sogar Schnaps und Bier erpresst haben. Selbst die Bürgerwehr konnte sie nicht aufhalten.

*Et kohm'ne Tambour Major gegange,
Deh hot an der Steck zwei Wissquaiss hange;
Juchhairassa valderidera,
Van der Lange singe Steck met de Wissquaiss drah.
Wie dat die Oecher Jonges sahge,
Hiert ens hei, wat die duh dohge,
Juchhairassa valderidera, [...].
Se nohmen höm, wor dat wahl brahf,
Der Steck metsammt de Wissquaiss ahf.
Juchhairassa valderidera, [...].
Nu pullede se methöm dörch gen Sief,
Än dat ess gescheht an gen Hotmanns Pief.
Juchhairassa valderidera, [...].*

Und nun für alle Nicht-Aachener:

*Es kam ein Tambourmajor gegangen,
Hatte am Stock zwei Tüncherquasten hängen,
Juchhairassa valderidera,
Von des Langen Stock mit den Tüncherquasten dran.
Wie das die Aachener Jungens sahen,
Hört einmal her, was die nun taten,
Juchhairassa valderidera, [...].
Sie nahmen ihm, war das wohl brav,
Den Stock mitsamt den Tüncherquasten ab.
Juchhairassa valderidera, [...].
Nun kugelten sie mit ihm durch die Sief (Gosse)
Und das war geschehen an der Hotmannspief.
Juchhairassa valderidera, [...].*



Der 1815 in Aachen geborene Jupp Specks, genannt „der Aue“, hat die damaligen Ereignisse miterlebt und im „Öcher Wißquaaß-Ledche“, von dem hier einige Verse wiedergegeben werden, verewigt: Der Kehrreim „van der Lange singe Steck mit de Wissquaiss drah“ wird noch heute gesungen, wenn auch in veränderter Form: „Heierassassa, valderallala, stecken än Jewehre mit der Wißquaaß dra!“ Im Laufe der Zeit kam dann noch eine Strophe hinzu, die sicherlich als Aachener Nationalhymne bezeichnet werden kann:

*„Vür sönd allemoele Öcher Jonge,
Weä jet welt, deä kann jo komme.
Heierassassa, valderallala,
Stecken än Jewehre mit der Wißquaaß dra! [...]“*

Ohne es zu ahnen, hat Jupp Specks mit seiner Prophezeiung „Et Wissquaiss-Ledche net vergeht, su lang als Kaiser Karls Oche steht“ in gewisser Weise wohl doch Recht behalten.

(Aus Nr. 11/November 2008)



Text: Josefina Jeworrek

Zeichnung: Angelika Schneeberger







von appetito

appetito AG, Bonifatiusstr. 305, 48432 Rheine

Jetzt 3 x Gold probieren!

LECKERES AUS DER LANDHAUSKÜCHE



Probieren Sie unsere 3 DLG-preisgekrönten Mittagsgerichte zum Sonderpreis für je **6,39 €** inkl. Dessert. Mit besten regionalen Zutaten gekocht und von freundlichen Kurieren heiß ins Haus gebracht.

Täglich für Sie heiß gebracht!

Rufen Sie uns an:

02 41 - 9 16 16 88

www.landhaus-kueche.de



Pippes, der Zaunkönig: Leichtes Gepäck

Die Tage gingen dahin. Auf den Frühling folgte der Sommer. Pippes kam gelegentlich zu einem kurzen Besuch vorbei, er war jedoch immer in Eile.



„Was für ein Jahr!“, sagte er. In seiner Stimme war aber mehr Stolz als Stress enthalten. „Ich habe sieben Nester gebaut und mit drei Weibchen Gelege zustande gebracht. Das ist wahrlich ein Rekord für mich!“ - „Alle Achtung!“, meinte ich, gab aber zu bedenken, dass zwei der drei Weibchen nun die Jungen ganz alleine durchfüttern müssten und er sich bei der Aufzucht des ersten Geleges auch nur gelegentlich beteiligte. „Das ist nun einmal unsere Natur“, erwiderte Pippes, „meine Arbeit besteht schließlich in der mühsamen Vorbereitung der ganzen Angelegenheit.“

Während ich im Garten arbeitete oder auf meiner Bank saß, hörte ich im mitgebrachten Transistorradio Musik und Nachrichten. Die Musik animierte einige Vogelarten zum Mitsingen, was sich manchmal zu einem richtigen Wettsingen entwickelte.

Ein Lied hatte es Pippes besonders angetan. Immer wenn es ertönte und er

in der Nähe war, kam er herbeigeflogen. Es handelte sich dabei um den Titel „Leichtes Gepäck“ von der Gruppe „Silbermond“.

„Die Sängerin hat eine schöne Stimme“, meinte Pippes, „und der Text gefällt mir.“



Zeichnung von Annika

- „Da bist du in guter Gesellschaft“, warf ich ein, „meine Enkelin ist ein großer Fan von ihr“, und ich zeigte Pippes auf dem Display meines Smartphones ein Bild, das sie von ihrem Vorbild gemalt hatte.

„Sieht gut aus“, hörte ich Pippes anerkennend sagen, „aber zurück zum Text. Er drückt nämlich genau das aus, was ich dir schon seit langem und immer wieder sage. Vor allem diese Sätze meine ich: *Und eines Tages fällt dir auf / Es ist wenig, was du wirklich brauchst / Also nimmst du den Ballast / Und schmeißt ihn weg / Denn es lebt sich besser / Soviel besser / Mit leichtem Gepäck ...*“

Und er fügte hinzu: „Siehst du irgendeinen Ballast an mir? Ich habe gar kein Gepäck, sonst könnte ich nicht so schnell sein.“ Und laut lachend flog er davon.

Ich aber blieb einmal mehr nachdenklich zurück. Und ich erinnerte mich an Sätze, die ich als Kind in der Bibelstunde gehört hatte. „Betrachtet die Lilien auf dem Felde in ihrer Schönheit“, hieß es damals, „und lernst von den Sperlingen. Sie sorgen sich nicht um den nächsten Tag und doch fällt keiner von ihnen vom Dach. Am Beispiel der Natur sollten wir Menschen lernen, dass übertriebene Sorge um materielle Dinge uns vom Sinn des Lebens ablenkt.“

Was ist wirklich wichtig im Leben? Es lohnt sich, gelegentlich darüber nachzudenken. Statt immer mehr Dinge anzuhäufen, wäre es da nicht sinnvoller, ab und zu überflüssigen „Ballast“ abzuwerfen?



Josef Stiel

Das aufdringliche Telefon

„Telefon, Telefon“, tönt eine Stimme aus dem Keller. Im Obergeschoss öffnet sich eine Tür: „Ist was?“ - „Ja, Telefon, hörst du nicht?“ Es gibt einen Anschluss im Parterre und eine Nebenstelle im Obergeschoss.

Bis zur Zuteilung und Einrichtung eines Anschlusses konnte es mehr als ein Jahr dauern. Wenn es denn soweit war, wurde der Anschluss oft in der Diele installiert, damit jeder in der Wohnung oder dem Haus das Klingeln hörte und schnell das Gespräch annehmen konnte. Separat konnte eine längere Verbindungsschnur erworben werden, um sich zum Telefonieren ins Wohnzimmer zurückziehen.

Der Telefonapparat wurde von der Post gegen eine Gebühr verliehen. Zog der Besitzer eines Telefonanschlusses in eine andere Wohnung, so wurde er bei

der erneuten Zuteilung bevorzugt. Die Gebühren wurden monatlich per Rechnung eingefordert.

Sind die Menschen so auf das Klingeln des Telefons fixiert, weil es nicht selbstverständlich war, beliebig oft und zu jeder Zeit zu telefonieren? Oder haben sie Sorge, etwas zu verpassen? Jeder Anrufer will sofort angehört werden. Er drängelt sich in jede Unterhaltung, in jede Konferenz.

Johannes liegt auf dem Bett des Gästezimmers. Er möchte einen Mittagsschlaf halten.

Da klingelt das Telefon.

Nein, jetzt nicht. Er will nicht telefonieren, sondern schlafen. Ist es denn nicht möglich, eine Stunde ungestört zu sein?

Wer kann das denn sein? Seine Frau, die ihm sagen will, dass sie bald zurück-



kommt und nur noch eine Tasse Kaffee in der Eisdiele trinkt? Oder Franz, der ihm sagen möchte, dass der Sport ausfällt?

Mein Gott, hört die Klingelei denn überhaupt nicht auf?

Er wollte kein Gespräch wie in der vorigen Woche.

„Sie haben gewonnen“, hatte ihm eine junge Frau ins Ohr geflütet. „Ja, was denn?“, hatte er gefragt. „Sie haben die Teilnahme in der RTL-Show ‚Einer wird

Seltenes Flugobjekt im Garten

Woran erkennt der Betrachter eine Königin? Normalerweise an ihrer Krone oder dem Hermelinmantel. Aber keines dieser eindeutigen Attribute trug meine Entdeckung an einem sonnigen Herbsttag beim Zurückschneiden ausgeblühter Staudenpflanzen. Seitdem beschäftigt mich die Frage: Ist sie nun eine Königin oder nicht?

Ihre Bekanntschaft machte ich zwischen lilafarbenen Asten und gelbem Sonnenhut beim Beobachten eines summenden Bienenvolkes während seiner emsigen Sammlung von Blütennektar. Mindestens 25 verschiedene Insekten zählte ich laut auf, als ein außergewöhnlich großes Flugobjekt sich auf einer Blüte niederließ, geschäftsmäßig und dennoch gelassener als alle anderen Blütenstaub einsammelte. Mir stockte der Atem: So eine Hummel hatte ich noch nie zu Gesicht bekommen. Auf mindestens 2,5 bis 3 cm schätzte ich ihre Größe. Das zum Glück mitgeführte Handy machte schnell ein Beweisfoto, das ich im Freundeskreis herumgeschickte. „Tolle Biene“, „Wahnsinns-exemplar“, „Oh - eine Hummelkönigin, herzlichen Glückwunsch“, trudelten die schnellen Kommentare ein.

Das habe ich mir doch gleich gedacht, dass sie eine Königin ist. Das Internet gab



weiteren Aufschluss und der Hinweis eines Kollegen aus meinem Schreibseminar, eines geschätzten Naturfreundes, ließ keinen Zweifel aufkommen: Hier handelte es sich eindeutig um eine „Steinhummel“, die man an ihrer rotbraunen Spitze am Hinterleib erkennen kann. 2005 wurde die Steinhummel zum Insekt des Jahres gekürt.

Es gibt in Deutschland ca. 30 verschiedene Hummelarten. Meine gesichtete Steinhummel, „Bombus lapidarius“ lautet der lateinische Name, ist eine stechfaule, friedliche Art. Diese Informationen entstammen einer Beschreibung des Naturschutzbundes „NABU“ mit ausführlichen Angaben zu ihrer Gattung. Hummeln sind durch ihren buschigen Pelz gut gegen Kälte geschützt und fliegen im Frühjahr bereits bei 2 Grad aus dem Nest, das sie in Steinhaufen oder Mauern bauen. Ein Staat besteht meistens aus bis zu 300 Tieren und sie sind von

großer Bedeutung beim Bestäuben von Wild- und Nutzpflanzen. Honig produzieren sie allerdings nur zum Eigenbedarf. Stirbt eine Hummelkönigin, so muss mit ihr das ganze Volk dran glauben, eine traurig machende Erkenntnis. Kein Wunder, dass so eine Königin geschützt und behütet wird von ihren Untertanen. Das unterscheidet sie nicht von den menschlichen Herrscherinnen.

Gestern flog die Steinhummel wiederum in meinen Garten ein und ließ sich auf eine der letzten Teerosen nieder. Die gelbe Farbe hatte sie wahrscheinlich angelockt. Ich freute mich über ihren Anblick und betrachtete in Ruhe ihr hübsches Pelzkleid. Königin oder doch nur eine großgeratene Arbeiterin ihres Volkes? Die Meinungen gingen nach der Betrachtung meiner Fotos auseinander. „Egal, was andere sagen oder anzweifeln. Für mich bist du die Queen der Herbsttage und ich wünsche mir, dass du oder deine Nachkommen hier einen Nistplatz finden, damit ich dich im nächsten Jahr erneut bewundern darf.“

Text & Foto:
Steffi Diefenthal



gewinnen' gewonnen.“ - „Das ist ganz ausgezeichnet“, hatte er geantwortet. „Wo findet das statt?“ - „In München“, sagte die Stimme. „Sie haben freien Eintritt und erhalten einen nummerierten Platz. Nach der Sendung nehmen Sie mit dem Moderator an einem Festessen teil, kostenlos.“ - „Und wie komme ich nach München?“, wollte er wissen. „Wenn Sie nicht mit dem eigenen Wagen anreisen, besorgen wir Fahrkarten für die Bahn.“ - „Aha“, sagte er, „ich nehme an, ein Hotelzimmer buchen Sie auch?“ - „Selbstverständlich übernehmen wir auch die

Buchung eines Zimmers in einem Hotel Ihrer Wahl in der Innenstadt. Wenn Sie uns Ihre Bankverbindung angeben, wird alles pünktlich erledigt.“ - „Entschuldigen Sie“, sagte er, „Sie haben mir doch gesagt, ich habe eine kostenlose Teilnahme an der RTL-Show gewonnen?“ - „Natürlich, haben Sie auch, nur die Anreise und die Hotelkosten müssen Sie selbst übernehmen. Das ist doch ein tolles Angebot.“ Johannes wurde grob: „Sie haben ja einen an der Waffel!“ und beendete das Gespräch.

So etwas wollte er nicht noch einmal haben.

Johannes hat gewonnen. Es klingelt nicht mehr. Der Anrufer hat aufgegeben.

Text & Foto:

Erwin Bausdorf



Haben Sie Fragen zur Bestattung, Grabwahl, Grabgestaltung oder Grabpflege?



Ich stehe Ihnen gerne zur Beantwortung Ihrer Fragen zur Verfügung.

**Rufen Sie mich unverbindlich an unter:
0241 / 720 46**

**Mit freundlichen Grüßen
Ihr Dieter Neundorf**



EINFACH

	6		1		2		8	
			7	9	4	8	3	
6		5					2	3
		3		7			9	
9		8					5	1
		4	3	5	6	8		
	9		8		7		5	

MITTEL

		9		3		8		
	6						5	
	4		2		8		9	
				6				
		3	9		2	7		
				5				
	2		4		5		1	
	5						4	
		8		1		9		

SCHWER

	1		8				6	
5			3	7				4
		1	9	8	3			
	8						9	
		6	4	1	2			
4			5	2				1
	3			6			2	

3			6	2	8	1		
			9			7		
			5			8	3	9
6	8	1						3
9								8
5						6	2	1
2	1	6			5			
		9			2			
		8	1	6	3			4

	7		4		5		6	
6				8				2
				9				
5								7
	6	1		7		9	8	
8								1
				2				
9				3				8
	5		6		1		7	

			2	4	6			
				3				
		8				7		
4				2				3
3	7		8	9	1		5	6
6				5				1
		5					9	
				7				
			3	6	5			

	1	5		2		8	6	
			4		3			
7								9
	6			4			7	
8			3	9	1			6
	9			8			4	
4								2
			1		6			
	7	6		3		5	8	

			9	5				
4	2					7	6	
6		9			1		8	
2			3	9			5	
9			1	8			3	
5		6				3	2	
1	8					9	7	
			7	6				

7		3				6		2
	4						5	
2				9				1
			5	2				
		8					3	
			7	6				
3				5				4
	1						9	
5		6				7		3



Bestattungen aller Art · Partner der Bestattungsvorsorge Treuhand AG
www.bestattungen-beckmann.de

Vaalse Straße 270 · 52074 Aachen · Telefon 0241 463 700 22 oder 69 332

Eine Grabkerze erzählt

Wir Kerzen sind fast überall gerne gesehen, erst recht, wenn wir unser Licht verbreiten können: mal zur Gemütlichkeit bei einem Glas Wein, mal als Zeichen für Dank und Bitte in einer Kirche, mal zur Beleuchtung, wenn der Strom ausfällt ... Ich habe auch eine nicht alltägliche Funktion, bin nämlich eine kleine Grabkerze aus Wachs und stehe auf einem Friedhof. Mich zeichnet meine Symbolkraft aus.



Bild: Wilfried Giesers/pixelflo.de

Auch wenn wir höchstens ein paar Tage brennen, gibt es Geschichten, die unter uns Grabkerzen immer weiter gegeben werden. Auf dem Friedhof in der Brand-Kolpingstraße, einem von mehr als 30 Friedhöfen und Gedenkstätten hier in Aachen, konnte eine meiner Vorgängerinnen aus den 1950er Jahren beobachten und hören, wie die Besucher des Grabes für kurze Zeit innehielten, vielleicht ein Gebet sprachen, und anschließend Erinnerungen an den Verstorbenen austauschten „... weißt du noch, wie hinreißend er erzählen konnte, wie verschmitzt er lachte?“ und dabei immer lebhafter wurden. So wurde der Verstorbene für kurze Zeit wieder in ihre Mitte zurückgeholt.

Meine Highlights

Festtage sind für mich als Grabkerze Allerheiligen und Allerseelen, ein Doppelfest am 1. und 2. November eines jeden Jahres. Ich trage mit meinem Licht dazu bei, dass diese Tage würdevolle Gedenktage werden. Allerheiligen ist in katholisch geprägten Bundesländern ein gesetzlicher Feiertag, so in Baden-Württemberg, Bayern, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz und dem Saarland. Es ist ein Gedenktag für alle nicht namentlich genannten Heiligen, die dem Vorbild Christi in besonderer Weise gefolgt sind. Der Brauch, die Gräber zu schmücken, ist ein Vorgriff auf den folgenden Tag, dem Allerseelentag. An diesem Tag wird in besonderer Weise der Verstorbenen gedacht.

Dann stehe ich an diesen Tagen als Grableuchte vor einem in Stein geschlagenen Namen. Brenne zwölf Stunden oder mehr, bin oft mit einem rötlich schimmernden Mantel bekleidet. Meine Nachbarn sind ein Grableger aus Moos in Kreuzform und frische Blumen. Der Grabstein ist gesäubert, die Erde vom Unkraut befreit. So fühle ich mich wohl.

Mein Zweitname

Manche Leute nennen mich auch „Seelenlicht“, ein erklärungsbedürftiger Name - bin ja nur eine kleine Kerze, stehe meist windgeschützt in einer Laterne. In meinem Namen steckt das Wort „Seele“, das in so vielen Wortverbindungen und Bedeutungen vorkommt. Ich als „Seelenlicht“ lebe mit vielen Bedeutungen - mal als Ausdruck für eine liebende Verbindung mit dem Verstorbenen, mal als Glaubenssymbol oder mit meiner Flamme als Sinnbild für die Seele. Über den Unterschied Seele und Leib nachzudenken verbietet sich hier, ein wahrlich zu großes Thema.

Nicht überall

Bei aller Bescheidenheit - ich als Seelenlicht bin nicht überall zu Hause. Bei so vielen Bestattungsarten, eigenen Traditionen und Religionen finde ich das auch nicht verwunderlich. Auf einem jüdischen Friedhof z.B. wird man mich nicht finden, auch keinen Blumenschmuck, nur Gras und Efeu. Ein Besucher kündigt mit einem Steinchen, das er an die Grabplatte legt: Ich war bei dir.

Tröster

Da, wo ich als Grablicht gerne gesehen bin, kann ich auch trösten, kann den Seelenschmerz ein wenig lindern. Besonders wenn es dämmernd und dunkel wird, verbreite ich mit den anderen Lichtern eine eigenartige Atmosphäre - wie ein stummer Chor, der auch das Herz berühren kann.



Alfred Kall



**Radelnde
Musiktherapeuten
in der Euregio**

**Musik: Die Berührung
zwischen Gott und der Seele.**



Unsere Leistungen und Ziele:

- Lebensfreude wecken,
- Angehörigenentlastung,
- Klassische Musik/ Kaffeehausmusik / Folklore und christliche Lieder mit Gesang, Geige, Akkordeon,
- Gemeinschaftliche Singkreise,
- Konzerte zu allen Anlässen (Geburtstag, Hochzeit, Beerdigung, Feste ...)
- musikalische Gestaltung von Gottesdiensten,
- Einzelmusiktherapie zu Hause für demente und/oder bettlägerige Menschen,
- Klangmassage und Hildegard von Bingen
- Gruppen- und Einzeltherapie für behinderte Menschen.



**Bärbel
Ehlert**
+31/641155626



**Susanne
Förster**
+49/241/607546

www.Radelnde-Musiktherapeuten-Euregio.com

www.hildegard-singer.de



Kalksteinfelsen

hinter Vinon-sur-Verdon in die Durance. Spektakulärster Flussabschnitt ist dabei der Gorges du Verdon.

Kurz hinter Rougon ist mit dem „Point Sublime“ ein erster Aussichtspunkt erreicht. In La Palud-sur-Verdon starten geübte Wanderer ihren nicht ganz ungefährlichen Weg durch die Schlucht. Dort beginnt auch die nördliche Panoramastraße „Route des Crêtes“, auf der sich ein Halte- und Aussichtspunkt an den nächsten reiht. Von ihnen ist der „Belvédère de Mayreste“ besonders beeindruckend. Am Ende der Schlucht mündet der Verdon in den „Lac de Sainte-Croix“.

Oberhalb diese Stausees liegt das Bergdorf Moustiers-Sainte-Marie an einer Gebirgskette der Alpes de Provence. Es ist bekannt für seine Fayencen, den nach der italienischen Stadt Faenza benannten



Mündung in den Lac de Ste-Croix

Keramiken. Der Ort bietet mit seiner romanisch-gotischen Kirche Notre-Dame, den alten Gassen und Häusern und den steilen Felswänden zahlreiche Fotomotive. Wahrzeichen ist eine 227 m lange Eisenkette mit einem goldenen Stern zwischen zwei Felsen hoch über dem Ort. Dieses Motiv findet sich auch im Stadtwappen wieder. Bergabwärts geht der Blick über eine liebliche, an die Toskana erinnernde Landschaft bis zum Lac de Sainte-Croix, der genauso türkisfarben leuchtet wie der ihn speisende Verdon.

Über eine Brücke im Mündungsbereich wird bei Aiguines die südliche Straße um den Verdon erreicht. Besonders der „Corniche Sublime“ genannte kurvenreiche Abschnitt zum „Pont de l'Artuby“ und zu den „Balcons de la Mescla“ bietet wieder spektakuläre Ausblicke. Auf diesem Weg vermittelt der erfahrene,



Lac de Ste-Croix

streckenkundige einheimische Busfahrer erneut ein Gefühl von Sicherheit, wenn zwischen Bergwand und Bus einerseits und dem Abgrund andererseits nur noch eine Reifenbreite Platz bleibt. Auf der Rückfahrt durch das sich weitende Tal bzw. über die Hochebene können sich die Reisegäste entspannt zurück lehnen und über das Gesehene und Erlebte austauschen.

In Castellane enden Tour und Führung durch den Gorges du Verdon. Dem Busfahrer und der örtlichen Reiseleitung gebührt ein herzliches Dankeschön. Mitreisende und Autor bezeichnen die Fahrt durch den Gorges du Verdon als einen, wenn nicht sogar den Höhepunkt ihrer Côté d'Azur-Reise.

Text & Fotos:
Josef Römer



Kirche Notre-Dame



Verdon-Mündung



Verdon-Schlucht



Bei Moustiers-Ste-Marie



Leben mit Demenz – Hilfe beim Helfen

Neuer kostenloser Pflegekurs für Angehörige ab 05.11.2018 in der Wohnanlage Sophienhof in Niederzier – sowie an vielen weiteren Orten in der Region.

Infos und Anmeldung unter Tel.: 02461 / 682-312 oder per E-Mail: petra.linden@rh.aok.de

www.pflege-regio-aachen.de





Noch 'n Ründchen mit dem Hündchen

Herr Stierni geht mit seinem Pudel ins Kino. Der Pudel amüsiert sich köstlich über den Film und lacht und lacht. Da dreht sich eine Dame verwundert um und sagt zu Herr Stierni: Sie haben aber einen seltsamen Hund.“ - „Ich wundere mich auch schon“, erwidert Herr Stierni. „Das Buch hat ihm nämlich überhaupt nicht gefallen.“

* * *

„Unser Hund lügt“, erklärt Gerhard seiner Frau Marianne. „Ach was, unser Hund kann doch nicht lügen“, meint sie. „Doch, ich kann es dir beweisen: Brutus, wie macht die Katze?“ - „Wau, wau, wau!“ - „Siehst du?!“

* * *

Sebastian ist für einige Tage bei einer Gastfamilie zu Besuch. „Lässt euer Hund Fremde an sich heran?“, fragt er den Sohn seiner Gasteltern. „Na klar“, antwortet der, „wie soll er denn sonst zu beißen können?“

* * *



Frau Stierni geht mit ihrem Pudel spazieren. „Haben Sie aber einen schönen Windhund!“, sagt sie zu einem entgegenkommenden Herrn. „Ja“, antwortet der, „und einen Ehrgeiz hat das Tier! Als ich ihn kaufte, war er noch ein Dackel!“

* * *

„Wie bekommen Sie nur jeden Morgen ihren Sohn wach?“, fragt Frau Zwiesel eine andere Mutter. „Ach, das ist doch ganz einfach!“, sagt die. „Ich erklär's Ihnen: Wenn er beim zweiten Mal Wecken noch nicht aufsteht, verstecke ich einen Hundekuchen unter seinem Kopfkissen und lasse unseren Bernhardiner danach suchen.“

* * *

Ingo humpelt zum Arzt und jammert: „Mein Hund hat mich gebissen.“ Der Arzt fragt ihn: „Haben Sie was draufgetan?“ - „Nein, es hat ihm auch so geschmeckt!“

* * *

„Liebling“, schmolzt Therese, „warum können wir denn nicht am Freitag heiraten?“ - „Weil das ein sehr ungünstiger Termin ist“, belehrt Christian-Alexander sie. „Dann würde die Silberhochzeit auf den dritten Montag im Monat fallen - und da gehe ich doch immer zum Pinscherzüchterstammtisch!“

* * *

Herr Adomeit ist empört: „Bei dem Sauwetter soll ich einkaufen gehen? Da jagt man ja keinen Hund auf die Straße!“ Darauf meint seine Frau: „Ich habe nicht gesagt, dass du den Hund mitnehmen sollst!“

* * *

„Können Sie den Hund streicheln?“, fragt die kleine Annabelle einen Herrn, der gerade aus dem Supermarkt kommt. „Gern“, sagt der und streichelt den Wolfsspitz. „Du bist wohl sehr stolz auf deinen schönen Hund?“ - „Das ist gar nicht meiner“, gesteht Annabelle. „Ich wollte nur sehen, ob er beißt.“

* * *



Bild: jami/pixabay.com

*Allmählich nimmt sie Überhand,
die Hundescheiß' in unserem Land!
Trotz Bemühens vom Rat der Stadt
man überall die Haufen hat.*

*Die Hundehalter sind wohl blind,
ignorieren, wo die Beutel sind.
Geschweige denn, man nimmt sie mit
beim Gassi gehen auf Schritt und Tritt.*

*Ein kleines Mädchen hatte nun
mit Durchfall offenbar zu tun.
Bevor ein Missgeschick geschah,
die Mutter einen Feldrand sah.
Die Notdurft wurde hier vollbracht,
mit Gras das Größte überdacht.*

*Ein Hundehalter kam daher,
blieb stehen, dann brüllte lautstark er:
„Was für eine Schweinerei!
Das wär' was für die Polizei!
Erziehung ist ein hohes Gut,
man so was nicht im Freien tut!“*

*Der Mutter es sehr peinlich war,
sie entschuldigt' sich sogar
bei dem strengen Hundehalter,
aus Respekt vor dessen Alter.*

*Just in diesem Augenblick
schaut' ich noch einmal zurück,
sah jedoch zu meinem Entsetzen
den Hund sich an den Feldrand setzen.
Er legte einen Riesenhaufen,
während Kind und Mutter
schnell entlaufen.*

*„Der pädagogische Hundenarr
greift sicher zur Tüte, ist doch klar“,
dachte ich in meinem Sinn
und schaute nochmal richtig hin.*

*Pustekuchen! Nichts geschah.
Er redet' mit dem Tier sogar:
„Fein gemacht, mein Männelein,
Leckerchen wird dir sicher sein.“*

*Mir blieb glatt die Spucke weg
vor so viel pädagog'schem
Hundedreck!*

*Und die Moral von
der Geschichte':
Hunde dürfen -
Kinder nicht!*

Edda Greven



Die Zeit

... vergeht wie im Flug, wenn wir etwas Schönes erleben. Manchmal dehnt sie sich aber auch kaugummiartig in die Länge wie die fließenden Uhren auf Salvador Dalís Gemälden – zwischen der empfundenen und der gemessenen Zeit können Welten liegen. Zeit ist ganz alltäglich und dennoch schwer begreifbar. Zeitmessung ist ein erster Versuch, sie zu verstehen.

Die Uhr kann stehen bleiben, die Zeit geht weiter

Die Drehung der Erde um ihre eigene Achse bestimmt Tag und Nacht. Das fanden schon 2.000 v. Chr. die Babylonier heraus und legten fest, dass eine Umdrehung 24 Stunden dauert. Zuerst erfolgte die Zeitmessung nur durch die Astronomie, die Beobachtung der Himmelskörper, mit Schatten- oder Sonnenuhren. Dann wurden Wasseruhren entwickelt, die den Vorteil hatten, dass sie auch in Innenräumen funktionierten. Eine griechische Wasseruhr „Klepsydra“ besteht wie eine Sanduhr aus einem Auslaufbehälter und einem Einlaufbehälter, dessen Wasserstand die verstrichene Zeit anzeigt. Normalerweise diente sie zur Begrenzung der Redezeit vor Gericht, aber um seine müden Schüler zu wecken, baute der Philosoph Platon sie zu einem Wecker um.

Im Mittelalter wurden in Europa Räderuhren entwickelt, mechanische Uhren mit Zahnrädern und einer sogenannten Hemmung, die den gleichmäßigen Gang ermöglicht. Besonders komplex und mechanisch ausgeklügelt sind astronomische Uhren, die neben der Zeit auch die Position von Planeten und Sternbildern anzeigen (s. Foto). Die Entwicklung von Taschen- und Armbanduhren machte es schließlich möglich, die richtige Zeit immer dabei zu haben. Heutige Atomuhren sind hochpräzise und viel genauer als die Erdrotation, denn die ist weniger gleichmäßig als man denkt und verlangsamt sich innerhalb von Millionen Jahren. Die Menschen haben also schon immer versucht, durch Zeitplanung ihren Alltag zu organisieren. Aber warum eigentlich?

Alles hat seine Zeit

Das ganze Leben auf der Erde ist dem Rhythmus der Zeit unterworfen. Tag und Nacht, Jahreszeiten, Trocken- und Regenzeit, Lebenszeit – alles ist zeitlich begrenzt. Dieses Bewusstsein der Vergänglichkeit treibt uns an. Schon zu biblischen Zeiten teilten die Menschen das Leben in verschiedene Zeitspannen ein. Eine Zeit



zum Gebären, eine Zeit zum Sterben, eine Zeit zum Pflanzen, eine Zeit zum Ernten. Die Zeit kann man sich vorstellen wie einen Zahlenstrahl, der von der Vergangenheit über die Gegenwart bis in die Zukunft reicht, ein unendlicher kontinuierlicher Ablauf von Ereignissen, die aneinandergereiht und durch Ursache und Wirkung miteinander verbunden sind. Die Zeit fließt, so empfindet man, denn wenn etwas gerade passiert, ist es im nächsten Moment schon Vergangenheit. Die Gegenwart, das „Jetzt“, ist also ein unendlich kleiner Zeitraum, den schon viele Philosophen und Naturwissenschaftler zu beschreiben versucht haben.

Über die Zeit wird viel philosophiert, aber sie ist auch eine klar definierte physikalische Größe. Lange ging man davon aus, dass die Zeit absolut ist, also überall im Universum dieselbe. Albert Einstein hingegen vorhersagte 1905 mit seiner speziellen Relativitätstheorie, dass die Zeit dehnbare ist und in einem schnell fliegenden Raumschiff von der Erde aus betrachtet langsamer vergeht, als auf der Erde. Das ist nur schwer vorstellbar, konnte aber in Teilchenbeschleunigern bewiesen werden. Zeit ist also relativ – etwas das wir auch im Alltag immer wieder merken.

Nimm dir Zeit und nicht das Leben

Unsere innere Uhr tickt unterschiedlich, je nachdem, was wir gerade tun. Studien zeigen, dass das Gehirn die Einschätzung der Dauer einer Tätigkeit davon abhängig macht, wie viele Denkprozesse sie beansprucht. Das heißt, dass wir Vorgänge, bei denen wir viel denken müssen, als länger wahrnehmen. Eine Fahrt auf unbekannter Strecke erscheint uns deshalb oft länger als die Rückfahrt, bei der wir den Weg schon kennen. Außerdem kommen uns positive Erlebnisse im Nachhinein länger vor als negative, ein Schutzmechanismus des Körpers. Das Zeitgefühl wandelt sich auch mit dem Lebensalter. Je älter man wird, desto weniger erscheint einem im

gewohnten Alltag neu. Erfahrung und Routine mindern die Denkanforderung. Dazu kommt, dass die Menge an vorhandenen Erinnerungen das Zeitempfinden beeinflusst. Deshalb haben viele ältere Menschen den Eindruck, dass die Zeit schneller vergeht.

Wenn wir darauf warten, dass ein bestimmtes Ereignis eintritt, zum Beispiel, dass eine Toilette endlich frei wird, scheint die Zeit bis dahin immer länger zu werden. Möglicherweise wird die realistische Zeitempfindung blockiert, wenn wir uns auf die verstreichende Zeit konzentrieren. So ist für kleine Kinder, die noch keine differenzierte Zeitwahrnehmung haben, das Warten auf Weihnachten endlos lange, während den gestressten Erwachsenen die Zeit bis zum Fest davon rennt. Im Umkehrschluss: wenn wir zwischendurch innehalten und die Vorweihnachtszeit mit all unseren Sinnen bewusst erleben, statt mit zu vielen Aktivitäten unser Gehirn zu überlasten, könnte sie uns etwas länger vorkommen. Einen Versuch wäre es wert.

Dr. Christine M. Hendriks
Chemikerin



Wohlfühlen (wie) zuhause



KOMPETENTE HILFE BEI PFLEGEBEDÜRFTIGKEIT & DEMENZ:

- Häusliche Alten- und Krankenpflege durch kleine Pflegeteams
- Ganztägige Betreuung im Tagespflegehaus
- Anerkannter häuslicher Betreuungs- und Entlastungsdienst für Familien mit demenzerkrankten Angehörigen
- Beratungsbesuche für Pflegegeldempfänger nach § 37 SGB XI
- 24-Std.-Betreuung in Pflege-Wohngemeinschaften

weitere Informationen:
Tel.: 0241 – 510 530-0

www.fauna-aachen.de

44 SCHWEDENRÄTSEL

Eilandbewohner	Verbindungsline	Komponist von „Die verk. Braut“	Verhältniswort	Tier als Köder	Katzenbär des Himalaja	franz.: Epoche	Plunder	Schlaf-erlebnis	artig, manierlich	italienisch: Brot	Magnet-ende	Körperbau-lehrer	türki-scher Titel	
						11	über eine Stiege nach unten							
alt-ägyptischer Gott					zwei zusammengehörende Dinge				Rhone-Zufluss					
Zeichen für Helium			Nur-Lese-Speicherscheibe (EDV)				Wohlwollen		gegossene Zahnfüllung (engl.)	2				
		4			Olympia-stadt 2004		Qualität				Massen-angst		Lachs-fisch	
griech. Halb-insel	ausge-sucht, exquisit		ital.-franz. Küsten-gebiet		latei-nisch: Gold				Bewoh-ner e. ital. Insel		Abk.: Position			
auf dem Weg (franz., 2 Wörter)							Vorname Bruckners † 1896		Schiff-fahrts-behörde					
					Fisch-fang-gerät		Be-wohner eines Erdteils	8			dünnes Metall-blatt		islam. Fasten-monat	
James-Bond-Darsteller (Daniel)		zusammen, ge-schlossen							Insel Däne-marks		Alt-schnee			
		5					franz. Kinostar (Alain)		veraltet: Rechts-anwalt					
schnell machen (sich ...)		Medizin: Geschwür		süd-amerik. Gold-hase		Raben-vogel				12	Gerät zur Schall-ortung		Sport-übungs-leiter	sich ent-spannen (engl.)
Festland zweier Erdteile									Landwirt		indische Langhals-laute		10	
						Texti-lien her-stellen		Dienst-stelle, Amt						
Beige-fühtes	Karten-glücks-spiel		größter Re-naissance-bau der Erde		Frage-wort	1			israel. Poli-tiker			schlan-genförmiger Fisch		
Papier-sorte							Bestand-teil des Pfeffer-minzöls		Edelrost auf Kupfer					
					fest-Ab-sicht, Vorsatz		veraltet: Guts-pächter	7				in der Höhe	Hautbefal von Haus-tieren	
mit dem Hund ... gehen		Wort des Ein-wandes		dt. Strom zur Nordsee					Handels-platz		skand. Münze			
Porzellan-erde							häufiger Fluss-name in Bayern		Schwing-blatt					3
Abk.: abrechner				ital. Kloster-bruder (Kw.)		geogra-fisches Karten-werk					Kanton der Schweiz		ugs.: lang-weilig	germa-nischer Wurf-spieß
ein-gehend, gründlich									Kfz-Z. Kolum-bien		alberner Streich			
		6				Sitz-möbel ohne Lehne						Abschieds-gruß		
Haupt-stadt von Sim-babwe		Ritter der Artus-sage								Südasiat			9	

Die Buchstaben von 1 bis 12 ergeben einen wärmendes Kleidungsstück.



Gesunder Darm, gesunder Mensch?

400 Quadratmeter Oberfläche besitzt unser Darm. Mehr als 100 Millionen Nervenzellen steuern die Verdauung. Dieses autonome Nervensystem reicht von der Speiseröhre bis zum Darmausgang (Dipl.-Biologin Heike Stahlhut). Unser „Bauchhirn“ analysiert die Zusammensetzung der Nahrung, organisiert die Abwehr von Bakterien, kontrolliert Hormone und Sekrete und schickt Alarmsignale ins Gehirn, wenn es Giftstoffe entdeckt hat.

In der Darmschleimhaut sitzen mehr als 70 % der gesamten Abwehrcellen des Körpers - also der Großteil unseres Immunsystems. Im Darm leben Milliarden von Mikroorganismen. Sie bereiten die Nahrung auf, produzieren wichtige Nährstoffe und machen uns fit gegenüber Infekten. Der Darm beeinflusst un-



ser Wohlbefinden, unsere Gesundheit wie kaum ein anderes Organ. Um seine vielfältigen Aufgaben durchführen zu können, braucht er sowohl Lebensmittel als auch eine Esskultur, die seinen Aufgaben förderlich ist. Er hat sich im Laufe der Zeit sowohl an die Nahrungsstoffe als auch an die Zeiten der Nahrungsaufnahme gewöhnt. Einen geregelten Bio-Rhythmus braucht er, inbegriffen eine Auszeit, um sich kontinuierlich zu reorganisieren, damit seine Immunkräfte bei Bedarf zur Verfügung stehen. Probiotische Zugaben können kontraproduktiv sein - der Darm produziert sie

im Normalfall ausreichend. Auch manche Diäten stören seinen Normalablauf nur. Deshalb sollten wir versuchen, seine Selbstregulierungsmechanismen zu unterstützen.

Alles, was uns nachhaltig gut tut – die Vielfalt der Speise, das richtige Maß und die gebührende Esszeit führen bei uns zu dem Genuss, den auch „unser Bauchhirn“ sofort erkennt.

Natürliche Unterstützung können wir geben durch:

- Vollwertiges, ballaststoffreiches Essen
- Regelmäßige Einnahme der Mahlzeiten
- Zeit zum Genießen des Essens
- Körperliche Bewegung.

Essen ist ein Kult und soll auch als Kult gelebt werden. Nicht nur der Darm profitiert davon!

Hartmut Kleis
Apotheker



Wie sinnvoll sind individuelle Gesundheitsleistungen?

Wenn man heutzutage eine Arztpraxis betritt, kommt man sich manchmal fast wie im Schlussverkauf vor. Rund um den Tresen hängen zahlreiche Plakate, die „individuelle Gesundheitsleistungen“, kurz „IGeL“ genannt, anpreisen. Und oft weisen auch die Sprechstundenhilfen oder Ärzte selbst nochmals ausdrücklich auf diese Angebote hin. IGeL sind Behandlungen oder Untersuchungen, deren Kosten nicht von der Krankenkasse übernommen werden. Der Patient muss sie also aus eigener Tasche zahlen.

Zu den typischen IGeL-Leistungen gehören etwa kosmetische Eingriffe oder Reiseimpfungen. Auch in der Krebsvorsorge werden verschiedene Selbstzahlerleistungen angeboten, z.B. der PSA-Test auf Prostatakrebs für Männer oder die Ultraschalluntersuchung auf Eierstockkrebs für Frauen. Gerade bei diesem gesundheitlich ernstesten Thema möchten Patienten natürlich nichts falsch machen und nicht zu wenig tun. Aber wann sind IGeL hier sinnvoll? Laut dem Informationsblatt des Krebsinformationsdienstes (KID) zu IGeL in der Krebsfrüherkennung ist für die meisten angebotenen Tests ein Nutzen für alle Versicherten nicht belegt oder bei neuen Methoden noch nicht abschließend zu bewerten. „Im Einzelfall können solche Leistungen jedoch sinnvoll sein. Wer eine solche Untersuchung für sich in Erwägung zieht,



sollte sich deshalb zum Nutzen in der individuellen Situation informieren und sich genau über die Vor- und Nachteile der Methode aufklären lassen“, erläutert Dr. Susanne Weg-Remers, die Leiterin des Krebsinformationsdienstes.

Wichtige Fragen sind etwa: Welchen Nutzen hat die Untersuchung für mich? Was kostet sie? Warum zahlt die Kasse nicht? Gibt es kostenlose Alternativen? Ist die Methode wissenschaftlich anerkannt und zuverlässig? Wie häufig sind falsche Ergebnisse? Und was kommt bei einem auffälligen Befund eigentlich auf mich zu?

Verschiedene Infoquellen nutzen

Sinnvoll ist es, neben dem Gespräch mit dem Arzt auch weitere unabhängige Informationsquellen zu nutzen, beispielsweise bei der Krankenkasse nachzufragen

oder in den IGeL-Monitor des Medizinischen Dienstes des Spitzenverbandes Bund der Krankenkassen unter www.igel-monitor.de zu schauen. Dort werden häufig angebotene Leistungen erklärt und in eine Bewertungsskala von „positiv“ über „tendenziell positiv“, „unklar“ und „tendenziell negativ“ bis „negativ“ eingeordnet. Für die Entscheidung sollte man sich ruhig genügend Zeit nehmen, denn IGeL sind normalerweise nicht dringend.

Was kosten IGeL-Leistungen?

IGeL werden nach der Gebührenordnung für Ärzte (GOÄ) abgerechnet. Ärzte dürfen dabei den 2,3-fachen, in besonderen Fällen den 3,5-fachen Satz berechnen. Bei neuen Leistungen können sie teilweise selbst entscheiden, welche Abrechnungsziffer sie wählen. So kann die gleiche IGeL deutlich verschiedene Preise haben. Wichtig deshalb: immer einen schriftlichen Kostenvoranschlag geben lassen. Außerdem vorab bei der Krankenkasse nachfragen, ob sie nicht doch zahlt, denn einige Kassen bieten IGeL als Service an. Privatversicherte sollten immer bei Ihrer Kasse nachfragen, da die Bedingungen hier unterschiedlich sein können. Informationen zu IGeL in der Krebsvorsorge bietet der Krebsinformationsdienst unter www.krebsinformationsdienst.de oder Tel.: 0800 - 420 30 40.

Jährlich 1.500 neue Spiele

Im Oktober fand in Essen die weltgrößte Messe für Brett- und Kartenspiele statt. Während man meist nur über elektronische Spiele spricht, wächst dennoch der Markt für herkömmliche Spiele Jahr für Jahr mit beachtlichen Raten. Jährlich erscheinen weit mehr als

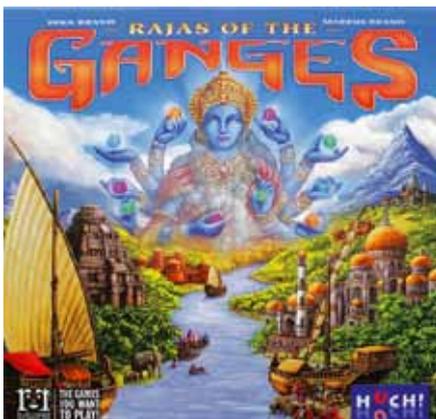
1.500 neue Titel. Aber wenn die Spiele erst mal intensiv ausprobiert wurden, zeigt sich schnell, welcher Titel top ist und welcher ein Flop. Wir stellen hier drei Titel vor, die sich bereits auf dem Spieltisch bewährt haben. Sie zeigen, welche Bandbreite es gibt vom taktischen Brett- bis zum turbulenten Kartenspiel.

Berthold Heß



Rajas of the Ganges

Als Herrscher im aufstrebenden Mogulreich Indiens führen wir unser Land zu großem Wohlstand und unübertroffener Pracht. Unsere Arbeiter setzen wir an verschiedenen Stellen ein. Im Steinbruch wird der Ausbau der Gebäude vorangetrieben. Auf dem Markt verkaufen wir unsere Waren. Auf dem Fluss erreicht unser Schiff Felder, die wertvolle Vorteile bieten. Und im Palast des Großmoguls bekommen wir Sonderaktionen, Geld, zusätzliche Würfel und Ruhmespunkte. Geld und Ruhm werden auf gegenläufigen Skalen dargestellt. Es gewinnt, bei wem sich Geld und Ruhm treffen. Das verlangt nach einer langfristigen Strategie, bei der die Aktionen genau aufeinander abgestimmt sind. Das Spiel bietet dazu eine Vielzahl sich gegenseitig beeinflussender Aktionen. Bezahlt werden die Aktionen mit Würfelergebnissen. Dieses Quäntchen Glück macht das Spiel nicht völlig berechenbar und verhindert zu langes Grübeln. Das tolle Spiel ist mit seiner opulenten Ausstattung und schönen Grafik ein echter Hingucker. Für Fortgeschrittene ist eine komplexere Variante enthalten.



Rajas of the Ganges von I. und M. Brand, 2-4 Pers. ab 12 J., ca. 90 Min., Huch Verlag, ca. 45 €



Evolution

Die Spieler erschaffen ganz außergewöhnliche Lebewesen. Die eigenen Tiere sollen möglichst zahlreich und langfristig überleben. Man spielt Karten aus und erhöht so die Anzahl der Tiere. Oder man nutzt diese Karten, um den Rassen zusätzliche Eigenschaften zu geben. So kommt vielleicht ein „Gehörnter, fatter Langhals“ zustande. Tiere überleben nur, wenn sie genug zu fressen haben. Das Nahrungsangebot schwankt in jeder Runde. Jetzt helfen die Eigenschaften, denn „Langhals“ fressen als Erste und „Fette“ speichern Nahrung. Im weiteren Verlauf erschafft man „Fleischfresser“, die ihre Konkurrenten verspeisen. Denen helfen verteidigende Eigenschaften wie „Fliegen“ oder „Hörner“. „Evolution“ ist ein dynamisches und wechselvolles Spiel. Neue Arten entstehen, sterben aber auch schnell wieder aus. Zum Originalspiel gibt es eine vereinfachte Version, „Evolution – Der Einstieg“. In einer kleinen Schachtel enthält diese weniger Rassen und Eigenschaften. So ist sie gut als Reisespiel oder Einstieg in das Spielprinzip geeignet.

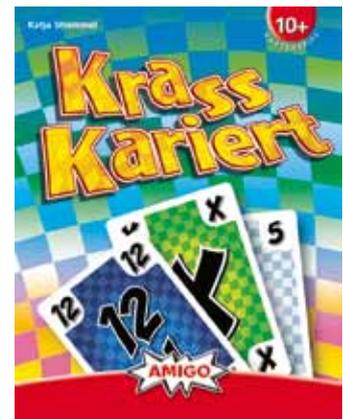


Evolution von D. Crapuchettes, D. Knorre, S. Machin, 2-5 Pers. ab 10 J., ca. 45 Min., Schmidt Spiele, ca. 29 €
„Evolution - Der Einstieg“, ca. 30 Min., ca. 12 €



Krass kariert

Jeder bekommt zehn Karten auf die Hand sowie zwei offene Reservekarten. Die Handkarten will man loswerden. Kann oder will man keine Karten ausspielen, nimmt man stattdessen eine Reservekarte auf die Hand. Ausgespielt werden ein bis drei Karten. Einzige Regel ist, dass man eine höhere Kombination als der Vorgänger legen muss. Liegt nur eine Karte, muss der neue Wert höher sein, dann folgen kleine 2er-Straße, Paar, 3er-Straße und Drilling. Beim Ausspielen gibt es einen besonderen Kniff. Man darf seine Karten nämlich nicht sortieren. Sie müssen so ausgespielt werden, wie sie ausgeteilt wurden. Dumm, wenn man einen Drilling auf der Hand hat, aber leider eine unpassende Karte dazwischen steckt. Die muss man erst mal legen können, bevor der Drilling zur Verfügung steht. Einige Aktionskarten bringen zusätzliche Spannung ins Spiel. Bei „Krass kariert“ wechselt die Stimmung blitzschnell von Triumph zu Verzweiflung und wieder zurück. Da vergeht die Zeit im Flug und schnell wird Revanche gefordert.



Krass kariert von Katja Stremmel, 3-5 Pers. ab 10 J., ca. 30 Min., Amigo Spiele, ca. 8 €

Kopf & Zahl 18

Durchgeschüttelte Wörter

1. Filmstar
2. Satellit
3. Luftpost
4. Detektiv
5. Portwein
6. Kahlkopf
7. Harlekin
8. Mechanik

Buchstaben- und Zahlentabelle

A = 6, B = 5,
C = 11, D = 12.

Konzentriert lesen Herbsttag

Herr: es ist Zeit. Der Sommer war sehr groß.
Leg deinen Schatten auf die Sonnenuhren,
und auf den Fluren lass die Winde los.
Befiehl den letzten Früchten voll zu sein;
gib ihnen noch zwei südlichere Tage,
dränge sie zur Vollendung hin und jage
die letzte Süße in den schweren Wein.
Wer jetzt kein Haus hat, baut sich keines mehr.
Wer jetzt allein ist, wird es lange bleiben,
wird wachen, lesen, lange Briefe schreiben
und wird in den Alleen hin und her
unruhig wandern, wenn die Blätter treiben.

Wörter suchen Spanne, Flanke, Nuance, Orange, Brandy, Spange

Schwarze und Weiße Richtig ist C. Zwei Grafiken addieren sich jeweils zu einer dritten.

Ziffernfelder suchen

4				1
	2			
		0		
			3	

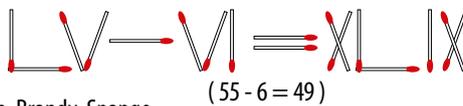
Quadrat-Unterabschnitte

		2		4
3		4		
			1	
	4		2	3
			2	

Multiplikation

$$\begin{matrix} 2 & \times & 9 & \times & 4 & = & 72 \\ \times & & \times & & \times & & \\ 3 & \times & 5 & \times & 7 & = & 105 \\ \times & & \times & & \times & & \\ 5 & \times & 3 & \times & 4 & = & 60 \\ = & & = & & = & & \\ 30 & & 135 & & 112 & & \end{matrix}$$

Streichholz-Rätsel



Teilerzahlen

Die 3 geht 12 Mal, die 5 geht 5 Mal und die 7 geht 9 Mal. Die Ziffern 3, 5 und 7 sind jedes Mal als Produkt in diesen Zahlen vorhanden.

Sudoku 28

9	1	4	7	8	6	2	3	5
6	7	5	2	4	3	8	9	1
2	8	3	9	5	1	7	4	6
1	3	2	4	7	5	9	6	8
5	6	7	1	9	8	4	2	3
8	4	9	3	6	2	1	5	7
4	5	8	6	2	7	3	1	9
7	9	1	5	3	4	6	8	2
3	2	6	8	1	9	5	7	4

3	6	9	8	2	5	1	7	4
8	4	7	9	1	3	5	2	6
2	5	1	6	4	7	3	8	9
7	1	8	4	9	2	6	3	5
5	9	3	7	6	8	2	4	1
6	2	4	3	5	1	8	9	7
1	7	5	2	3	9	4	6	8
4	8	2	1	7	6	9	5	3
9	3	6	5	8	4	7	1	2

9	1	4	2	3	5	8	7	6
6	2	8	7	4	1	9	3	5
3	5	7	8	6	9	2	4	1
1	3	2	5	9	4	7	6	8
4	7	6	3	2	8	5	1	9
5	8	9	6	1	7	4	2	3
2	9	1	4	5	3	6	8	7
7	4	3	9	8	6	1	5	2
8	6	5	1	7	2	3	9	4

Sudoku 28

4	8	2	7	5	1	3	9	6
7	9	6	4	3	2	8	5	1
3	5	1	6	8	9	7	2	4
5	4	8	3	9	6	1	7	2
9	6	3	2	1	7	5	4	8
2	1	7	5	4	8	9	6	3
6	3	5	1	7	4	2	8	9
1	2	9	8	6	5	4	3	7
8	7	4	9	2	3	6	1	5

6	8	7	1	3	2	9	5	4
9	1	2	4	5	7	3	8	6
4	3	5	6	8	9	7	1	2
2	7	3	5	1	4	8	6	9
8	4	1	7	9	6	2	3	5
5	9	6	8	2	3	1	4	7
1	2	4	9	6	8	5	7	3
7	5	9	3	4	1	6	2	8
3	6	8	2	7	5	4	9	1

4	7	8	1	5	9	6	3	2
1	9	3	2	7	6	5	4	8
5	2	6	4	3	8	9	1	7
8	4	2	9	1	7	3	5	6
9	5	1	3	6	2	8	7	4
3	6	7	5	8	4	2	9	1
2	8	9	7	4	5	1	6	3
6	1	4	8	9	3	7	2	5
7	3	5	6	2	1	4	8	9

Sudoku 38

8	6	3	1	7	5	2	9	4
9	4	2	3	8	6	1	7	5
1	5	7	2	9	4	6	8	3
2	8	5	4	6	3	7	1	9
4	3	1	7	2	9	8	5	6
6	7	9	5	1	8	3	4	2
5	2	6	8	4	1	9	3	7
3	9	8	6	5	7	4	2	1
7	1	4	9	3	2	5	6	8

3	9	1	6	8	5	4	7	2
8	6	4	2	7	3	5	9	1
7	5	2	4	9	1	8	6	3
9	8	5	7	3	6	1	2	4
2	4	3	5	1	9	7	8	6
1	7	6	8	4	2	3	5	9
5	2	8	3	6	4	9	1	7
6	3	9	1	5	7	2	4	8
4	1	7	9	2	8	6	3	5

4	3	8	5	1	9	6	2	7
6	7	5	2	3	8	4	9	1
1	2	9	7	4	6	3	8	5
9	4	3	8	6	5	7	1	2
8	6	7	1	2	4	5	3	9
2	5	1	9	7	3	8	6	4
5	9	4	6	8	1	2	7	3
7	1	6	3	5	2	9	4	8
3	8	2	4	9	7	1	5	6

Sudoku 38

4	6	9	1	3	2	7	8	5
8	3	2	7	6	5	1	9	4
1	5	7	9	4	8	3	2	6
6	1	5	4	8	9	2	7	3
2	4	3	5	7	1	9	6	8
9	7	8	6	2	3	5	4	1
7	2	4	3	5	6	8	1	9
5	8	1	2	9	4	6	3	7
3	9	6	8	1	7	4	5	2

3	9	7	6	2	8	1	4	5
8	4	5	9	3	1	7	6	2
1	6	2	5	4	7	8	3	9
6	8	1	2	5	4	9	7	3
9	2	3	7	1	6	4	5	8
5	7	4	3	8	9	6	2	1
2	1	6	4	9	5	3	8	7
4	3	9	8	7	2	5	1	6
7	5	8	1	6	3	2	9	4

3	1	5	7	2	9	8	6	4
6	8	9	4	1	3	7	2	5
7	2	4	8	6	5	3	1	9
1	6	3	5	4	2	9	7	8
8	4	7	3	9	1	2	5	6
5	9	2	6	8	7	1	4	3
4	5	1	9	7	8	6	3	2
2	3	8	1	5	6	4	9	7
9	7	6	2	3	4	5	8	1

Sudoku 38

2	1	9	5	3	6	8	7	4
8	6	7	1	9	4	2	5	3
3	4	5	2	7	8	1	9	6
1	9	4	7	6	3	5	8	2
5	8	3	9	4	2	7	6	1
6	7	2	8	5	1	4	3	9
9	2	6	4	8	5	3	1	7
7	5	1	3	2	9	6	4	8
4	3	8	6	1	7	9	2	5

2	7	9	4	1	5	8	6	3
6	4	5	7	8	3	1	9	2
1	8	3	2	9	6	7	5	4
5	9	2	1	6	8	3	4	7
4	6	1	3	7	2	9	8	5
8	3	7	9	5	4	6	2	1
7	1	4	8	2	9	5	3	6
9	2	6	5	3	7	4	1	8
3	5	8	6	4	1	2	7	9

7	1	8	9	6	5	2	3	4
4	2	5	8	1	3	9	7	6
6	3	9	2	4	7	1	5	8
2	4	1	3	7	9	8	6	5
8	5	3	6	2	4	7	1	9
9	6	7	1	5	8	4	2	3
5	7	6	4	9	1	3	8	2
1	8	4	5	3	2	9	6	7
3	9	2	7	8	6	5	4	1

Sudoku 38

8	4	3	6	9	5	7	1	2
7	1	9	2	8	4	5	6	3
5	6	2	3	1	7	9	8	4
2	7	1	9	5	8	3	4	6
3	8	4	7	2	6	1	9	5
9	5	6	4	3	1	2	7	8
4	9	8	5	7	2	6	3	1
1	3	5	8	6	9	4	2	7
6	2	7	1	4	3	8	5	9

5	9	7	2	4	6	3	1	8
1	4	6	7	3	8	5	2	9
2	3	8	5	1	9	7	6	4
4	5	1	6	2	7	8	9	3
3	7	2	8	9	1	4	5	6
6	8	9	4	5	3	2	7	1
7	6	5	1	8	4	9	3	2
8	1	3	9	7	2	6	4	5
9	2	4	3	6	5	1	8	7

7	9	3	8	1	5	6	4	2
8	4	1	2	6	3	9	5	7
2	6	5	4	9	7	8	3	1
1	3	7	5	8	2	4	6	9
6	2	8	1	4	9	3	7	5
9	5	4	7	3	6	1	2	8
3	7	9	6	5	1	2	8	4
4	1	2	3	7	8	5	9	6
5	8	6	9	2	4	7	1	3

Schwedenrätsel 34

H	F	D	G
---	---	---	---

CDU

Gestalten wir Zukunft.

MITTIM.ac

Dr. Tim Grüttemeier

Unser neuer Städteregionsrat

Herausgeber: CDU-Kreisverband Aachen Land | Martinstraße 8 | 52062 Aachen | E-Mail: info@cdu-aachen-land.de



Älterwerden ist einfach.



[sparkasse-aachen.de](https://www.sparkasse-aachen.de)

Wenn man seine Finanzen immer verfügbar hat. Wir konzentrieren uns auf die passenden Lösungen für Ihre Wünsche und Ziele, Sie genießen Ihre freie Zeit.

Sprechen Sie mit uns.

 Sparkasse
Aachen